



Geschäftsbericht 1975 Deutsche Bank AG

Geschäftsbericht für das Jahr 1975



Deutsche Bank

Aktiengesellschaft

für die am Dienstag, dem 18. Mai 1976, 10 Uhr,
in Düsseldorf, Messe-Kongreß-Center, Rotterdamer Straße,
stattfindende

ordentliche Hauptversammlung

1.

Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1975 mit dem Bericht des Aufsichtsrats

Vorlage des Konzernabschlusses und des Konzerngeschäftsberichts für das Geschäftsjahr 1975

2.

Beschlußfassung über die Gewinnverwendung

3.

Entlastung des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1975

4.

Entlastung des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1975

5.

Beschlußfassung über die Eingliederung der Deutschen Ueberseeischen Bank in die Deutsche Bank AG

6.

Neuwahl des Aufsichtsrats

7.

Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1976

Hermann J. Abs, Frankfurt (Main), *Vorsitzender*

Hans L. Merkle, Stuttgart, *stellv. Vorsitzender*
Vorsitzender der Geschäftsführung
der Robert Bosch GmbH

Heinz Osterwind, Frankfurt (Main), *stellv. Vorsitzender*

Ottmar Baumgärtner, Frankfurt (Main)*
Deutsche Bank AG

Professor Dr. J. R. M. van den Brink, Amsterdam
Vorsitzender des Aufsichtsrats der AKZO N. V.

Bernhard Drewitz, Berlin*
Berliner Disconto Bank AG

Manfred Emcke, Hamburg
Kaufmann

Dr. Helmut Fabricius, Weinheim (Bergstraße)
persönl. haftender Gesellschafter der Fa. Freudenberg & Co.

Dr. Friedrich Karl Flick, Düsseldorf-Oberkassel
geschäftsführender Gesellschafter der Friedrich Flick KG

Jörg A. Henle, Duisburg
geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Klöckner & Co.

Dr.-Ing. E. h. Heinz P. Kemper, Düsseldorf
Vorsitzender des Aufsichtsrats der VEBA AG

Alfred Kistenmacher, Hamburg*
Deutsche Bank AG

Werner Leo, Düsseldorf*
Deutsche Bank AG

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Helmut Meysenburg, Essen

Dr. h. c. Herbert Quandt, Bad Homburg v d Höhe
Industrieller, Vorsitzender des Vorstandes
der VARTA AG

Käthe Schmitz-Karhoff, Köln*
Deutsche Bank AG

Dr. Peter von Siemens, München
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens AG

Dipl.-Kfm. Günter Vogelsang, Düsseldorf

Dr. Siegfried Weber, Hamburg*

Hannelore Winter, Düsseldorf
Hausfrau

Gerhard Zietsch, Mannheim*
Deutsche Bank AG

* von den Arbeitnehmern gewählt

Beraterkreis der Gesamtbank

Professor Dr. Kurt Hansen, Leverkusen, *Vorsitzender*
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bayer AG

Otto Wolff von Amerongen, Köln, *stellv. Vorsitzender*
Vorsitzender des Vorstandes der Otto Wolff AG

Wilfrid Baumgartner, Paris
Président d'Honneur Rhône-Poulenc S. A.

Rudolf von Bennigsen-Foerder, Düsseldorf (ab 23. Mai 1975)
Vorsitzender des Vorstandes der VEBA AG

Dr. Horst Brandt, Frankfurt (Main)
Mitglied des Vorstandes
der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft AEG-TELEFUNKEN

Paul Hofmeister, Hamburg
Vorsitzender des Vorstandes der Norddeutschen Affinerie

Dr. Heribald Närgel, München
Mitglied des Vorstandes der Siemens AG

Dr. Egon Overbeck, Düsseldorf
Vorsitzender des Vorstandes der Mannesmann AG

Dr. Wolfgang Schieren, München
Vorsitzender des Vorstandes der Allianz Versicherungs-AG

Professor Dr. phil. nat., Dr.-Ing. E. h.
Dr. rer. nat. h. c. Bernhard Timm, Ludwigshafen (Rhein)
Vorsitzender des Aufsichtsrats der BASF AG

Casimir Prinz Wittgenstein, Frankfurt (Main)
stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Metallgesellschaft AG

Professor Dr. Joachim Zahn, Stuttgart-Untertürkheim
Vorsitzender des Vorstandes der Daimler-Benz AG

Horst Burgard

F. Wilhelm Christians

Robert Ehret

Hans Feith

Wilfried Guth

Alfred Herrhausen

Eckart van Hooven

Andreas Kleffel

Hans Leibkutsch

Klaus Mertin

Hans-Otto Thierbach

Franz Heinrich Ulrich

Wilhelm Vallenthin (bis 23. Mai 1975)

**Direktoren
mit
Generalvollmacht**

Werner Blessing
Dr. Siegfried Gropper
Dr. Siegfried Jensen
Christoph Könneker
Hilmar Kopper
Heinrich Kunz
Ernst H. Plesser
Hans-Kurt Scherer
Dr. Winfried Werner,
 Chef-Syndikus
Dr. Karl Friedrich Woeste
Dr. Herbert Zapp

**Direktoren
der
Zentrale**

Georg Behrendt
Dr. Helmut Bendig
Erich Bindert
Michael von Brentano
Dr. Rolf-Ernst Breuer
Robert Dörner
Helmut Eckermann
Dr. Klaus Gaertner
Dr. Peter Grasnick
Rudolf Habicht
Dr. Walter Hook
Dr. Ulrich Hoppe
Heinz Jürgens
Gerhard Junker
Paul Körtgen
Ernst Georg Kummer
Richard Lehmann
Dr. Walter Lippens
Dr. Theo Loevenich
Hermann Marx
Dr. Hans Otto Mehl
Dr. Hans-Joachim Panten
Hans Rosentalski
Wilhelm Schlaus,
 Syndikus
Dr. Hans Walter Schlöter
Dr. Ernst Schneider,
 Syndikus
Dr. Karl Schneiders
Dr. Werner Schwilling
Dr. Georg Siara
Günter Sonnenburg
Dr. Ernst Taubner
Dr. Franz-Josef Trouvain
Christian Vontz
Johann Wieland

**Direktoren
der
Hauptfilialen**

Bielefeld

Ernst Cremer
Dr. Lothar Gruss
Claus Hinz
Oskar Klose
Ulrich Stucke
Lothar Zelz

Bremen

Dr. Roland Bellstedt
Hans-Henning von Bülow
Peter Hartmann

Düsseldorf

Wolfgang Möller
Hans Müller-Grundschock
Günter Sengpiel
Friedrich Stähler
Dr. Rüdiger Weber

Essen

Dr. Herbert F. Jacobs
Dr. Harry Leihener
Karlheinz Pfeffer
Dr. Theodor E. Pietzcker
Günter M. Schwärzell
Karl Ernst Thiemann
Dr. Wolfgang Tillmann

Frankfurt

Dr. Ulrich Klauke
Gottfried Michelmann
Dr. Hugo Graf von Walderdorff
Dr. Ulrich Weiss

Freiburg

Dr. Günther Dietzel
Heinz Quester

Hamburg

Christoph Könneker
Hans-Kurt Scherer
Dr. Hans-Dieter Bartels
Dr. Harald P. Burchard
Walter Friesecke
Heinrich Garbe
Günther Hoops
Johann Pfeiffer

Hannover

Wolfgang Büsselberg
Dr. Heyko Linnemann
Werner Reißmann
Dr. Dieter Wefers
Hans Witscher

Köln

Dr. Walter Barkhausen
Dr. Franz von Bitter
Dr. Karl-Heinz Böhringer
Wilhelm Clemens
Karl-Heinz Fink
Dr. Wolfgang-Dieter Lange

Mainz

Dr. Jan Hiemisch
Dr. Hans Pütz

Mannheim

Karlheinz Albrecht
Dr. Fritz Lamb
Karlheinz Reiter
Heinz G. Rothenbücher
Dr. Joachim Seidel

München

Dr. Siegfried Gropper
Dr. Bernt W. Rohrer
Dr. Hans Schuck
Dr. Hans Sedlmayr

Stuttgart

Hellmut Ballé
Norbert Elsen
Dr. Nikolaus Kunkel
Paul Leichert

Wuppertal

Dr. Hans Hinrich Asmus
Hans W. Stahl
Dr. Gerd Weber



Deutsche Bank im Überblick

	1975	1974
Bilanzsumme	56,8 Mrd. DM	50,3 Mrd. DM
Geschäftsvolumen	57,0 Mrd. DM	50,8 Mrd. DM
Kreditvolumen	34,2 Mrd. DM	31,0 Mrd. DM
Fremde Gelder	52,0 Mrd. DM	46,5 Mrd. DM
Eigene Mittel	3 000,0 Mill. DM*	2 269,0 Mill. DM
* einschließlich 630 Mill. DM aus der Kapitalerhöhung 1975		
Ertrag des Geschäftsvolumens	1 697,4 Mill. DM	1 628,5 Mill. DM
Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft	514,8 Mill. DM	453,0 Mill. DM
Personal- und Sachaufwand	1 646,9 Mill. DM	1 564,9 Mill. DM
Steuern	279,4 Mill. DM	206,6 Mill. DM
Jahresüberschuß	281,0 Mill. DM	234,0 Mill. DM
Einstellungen in Offene Rücklagen	101,0 Mill. DM	90,0 Mill. DM
Dividendensumme	180,0 Mill. DM	144,0 Mill. DM
Dividende je 50 DM-Aktie	10,— DM	10,— DM
Aktionäre	194 800	168 000
Kunden (ohne Banken)	4 700 000	4 600 000
Mitarbeiter	35 994	35 820
Niederlassungen	1 130	1 121

Konzern

Bilanzsumme	91,5 Mrd. DM	78,7 Mrd. DM
Kreditvolumen	65,2 Mrd. DM	55,8 Mrd. DM
Fremde Gelder	84,8 Mrd. DM	73,3 Mrd. DM
Eigene Mittel	3 192,4 Mill. DM	2 393,2 Mill. DM
Mitarbeiter	40 839	40 578
Niederlassungen	1 280	1 269

Tiefer Konjunkturunbruch

In einem Jahr weltweiter Rezession kam es 1975 in der Bundesrepublik Deutschland zu dem schwersten wirtschaftlichen Rückschlag seit der Währungsreform. Das reale Bruttosozialprodukt schrumpfte um 3,4%. Der Rückgang übertraf selbst pessimistische Voraussagen. Die Zahl der Arbeitslosen unterschritt in keinem Monat eine Million.

Bereits im Jahr zuvor war das Wachstum der Wirtschaft weitgehend zum Stillstand gekommen – vor allem als Folge der notwendigen, auf Eindämmung der Inflation gerichteten Restriktionspolitik der Notenbank. Seit dem Herbst 1974 führte darüber hinaus die Rezession in allen wichtigen Industrieländern zu einem unerwartet starken Einbruch der Nachfrage nach deutschen Exportgütern. Das Zusammentreffen dieser binnen- und außenwirtschaftlichen Einflüsse erklärt die Tiefe und Dauer des konjunkturellen Einbruchs.

Die Hoffnungen, daß Konjunkturförderungsprogramme der Bundesregierung und eine zunehmend expansive Geldpolitik der Deutschen Bundesbank die Talfahrt der Konjunktur schnell auffangen würden, erfüllten sich nicht. Erst in der zweiten Jahreshälfte gab es Anzeichen dafür, daß der untere Wendepunkt des Konjunkturzyklus gekommen war. Am Jahresende hatten sich die Aussichten auf eine Belebung der Konjunktur verstärkt.

Preisauftrieb abgeschwächt

Den Wachstumsverlusten standen Fortschritte bei dem Bemühen um größere Geldwertstabilität gegenüber. Im industriellen Bereich führten der durch die Rezession verschärfte Wettbewerb bei verringerter Nachfrage, aber auch niedrigere Rohstoffpreise und sinkende Finanzierungskosten dazu, daß Ende 1975 die Erzeugerpreise nur noch um 2,5% über dem Vorjahresniveau lagen.

Auf der Verbraucherstufe ging die Jahressteigerungsrate der Lebenshaltungskosten 1975 auf 6% zurück. Dabei erhöhten sich die Preise für Dienstleistungen, insbesondere im Bereich der öffentlichen Hand, wesentlich stärker als die Preise für industrielle Konsumgüter.

Im internationalen Vergleich wies nur die Schweiz Ende 1975 eine geringere Inflationsrate als die Bundesrepublik auf. Die D-Mark blieb damit in der Gruppe der

starken Währungen. Dieser Erfolg darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es bei der tiefgreifenden Rezession nicht gelungen ist, den Preisauftrieb auf das in den sechziger Jahren gehaltene Maß zurückzuführen. Ein neuer Konjunkturaufschwung wird also von einem zu hohen Preissockel aus beginnen.

Verminderte Handelsbilanzüberschüsse

Zum ersten Mal mußte die Bundesrepublik einen Rückgang ihrer Exporte hinnehmen. Die Ausfuhr verlor ihre Bedeutung als Stützpfeiler der Konjunktur, nachdem sie noch 1974 in besonders starkem Maße diese Rolle gespielt hatte. Die Exporte gingen im Vorjahresvergleich wertmäßig um fast 4% und mengenmäßig sogar um gut 10% zurück. Erst in den letzten Monaten des Jahres kam es wieder zu einer etwas lebhafteren Ordertätigkeit der Auslandskunden.

Anders als die Ausfuhr nahmen die Einfuhren 1975 gegenüber 1974 dem Werte nach um 2,6% und der Menge nach um 2,7% zu. Die Bundesrepublik war damit das einzige Land unter den größeren Industriestaaten des Westens, das 1975 trotz Rezession mehr einfuhrte als im Jahr zuvor. Der deutsche Außenhandelsüberschuß sank von 50,8 Mrd. DM auf 37,2 Mrd. DM; das entspricht einem Rückgang um etwa 27%. Der Aktivsaldo der Leistungsbilanz verminderte sich von 24,9 Mrd. DM auf 9,4 Mrd. DM. Damit hat die Bundesrepublik zum Abbau der internationalen Zahlungsbilanzungleichgewichte beigetragen.

Tiefstand der Investitionen

1975 verringerten sich die Anlageinvestitionen erneut um real 4,8%, nachdem sie bereits im Jahr zuvor um 8,1% zurückgegangen waren und 1973 stagniert hatten. Das konnte auch die von der Bundesregierung gewährte Investitionszulage – so wirksam sie war – nicht verhindern. Der Anteil der Anlageinvestitionen am Sozialprodukt erreichte 1975 mit 21,1% (nominal) den tiefsten Stand der letzten zwanzig Jahre.

Auch die im Vorjahr von Sachverständigen und Bundesregierung als notwendig erkannte und geforderte Korrektur in der Einkommensverteilung zugunsten der Unternehmensgewinne blieb aus. Die Bruttoeinkommen

aus unselbständiger Arbeit stiegen mit 4,1% erneut stärker als die Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen (+3,1%). Der seit Jahren anhaltende Trend steigender Lohnquoten und entsprechend rückläufiger Gewinnquoten hat sich damit fortgesetzt.

Die Tarifabschlüsse zu Beginn des Jahres 1975 fielen zwar niedriger aus als 1974. Sie wurden deshalb vielfach als konjunkturgerecht gelobt. Rückschauend erweisen sie sich jedoch als zu hoch, weil sie von zu günstigen Schätzungen der Sozialproduktentwicklung ausgingen. Das Bestreben der Gewerkschaften, mindestens das reale Einkommen der Arbeitnehmer zu sichern, mußte bei schrumpfendem Sozialprodukt zu Lasten der Unternehmereinkommen gehen. Daran änderten auch sinkende Rohstoffpreise und niedrigere Finanzierungskosten wenig. Vor allem der starke Rückgang der Kapazitätsauslastung – im Durchschnitt auf etwa 75% – bewirkte, daß der Produktivitätsfortschritt in der Gesamtwirtschaft sehr gering blieb. Die Lohnstückkosten stiegen erneut erheblich.

Langsam wachsende Verbrauchernachfrage

Unsicherheit über die weitere wirtschaftliche Entwicklung und Sorge um die Arbeitsplätze haben 1975, ganz besonders im ersten Halbjahr, die Kaufbereitschaft der privaten Haushalte gedämpft. Die Verbraucher erhöhten ihre Ausgaben weniger, als ihre verfügbaren Einkommen stiegen; sie verstärkten vielmehr ihre Spartätigkeit. Die große Ausnahme bildete dabei die Automobilindustrie. Die Zulassungen von Personenkraftwagen lagen um fast ein Viertel über dem Vorjahresniveau.

Der private Verbrauch hat damit geholfen, die Konjunktur in gewissem Umfang zu stützen. Impulse für einen neuen Aufschwung gingen jedoch von ihm nicht aus.

Öffentliche Finanzen mit hohen Defiziten

In der Phase konjunktureller Talfahrt fiel der Finanzpolitik besondere Bedeutung und Verantwortung zu. Mit dem Ziel, die volkswirtschaftliche Nachfrage zu stärken, hatte die Bundesregierung bereits im Jahr zuvor mehrere Programme zur Konjunkturförderung beschlossen. Diese wirkten sich zum Teil erst 1975 aus. Unabhängig von dieser Politik des deficit-spending verschlechterte

sich die Lage der öffentlichen Haushalte drastisch, weil die Steuereinnahmen konjunkturbedingt fielen und gleichzeitig die Ausgaben, vor allem für die Arbeitslosenversicherung, stark zunahmen. Abgesehen von den konjunkturellen Einflüssen waren die hohen Budgetfehlbeträge zu einem nicht geringen Teil aber auch das Ergebnis struktureller Fehlentwicklungen. Insgesamt wuchs das Defizit der öffentlichen Haushalte auf rund 65 Mrd. DM. Damit hat die Finanzpolitik – zum Teil geplant, zum Teil aus dem Zwang der Verhältnisse heraus – wesentlich dazu beigetragen, den wirtschaftlichen Abschwung aufzufangen. Die Folge dieser Entwicklung war, daß die Zuwachsraten der öffentlichen Verschuldung in einem bisher in der Bundesrepublik unbekanntem und auch im internationalen Vergleich ungewöhnlichen Ausmaß stieg.

Das vergangene Jahr hat mehr als jedes andere zuvor deutlich gemacht, welche Schwierigkeiten der Finanzpolitik in wirtschaftlich schwächeren Zeiten erwachsen, wenn die Ausgabenspielräume in guten Jahren extrem ausgelotet werden und die öffentlichen Leistungszusagen auf zu optimistischen Wachstumsannahmen fußen. Auch wurden schlagartig die Grenzen sichtbar, die sich für die Finanzierung von Defiziten in einer solchen Größenordnung ergeben. Obgleich die private Sparkapitalbildung 1975 Rekordhöhen erreichte und die private Wirtschaft die Kapitalmärkte nur relativ wenig beanspruchte, war es nicht möglich, den Geldbedarf der öffentlichen Schuldner durchgehend in klassischer Weise, d. h. langfristig, zu decken. Im ersten Halbjahr erwies sich der Rentenmarkt noch als sehr ergiebig. Seit der Jahresmitte waren die Geldgeber aber nicht mehr bereit, genügend langfristige Mittel zur Verfügung zu stellen, weil sie angesichts des plötzlich offenbar werdenden Umfangs der staatlichen Neuverschuldung das Risiko einer Zinsänderung fürchteten. Die öffentliche Hand mußte umschalten und auf kurzfristigere Finanzierungsformen – Schuldscheine, unverzinsliche Schatzanweisungen und Kassenobligationen – übergehen. Einen großen Teil der Kredite nahm der Bund direkt bei den Kreditinstituten auf. Bei der rückläufigen Kreditnachfrage der Wirtschaft gelang es, den gewaltigen öffentlichen Bedarf zu decken, ohne das Zinsniveau nach oben zu treiben.

Im September beschloß die Bundesregierung ein Programm zur Entlastung des Bundeshaushalts. Ein Teil davon, das Haushaltsstrukturgesetz, trat inzwischen in Kraft. Es enthält u. a. die Erhöhung der Beitragssätze zur

Währungs- und kreditpolitische Übersicht

1975

23.1. Rediskont-Kontingente der Kreditinstitute für die Zeit bis Ende März 1975 um 2,5 Mrd. DM erhöht.

6.2. Mit Wirkung vom 7. 2. Diskontsatz von 6 auf $5\frac{1}{2}\%$ und Lombardsatz von 8 auf $7\frac{1}{2}\%$ ermäßigt.

6.3. Mit Wirkung vom 7. 3. Diskontsatz von $5\frac{1}{2}\%$ auf 5% und Lombardsatz von $7\frac{1}{2}\%$ auf $6\frac{1}{2}\%$ herabgesetzt.

24.4. Mit Wirkung vom 25. 4. Lombardsatz von $6\frac{1}{2}\%$ auf 6% gesenkt.

22.5. Mit Wirkung vom 23. 5. Diskontsatz von 5 auf $4\frac{1}{2}\%$ und Lombardsatz von 6 auf $5\frac{1}{2}\%$ gesenkt. Mindestreservesätze auf Inlandsverbindlichkeiten der Kreditinstitute mit Wirkung vom 1. 6. um 5% ihres derzeitigen Standes ermäßigt. Obergrenze für die Summe der von der Deutschen Bundesbank im Rahmen der Marktregulierung ankaufbaren Privatdiskonten von 1,1 auf 1,5 Mrd. DM erhöht.

3.7. Mit Wirkung vom 1. 7. Mindestreservesätze für Inlands- und Auslandsverbindlichkeiten der Kreditinstitute um 10% ihres derzeitigen Standes ermäßigt.

17.7. Mindestreservesätze für Auslandsverbindlichkeiten mit Wirkung vom 1. 8. dem Niveau der Reservesätze für Inlandsverbindlichkeiten angepaßt. Mindestreservesätze für Auslandsverbindlichkeiten der Kreditinstitute betragen danach: 13,55% für Sichtverbindlichkeiten; 9,35% für befristete Verbindlichkeiten; 6,25% für Spareinlagen. Die Reservesätze für Auslandsverbindlichkeiten gelten einheitlich für Kreditinstitute aller Reserveklassen und ohne Differenzierung nach Bank- und Nebenplätzen.

23.7. Zentraler Kapitalmarktausschuß empfiehlt Emissionspause für Inlandsanleihen; desgleichen für DM-Auslandsanleihen, zunächst bis Ende August, dann verlängert bis Ende Oktober.

14.8. Mit Wirkung vom 15. 8. Diskontsatz von $4\frac{1}{2}\%$ auf 4% und Lombardsatz von $5\frac{1}{2}\%$ auf 5% gesenkt.

4.9. Genehmigungsvorbehalt für Verzinsung von Guthaben auf Konten Gebietsfremder aufgehoben (34. Verordnung zur Änderung der Außenwirtschaftsverordnung).

11.9. Mit Wirkung vom 12. 9. Diskontsatz von 4 auf $3\frac{1}{2}\%$ und Lombardsatz von 5 auf $4\frac{1}{2}\%$ gesenkt. Rediskont-Kontingente der Kreditinstitute mit Wirkung vom 1. 10. um 3 Mrd. DM erhöht.

23.10. Zentralbankrat der Deutschen Bundesbank beschließt Änderung der von der Bank seit Juli 1975 am Markt der Bundesanleihen praktizierten Offenmarktpolitik. Die Bundesbank sieht „keine Veranlassung mehr, zur Regelung des Geldmarktes weiterhin im bisherigen Umfang Wertpapiere am offenen Markt zu kaufen. Das schließt marktglättende Operationen für die Zukunft nicht aus.“

18.12. Grundsatzbeschluß des Zentralbankrates: Zunahme der Zentralbankgeldmenge im Durchschnitt des Jahres 1976 gegenüber dem Durchschnitt des Jahres 1975 um 8% scheint vereinbar mit der Zielsetzung der Bundesbank für ihre Geldpolitik. Diese soll 1976 so geführt werden, „daß von der monetären Seite her die Voraussetzungen für eine Fortführung des sich abzeichnenden Konjunkturanstiegs gegeben sind, gleichzeitig aber auch weitere Fortschritte in der Eindämmung des Preisanstiegs erzielt werden können“.

23.12. Gesetz zum Abschluß der Währungsumstellung verkündet. Damit Schlußstrich gezogen unter: a) die Umstellung von Reichsmark auf Deutsche Mark und b) die seit 1949 durchgeführte Wertpapierbereinigung.

Arbeitslosenversicherung von 2 auf 3%. Zwei weitere Gesetzentwürfe des Kabinetts sehen Erhöhungen der Mehrwertsteuer sowie der Branntwein- und Tabaksteuer ab 1977 vor. Es ist jedoch auch für 1976 ein Defizit in der Größenordnung des Vorjahres zu erwarten, wobei allein die Verzinsung der aufgenommenen Kredite rund 5% der Gesamtausgaben in Anspruch nehmen wird. Die Finanzierung des Defizits dürfte bei den gegebenen Erwartungen für die Konjunktur, die private Kreditnachfrage und den Kapitalmarkt auch im Jahr 1976 ohne größere Reibungen möglich sein, wenn sich die öffentliche Hand flexibel den Marktmöglichkeiten anpaßt. Das legt es nahe, unabhängig von der Kassenlage einen großen Teil des Defizits im ersten Halbjahr zu decken. Im weiteren Verlauf könnten sich Engpässe ergeben, wenn mit zunehmender Belebung der Konjunktur der Kapitalbedarf der Unternehmen zu wachsen beginnt. Abgesehen davon können die Kreditinstitute den Anteil ihrer Ausleihungen an die öffentliche Hand an ihrer gesamten Kreditgewährung nicht unbegrenzt ansteigen lassen. Sie müssen vielmehr auf ausgewogene Relationen auf der Aktivseite ihrer Bilanz achten.

Insgesamt hängt auch für die Deckung der öffentlichen Defizite 1976 Entscheidendes vom Vertrauen in die Fähigkeit des Staates ab, eine Konsolidierung seiner Finanzen zu erreichen und die bestehenden Fehlbeträge sobald wie möglich auf ein erträgliches Niveau zu reduzieren.

Bundesbank mit neuer Geldmengenpolitik

Die Deutsche Bundesbank verfolgte 1975 das Ziel, die monetären Voraussetzungen für eine konjunkturelle Tendenzwende zu schaffen, ohne dabei die Fortschritte auf dem Weg zu größerer Geldwertstabilität zu gefährden. Sie war in diesem Sinne bemüht, die Zinssenkungstendenzen zu verstärken und die Liquidität in der Wirtschaft anzureichern. Bereits im Dezember 1974 legte sie die Grenzen für eine solche expansive Geld- und Kreditpolitik fest. Dabei bekannte sich die Bundesbank erstmalig zu dem neuen Konzept, für das kommende Jahr ein monetäres Wachstumsziel bekanntzugeben. Sie fixierte die vertretbare Ausweitung der Zentralbankgeldmenge – eine Bezugsgröße, in die der Bargeldumlauf und die von den Kreditinstituten für ihre Inlandsverbindlichkeiten einbehaltenen Mindestreserven einbezogen sind – im Verlauf des Jahres 1975 auf 8%. Mit dieser

neuen Methode will die Notenbank den Banken und der Wirtschaft eine Orientierungshilfe für ihren voraussichtlichen geldpolitischen Kurs im betreffenden Jahr geben.

Die einzelnen, von der Bundesbank getroffenen Maßnahmen ergeben sich aus der Übersicht auf Seite 13. Seit Oktober 1974 senkte sie den Diskontsatz in sieben Schritten von 7 auf 3½% und den Lombardsatz in acht Stufen von 9 auf 4½%. Sie ließ dem Bankensystem durch Ermäßigung der Mindestreservesätze Liquidität zukommen und erhöhte die Rediskont-Kontingente. Auch durch Offenmarktoperationen führte sie der Wirtschaft Zentralbankgeld zu.

Trotz dieser massiven kreditpolitischen Lockerungsmaßnahmen hielt sich die monetäre Expansion zunächst in engen Grenzen, weil die Kreditnachfrage bis zum Spätsommer infolge der anhaltenden Talfahrt der Konjunktur schwach blieb. In den letzten Monaten des Jahres erhöhten sich dann durch die Mittelaufnahmen der öffentlichen Hand Kreditgewährung und monetäres Wachstum kräftig. Ende 1975 ergab sich im Vergleich zu Ende 1974 eine Ausweitung der Zentralbankgeldmenge um 10%. Im Jahresdurchschnitt entsprach dies etwa dem gesetzten Ziel von 8%. Für das Jahr 1976 gab die Deutsche Bundesbank wiederum ein monetäres Wachstumsziel – 8% im Jahresdurchschnitt – bekannt.

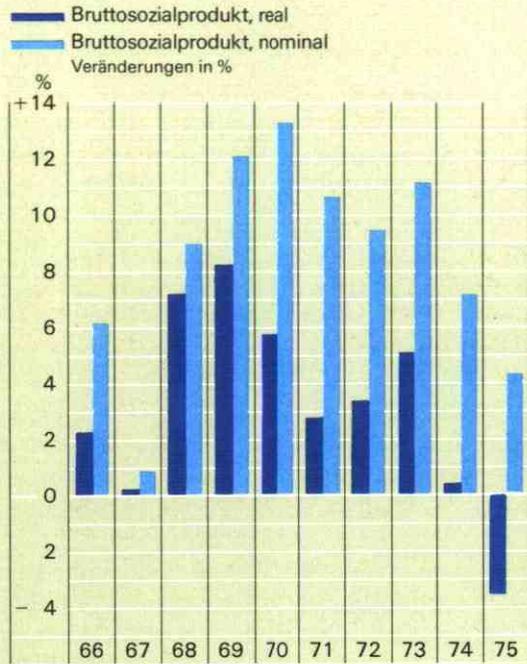
Nachdem in den zurückliegenden Jahren, zumal vor dem Übergang zu flexiblen Wechselkursen, die Grenzen der Wirksamkeit einer restriktiven Notenbankpolitik vielfach deutlich geworden waren, hat sich 1975 gezeigt, daß es auch bei einer auf Konjunkturbelebung ausgerichteten Notenbankpolitik solche Grenzen gibt. Die Bundesbank kann wohl die Liquidität des Bankensystems anreichern und damit eine notwendige Voraussetzung für den Aufschwung schaffen, ihn indessen durch ihre Maßnahmen allein nicht auslösen. Selbst der Kombination von extrem defizitärer Finanz- und monetärer Expansionspolitik gelang es nicht, den scharfen konjunkturellen Einbruch zu vermeiden.

Vor einem neuen Konjunkturaufschwung?

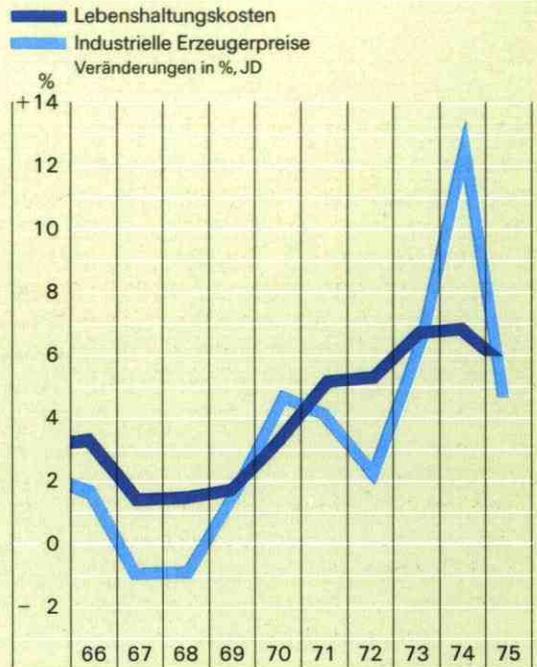
Das Jahr 1976 wird der Bundesrepublik eine wirtschaftliche Belebung bringen. Dafür gibt es mehrere Anzeichen. So nahmen seit Herbst 1975 in der Eisen- und Stahlindustrie die Auftragseingänge wieder zu. Aufwärtstendenzen verzeichneten auch die Chemie sowie

Die vier obersten Zielsetzungen der Wirtschaftspolitik und ihre Verwirklichung in der Bundesrepublik 1966–1975

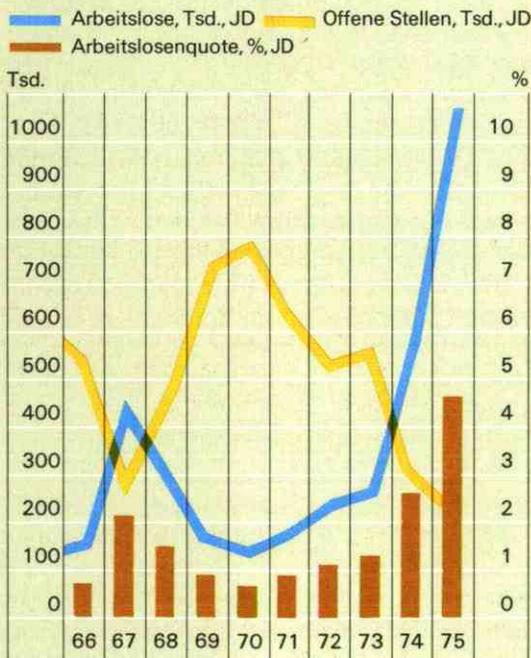
Wirtschaftswachstum



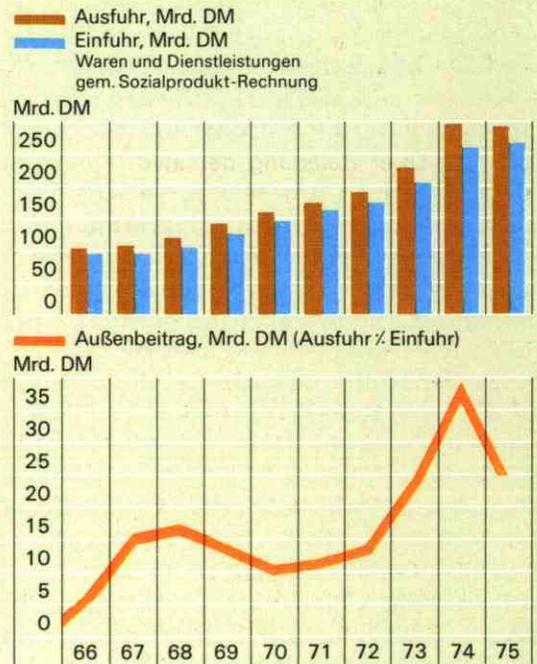
Geldwertstabilität



Vollbeschäftigung



Außenwirtschaftliches Gleichgewicht



Teile der Elektro- und Textilindustrie. Im Exportgeschäft steigt die Nachfrage wieder. Auch die private Verbrauchernachfrage nahm zu. Allgemein hat sich die Stimmung in der Wirtschaft gebessert.

Aber die Hoffnungen auf einen dauerhaften, kräftigen Konjunkturanstieg sind noch mit vielen Fragezeichen versehen. Ein „Exportwunder“ – ein schnelles, starkes Wachstum der Auslandsnachfrage – ist diesmal kaum zu erwarten. In einigen EG-Ländern, so z. B. in Frankreich, zeigen sich zwar ebenfalls Anzeichen für eine Tendenzwende; andere Länder stehen aber weiter vor großen wirtschaftlichen Problemen und können sich wegen der hohen Inflationsraten eine Politik der Konjunkturankurbelung nur begrenzt oder gar nicht leisten. Legt man für die Zunahme des Welthandelsvolumens 1976 die OECD-Prognose von etwa 6% zugrunde, so könnte der deutsche Export bestenfalls in gleichem Umfang wachsen.

Beim privaten Verbrauch ist im Zuge einer allgemeinen Konjunkturbelebung mit einem weiteren Anziehen der Nachfrage – und damit auch einem gewissen Abbau der 1975 ungewöhnlich hohen Sparrate – zu rechnen. Die Ausgaben der öffentlichen Hand werden sich bei einem erneuten Kassendefizit in Höhe von ca. 65 Mrd. DM wiederum als starke Stütze der Nachfrage erweisen.

Das zentrale Problem bleibt, ob durch diese verschiedenen Antriebskräfte eine „Initialzündung“ für die Investitionen der Unternehmen ausgelöst werden kann; denn ohne eine sich selbst tragende und verstärkende Investitionstätigkeit fehlt es jedem Aufschwung an Dauer und Kraft. Einer Belebung der Investitionen stehen aber der noch geringe Auslastungsgrad der industriellen Kapazitäten und die bisher kaum verbesserte Ertragslage der Unternehmen entgegen. Auch wenn das Brutto-sozialprodukt real um 4 bis 5% steigt, wäre dadurch ein wesentlicher Abbau der Arbeitslosigkeit nicht zu erzielen.

Mit einer expansiven Geld- und Finanzpolitik allein ist es also unter den heutigen Umständen nicht getan. Neben sie muß eine Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik treten, die geeignet ist, Klima und Voraussetzungen für das weitere wirtschaftliche Wachstum in der Bundesrepublik zu verbessern und damit das Vertrauen in die Ste-tigkeit der weiteren Entwicklung zu festigen.

Daß für 1976 kein stürmischer Aufschwung erwartet werden kann, ist zu begrüßen. Nur bei einem gezügelten Wiederanlaufen der Konjunktur besteht die Chance, einen neuen Inflationsstoß zu vermeiden. Auch das spricht dafür, nicht etwa durch weitere monetäre Expansion

nachzuhelfen, wenn das Wachstumstempo 1976 hinter den offiziellen Erwartungen zurückbleiben sollte.

Probleme und Aufgaben auf längere Sicht

In der politischen Tagesdiskussion stand die weltweite Rezession als entscheidender Faktor für den konjunkturellen Rückschlag in der Bundesrepublik stark im Vordergrund. Darüber sind manche Fehlentwicklungen unserer Wirtschaft seit Ende der sechziger Jahre wenn nicht übersehen, so doch viel zu wenig beachtet worden.

Seit langem gehen die Lohnerhöhungen erheblich über den Produktivitätszuwachs hinaus. Im Zeitraum 1970/75 stieg die Produktivität im Durchschnitt jährlich nur um 2,8%; die Löhne und Gehälter je Beschäftigten nahmen jedoch in der Gesamtwirtschaft im Durchschnitt um 12,5% zu. Die Lohnkosten je Produkteinheit (Basis 1962 = 100) erhöhten sich von 1970 bis 1975 durchschnittlich um 8,5% pro Jahr. Damit war eine Kosteninflation vorprogrammiert, die dann von der Bundesbank durch harten Einsatz aller Mittel bekämpft werden mußte. Daß diese Restriktionspolitik für die gesamte Wirtschaft schmerzhaft sein und die Existenz schwacher Unternehmen gefährden würde, hatte die Bundesbank vorab deutlich gemacht. Mit der zur Zeit angewandten Formel für Lohnerhöhungen – Anteil am Produktivitätszuwachs plus Zuschlag für Geldentwertung – werden aber die Inflationstendenzen immer wieder genährt und damit erneute Gegenmaßnahmen heraufbeschworen. Heute weist die Bundesrepublik neben den USA die höchsten Lohnkosten auf. Damit sind einige deutsche Industriezweige im internationalen Wettbewerb bereits ausgeschieden, bei anderen erscheint die Konkurrenzfähigkeit gefährdet, wenn dieser Entwicklung nicht Einhalt geboten wird.

Die Lohnquote ist als Folge des anhaltenden Verteilungskampfes dauernd gestiegen. In den letzten sechs Jahren erhöhte sich der Anteil des Bruttoeinkommens aus unselbständiger Arbeit am Volkseinkommen von 66,7% auf 71,6%. Das bedeutete eine massive Umverteilung der Einkommen zugunsten der Arbeitnehmer auf Kosten der Unternehmen. 1974 sowie 1975 lagen die Unternehmensgewinne unter dem Durchschnitt der Jahre 1965/69. Seit 1969 sind die Gewinnmargen der Unternehmen laufend gesunken.

Erst in letzter Zeit scheint sich bei Politikern und Gewerkschaften die Erkenntnis durchzusetzen, daß eine Fortsetzung dieser Umverteilungspolitik nicht im Interesse der Arbeitnehmer liegen kann, weil sie das Wachstum der Wirtschaft und damit Arbeitsplätze gefährdet. Kommt es in einem neuen Aufschwung zu einer Phase, in der die Unternehmereinkommen stärker als die Löhne und Gehälter wachsen, so sollte dies keinesfalls sofort wieder als Argument für einen „Nachholbedarf“ der Arbeitnehmer dienen.

Weitgehend im Zusammenhang mit der vorstehend geschilderten Entwicklung ist der Anteil der Anlageinvestitionen am Bruttosozialprodukt von noch 26,1% im Jahre 1972 auf 21,1% 1975 zurückgefallen. Daß dadurch der Wachstums- und auch der Verteilungsspielraum der deutschen Wirtschaft für die nächsten Jahre eingeeengt werden, liegt auf der Hand. Für die vorhandenen Produktionsanlagen droht bei Anhalten dieses Trends die Gefahr der Überalterung. Den rezessionsbedingten Verlust an Arbeitsplätzen können nur neue Investitionen ausgleichen; denn im vorhandenen Produktionsapparat ist inzwischen weiter rationalisiert worden. Auch der anhaltende Strukturwandel, in dessen Verlauf bisherige Produktionen aufgegeben werden müssen, führt ohne neue Investitionen zur Verringerung der Zahl der Arbeitsplätze. Damit wird zugleich deutlich, wie wichtig es neben der Verbesserung des Investitionsklimas ist, Forschung und Entwicklung nach Kräften zu fördern.

Schließlich hat der Staat seit 1970 einen ständig wachsenden Anteil des Bruttosozialprodukts für sich in Anspruch genommen, und zwar zunehmend zu konsumtiver Verwendung. Die Staatsquote (einschließlich Sozialversicherungsausgaben) stieg von 37% im Jahre 1970 auf fast 45% 1975. Der Zuwachs ging zu einem wesentlichen Teil zu Lasten der Gewinne, da die Steuern und sozialen Abgaben der Unternehmen wuchsen. 1975 machte zwar die Rezessionsbekämpfung forcierte Staatsausgaben notwendig, und auch 1976 wird diese Politik fürs erste noch fortgesetzt werden müssen. Sobald sich jedoch die Konjunktur deutlich belebt hat und wieder selbst trägt, muß die Finanzpolitik auf „Sparen“ umschalten. Dann darf die öffentliche Hand die Staatsquote nicht weiter erhöhen und muß die konsumtiven zugunsten investiver Ausgaben zurückdrängen. Die Rückkehr zum Haushaltsgleichgewicht – vor allem durch Begrenzungen auf der Ausgabenseite – ist auch im Interesse der Geldwertstabilität und des Wachstums dringend geboten.

Ungewöhnlich hohe Sparquoten

Noch nie ist in der Bundesrepublik soviel gespart worden wie 1975, und in keinem Jahr zuvor waren die privaten Haushalte so stark an der Geldvermögensbildung beteiligt. Die Unsicherheit der Bevölkerung über die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung, aber auch der Rückgang der Inflationsrate ließen die Sparneigung wachsen. Steigende Tariflöhne und steuerliche Vergünstigungen auf Grund der kleinen Steuerreform erhöhten die Sparfähigkeit. Die Sparquote in der Bundesrepublik lag mit rund 17% im ersten Halbjahr 1975 weit über dem mehrjährigen Durchschnittssatz von etwa 13–14%. Bis zum Jahresende bildete sie sich wieder etwas zurück, war aber immer noch höher als bisher gewohnt.

Die privaten Haushalte bevorzugten weiterhin die Geldanlage auf Sparkonten. Der Zugang bei den Spareinlagen war mit 65,3 Mrd. DM mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Zurücknahme der für Spareinlagen vergüteten Zinsen im Zuge der allgemeinen Zinssenkung wirkte sich auf das Kontensparen nicht negativ aus. Die Sparer machten im allgemeinen auch nicht verstärkt von den Möglichkeiten Gebrauch, für eine längere Bindung der Gelder höhere Zinsen zu erhalten.

Die Termineinlagen mit Befristung bis unter vier Jahren wurden im Laufe des Jahres um fast 17% abgebaut. Die Einlagenstruktur der Kreditinstitute hat sich durch diese Entwicklung 1975 wesentlich verändert. Der Anteil der Spareinlagen an den gesamten Kundeneinlagen erhöhte sich von rund 45% im Jahr 1974 auf etwa 48% im Berichtsjahr. Dabei nahm der Anteil der Spargelder mit gesetzlicher Kündigungsfrist an den gesamten Spareinlagen zu.

Schwache Kreditnachfrage der Wirtschaft – hohe Kreditaufnahme der öffentlichen Hand

An den Kreditmärkten vollzog sich 1975 ein erheblicher Wandel. Die Nachfrage der öffentlichen Hand nahm, insbesondere im zweiten Halbjahr, bisher nicht gewohnte Ausmaße an, während die Kreditaufnahme der Wirtschaft das ganze Jahr über nur schwach war. In diesem Bereich ergab sich ein Rückgang der kurzfristigen Kredite; dagegen waren mittel- und langfristige Darlehen zur Konsolidierung gefragt. Die Banken konnten schließlich eine überdurchschnittliche Zunahme ihrer Programmkredite erzielen.

An der Tatsache, daß die Kreditnachfrage der Wirtschaft sehr verhalten blieb, konnte auch der kontinuierliche Abbau der Kreditzinsen – der im ganzen noch über das Ausmaß der Diskontsenkungen hinausging – nichts ändern. Neben der anhaltenden Rezession spielte dabei das neuerliche Ausweichen deutscher Firmen auf die Euro-Märkte eine Rolle.

Auch die privaten Haushalte griffen zunächst nur zögernd auf das billigere und größere Angebot der Banken an Konsumentenkrediten zurück. Im Verlauf des Jahres, besonders in der zweiten Hälfte, belebte sich aber mit wieder etwas wachsender Verbrauchsneigung diese Geschäftssparte kräftig. Daneben wurden mehr Hypothekendarlehen für den Wohnungsbau in Anspruch genommen.

Die fast zehnpromtente Zunahme der Kredite an inländische Nichtbanken insgesamt ist in erster Linie auf die ungewöhnlich rasche und kräftige Ausweitung des Kreditbedarfs der öffentlichen Haushalte zurückzuführen, die ihre hohen Ausgabenüberschüsse finanzieren mußten. So wuchsen die Kredite an inländische Unternehmen und Privatpersonen 1975 um 4,6% ; die öffentlichen Haushalte nahmen dagegen in der gleichen Zeit um 36% mehr Kredite auf, wobei der Schwerpunkt in der zweiten Jahreshälfte lag. Stellt man 1975 dem Vorjahr gegenüber, so zeigt sich, daß die Kredite an die öffentliche Hand um etwa das 2½fache gestiegen sind. Nicht nur der Bund, auch Länder und Gemeinden haben sich erheblich verschuldet. In den Bankbilanzen spiegelt sich diese Entwicklung, insbesondere bei den größeren Instituten, wider.

Ein Jahr der Aktie

Im Rezessionsjahr 1975 kam es an den deutschen Aktienbörsen zu einem ungewöhnlich kräftigen Aufschwung. Ein überdurchschnittlich großes Sparaufkommen, die rückläufige Inflationsrate, hohe Liquidität bei Kreditinstituten und Investmentfonds sowie die Erwartung einer konjunkturellen Belebung führten zu einem Anstieg der Aktienkurse um durchschnittlich 29,4%, gemessen am Index des Statistischen Bundesamtes. Damit wurden die Kursrückgänge der beiden vorangegangenen Jahre mehr als wettgemacht.

Die positive Börsenstimmung wurde um die Jahresmitte nur für kurze Zeit durch eine abwartende Haltung unterbrochen. Gegen Jahresende setzte, nicht zuletzt unter dem Eindruck erster konkreter Zeichen einer kon-

junkturrellen Besserung, eine ausgesprochene Hausse-Phase ein, die sich erst Anfang des Jahres 1976 abschwächte. An der Spitze der Entwicklung lagen Aktien des Maschinenbaus, gefolgt von der Automobilindustrie, den Stahlunternehmen und den Banken.

Auf Grund der lebhaften Steigerung des Ordervolumens privater und institutioneller Anleger und des Eigenhandels der Kreditinstitute sowie der Kurssteigerungen haben sich die Börsenumsätze auf über 27 Mrd. DM erhöht und damit mehr als verdoppelt.

Die Aktie rückte damit als Anlagepapier wieder in den Blickpunkt eines breiteren Publikums. Auch der Erfolg der Plazierung der Mercedes-Automobil-Holding-Aktien im Dezember 1975 legte dafür Zeugnis ab.

Die Neuemissionen von inländischen Emittenten erreichten mit einem Kurswert von über 6 Mrd. DM den höchsten Wert in der Nachkriegszeit. Dieses erfreuliche Ergebnis darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß das ungelöste Problem der Doppelbesteuerung der Aktie die Eigenkapitalbeschaffung deutscher Aktiengesellschaften im internationalen Vergleich nach wie vor erheblich erschwert.

Die durchschnittliche Dividende der börsennotierten Aktien ging von 13,73% Ende 1974 auf 13,67% Ende 1975 zurück. In Verbindung mit dem Kursanstieg sank die durchschnittliche Dividendenrendite im gleichen Zeitraum von 4,36% auf 3,52%. Hinter diesen Durchschnittswerten verbergen sich jedoch erhebliche Unterschiede von Branche zu Branche und auch innerhalb der einzelnen Branchen.

Rentenmarkt: Rekordjahr nicht ohne Schwächen

Der deutsche Rentenmarkt erwies sich 1975 mit einem bisher noch nie erreichten Bruttoabsatz von 76,1 Mrd. DM als äußerst ergiebig. Der Nettoabsatz war mit 48,9 Mrd. DM fast doppelt so hoch wie 1974 (26,7 Mrd. DM). Dabei gab es im Jahresverlauf einen unerwartet steilen Abfall zu ausgeprägter Rentenmarktschwäche, der aber zum Jahresende wieder eine kräftige Erholung folgte. Bis zur Jahresmitte stiegen die Emissionsergebnisse unter dem Einfluß monetärer Auflockerungsmaßnahmen und der anhaltend hohen Sparkapitalbildung auf Rekordhöhe. Im Juli änderten sich dann die Zinserwartungen vor allem als Folge der Nachrichten über den stark wachsenden Kreditbedarf der öffentlichen Haushalte. Das Plazierungsklima verschlechterte

sich schlagartig. Durch massive Offenmarktpolitik versuchte die Deutsche Bundesbank, den drohenden, konjunkturpolitisch unerwünschten Anstieg der Effektivverzinsung zu verhindern. Von Juli bis Oktober nahm sie rund 7,7 Mrd. DM Rentenwerte auf. Die öffentliche Hand beschloß eine Emissionspause für öffentliche Anleihen und wick, wie erwähnt, verstärkt auf kürzere Finanzierungsformen aus. Dadurch gelang es, die Aufgabe der Stützungs politik der Bundesbank im Oktober ohne Rückschlag am Kapitalmarkt zu überstehen. Nach einer kurzen Anpassungsreaktion fing sich der Rentenmarkt rasch und erlebte dann sogar eine deutliche Klimaverbesserung.

Enttäuschend an den Rekordergebnissen von 1975 blieb, daß sich die Bereitschaft der Anleger, ihre Mittel langfristig zur Verfügung zu stellen, eher noch vermindert hat. Das ganze Jahr über herrschten Anleihen mit Laufzeiten unter 6 Jahren vor. Diese Liquiditätsvorliebe der Sparer und Anleger wird sich nur abbauen lassen, wenn es gelingt, das Vertrauen in die längerfristige monetäre und wirtschaftliche Stabilität durch weitere Fortschritte in der Inflationsbekämpfung zu stärken.

Innerhalb der einzelnen Emittentengruppen haben sich 1975 deutliche Verschiebungen ergeben. So ist vor allem der Anteil der Kommunalobligationen – hauptsächlich zu Lasten der Pfandbriefe – stark gewachsen. Da gleichzeitig auch der Umfang der öffentlichen Anleihen zunahm, bestritt die öffentliche Hand insgesamt einen Anteil von etwa zwei Dritteln am Bruttoabsatz festverzinslicher inländischer Rentenwerte. Wie im Jahre 1974 hielt sich die Industrie angesichts des noch stagnierenden Investitionsvolumens mit eigenen Emissionen zurück. Der Anteil der Industrieemissionen sank von 0,8% auf 0,4% vom Bruttoabsatz.

Die wachsende Schuldnerrolle des öffentlichen Bereichs macht sich auch im Umlauf festverzinslicher Wertpapiere bemerkbar. Der Anteil der öffentlichen Hand hieran hat sich von 52% Ende 1974 auf rund 56% Ende 1975 erhöht – der Pfandbriefumlauf ging von 26% auf unter 24% zurück.

Unter den inländischen Käufern hat sich der Anteil der Nichtbanken am Erwerb festverzinslicher Wertpapiere weiter verringert, und zwar von 48% im Jahre 1974 auf rund 34% im Jahre 1975. Während der Anteil der Kreditinstitute mit 51,5% nahezu unverändert hoch blieb, schnellte auf Grund der Interventionspolitik der Anteil der Bundesbank an den Käufen von rund 1,5% im Jahr 1974 auf 14,2% im Jahre 1975 empor.

Investmentfonds: deutlicher Aufschwung

Die positive Börsentendenz trug 1975 zu einem hohen Absatz der deutschen Investmentgesellschaften bei. Nach einem geringen Mittelrückfluß im Vorjahr erzielten die deutschen Publikumsfonds 1975 ein Mittelaufkommen von 1,65 Mrd. DM.

Hoher Mittelzufluß und – bei Aktien- und Rentenfonds – erhebliche Wertzuwächse auf Grund von Kurssteigerungen ließen das Fondsvermögen aller Fondsgruppen auf einen neuen Höchststand steigen. In Aktienfonds waren am Jahresende 9,8 Mrd. DM, in Rentenfonds 5,5 Mrd. DM und in offenen Immobilienfonds 2,8 Mrd. DM angelegt. Während bei den Wertpapierfonds das Gesamtvermögen von rund 15 Mrd. DM weitgehend angelegt war, wiesen die offenen Immobilienfonds größere Liquiditätsreserven auf.

Auch die Spezialfonds, die u. a. für Versicherungen, Pensionskassen und im Rahmen der betrieblichen Vermögensbildung aufgelegt wurden, verzeichneten 1975 ein überdurchschnittliches Wachstum. Das Gesamtvermögen der Spezialfonds erhöhte sich auf 4,8 Mrd. DM.

Belegschaftsaktien: Weg zur Vermögensbildung

Die Belegschaftsaktie hat sich auch im vergangenen Jahr als ein besonders geeignetes Instrument zur Vermögensbildung erwiesen. Die Zahl der Belegschaftsaktionäre bei deutschen Unternehmungen beträgt inzwischen etwa 400 000, bzw. über 450 000, wenn die Arbeitnehmer von Preussag, VW und VEBA, die Aktien bei der Teilprivatisierung erwarben, mit berücksichtigt werden. Bisher haben rund 50 Aktiengesellschaften an ihre Mitarbeiter Belegschaftsaktien ausgegeben. Im Durchschnitt machten etwa 20 bis 30% der Mitarbeiter dieser Unternehmungen von den gebotenen Möglichkeiten Gebrauch; bei unserer Bank waren es 1975 über 70%.

Die individuelle und freiwillige Form der Vermögensbildung durch den Erwerb von Belegschaftsaktien hat sich damit im Gegensatz zu den mit Verwaltungskosten und anderen Problemen behafteten Vorstellungen kollektiver Vermögensbildung als gangbarer Weg bewährt.

Das spricht dafür, dieses Instrument der Vermögensbildung durch weitere steuerliche Erleichterungen, insbesondere die – ohnehin seit langem gebotene – Abschaffung der Doppelbesteuerung der Aktie, in der Zu-

kunft neben den anderen Wegen zur Vermögensbildung, u. a. nach dem 624-DM-Gesetz, noch attraktiver zu machen.

Euro-Kapitalmarkt in starker Expansion

Das Emissionsvolumen der Euro-Anleihen überschritt 1975 den Gegenwert von 10 Mrd. US-Dollar. Es war damit viermal so hoch wie 1974 und lag auch weit über dem bisherigen Rekordergebnis von 1972 (6,5 Mrd. US-Dollar).

Zu diesem stürmischen Aufschwung haben mehrere Entwicklungen beigetragen: weltweite Zinssenkungstendenzen, Normalisierung der Zinsstruktur, die Abnahme der Inflationsrate in einer Reihe von Ländern und die Festigung des Dollarkurses an den Devisenmärkten in der zweiten Jahreshälfte.

Die sinkenden Zinsen gaben den potentiellen Emittenten den Anreiz, sich wieder verstärkt dem Euro-Kapitalmarkt zuzuwenden, nachdem sie im Vorjahr meist die billigeren Euro-Kredite – trotz des im Roll-over-Verfahren liegenden Zinsrisikos – vorgezogen hatten. Für die Anleger fiel ins Gewicht, daß die kurzfristigen Zinsen erheblich stärker zurückgingen als die langfristigen und die Attraktivität von Euro-Anleihen damit zunahm. Im Verlauf des Jahres ermäßigte sich das Zinsniveau für DM-Auslandsanleihen parallel zur Entwicklung im Inland von $9\frac{1}{2}\%$ auf 8% . Bei den Dollar-Anleihen war der Rückgang – von $9\frac{1}{2}\%$ auf 9% – weniger ausgeprägt. Wie im Inlandmarkt legten aber die Anleger weiterhin Wert auf relativ kurze Fristigkeiten. Neue Anleihen konnten deshalb in der Mehrzahl wiederum nur mit Laufzeiten zwischen 5 und 10 Jahren angeboten werden.

In der ersten Hälfte des Jahres lauteten mehr als 50% aller neuen Anleihen auf D-Mark. Der Dollar trat demgegenüber vorübergehend als Anleihe-Währung zurück. Die Zuspitzung am innerdeutschen Rentenmarkt im dritten Quartal führte dann zu dem Entschluß, eine dreimonatige Emissionspause für DM-Auslandsanleihen einzulegen. Eine starke Zunahme der Dollar-Anleihen sorgte am Markt für Ausgleich. Über das ganze Jahr entfielen auf DM- und Dollar-Anleihen je 30% des Marktes. Der Anteil der auf Schweizer Franken lautenden Anleihen hat sich mit 17,6% gegenüber 1974 leicht erhöht. In der zweiten Jahreshälfte gewann erstmals auch der kanadische Dollar als Anleihe-Währung eine gewisse Bedeutung. Rund 5% des gesamten Volumens wurden in dieser Währung emittiert.

In den ersten Monaten des neuen Jahres zeigte sich der Markt noch aufnahmefähiger. Allein im Januar und Februar konnten Neu-Emissionen im Gegenwert von rund 2,6 Mrd. US-Dollar untergebracht werden, wobei sich der Zinssatz für fünfjährige Dollartitel erstklassiger Schuldner bis auf $8\frac{1}{2}\%$ ermäßigte. Bei einer Anzahl anderer Emissionen konnte die Stärke des Marktes bei gleichbleibenden Zinssätzen zu einer Verlängerung der Laufzeiten ausgenutzt werden. Manches spricht dafür, daß diese erfreuliche Entwicklung bis auf weiteres anhält.

Neue Tendenzen am Euro-Kreditmarkt

Der Euro-Kreditmarkt hat sich 1975 von der im Jahr zuvor herrschenden Unruhe und Unsicherheit erholt. Das Bonitätsbewußtsein, der Sinn für Risiken und Proportionen haben sich geschärft, und das Konditionengefüge hat sich im allgemeinen auf einem vernünftig erscheinenden Niveau stabilisiert. Das Volumen des Marktes nahm weiterhin zu, wenn auch deutlich gedämpfter als früher. Die Mittelzuflüsse aus den OPEC-Ländern, der Hauptquelle des Euro-Marktes in den beiden vorhergehenden Jahren, verminderten sich infolge abnehmender Zahlungsbilanzüberschüsse dieser Staaten.

Auf der Schuldnerseite vollzog sich ein bemerkenswerter Wandel. Der Anteil westlicher Industrieländer, die nach Beginn der Ölkrise einen wesentlichen Prozentsatz ihrer Zahlungsbilanzdefizite über den Euro-Kreditmarkt finanziert hatten, ist drastisch zurückgegangen. Wie oben vermerkt, bedienten sich einige dieser Staaten der längerfristigen Finanzierung über den Euro-Kapitalmarkt.

Dagegen nahmen die Entwicklungsländer – unter ihnen auch OPEC-Länder – den Euro-Markt in erheblich größerem Maß zum Ausgleich ihrer kräftig gestiegenen Zahlungsbilanzdefizite in Anspruch. Zu einer bedeutenden Schuldner-Gruppe am Euro-Markt wurden auch die Staatshandelsländer des Ostblocks. Ihr Anteil am Gesamtvolumen des Marktes hat sich 1975 mit über 12% gegenüber dem Vorjahr fast verdreifacht.

Das Jahr 1976 hat für die Euro-Kreditmärkte in guter Verfassung begonnen, und es deutet alles darauf hin, daß sie ihre Leistungsfähigkeit erneut beweisen werden. Insgesamt ist am Euro-Markt jedoch nicht zu übersehen, daß eine Reihe von Ländern die Grenzen ihrer Verschul-

dungsfähigkeit erreicht hat. Der Aktionsradius für die am Markt tätigen Institute wird dadurch enger.

Weltwirtschaft – Tendenzwende nach tiefer Rezession

Die Weltwirtschaft erlitt 1975 den schärfsten Einbruch seit der großen Krise Ende der 20er Jahre. Fast gleichzeitig wurden die wichtigsten Industrieländer von der Rezession getroffen. Die Produktion sank deutlich unter das Vorjahresniveau; überall schnellten die Arbeitslosenziffern in die Höhe. Erstmals in der Nachkriegszeit ist auch das Welthandelsvolumen stark geschrumpft. Erst im zweiten Halbjahr kam der rückläufige Konjunkturtrend in den meisten Industriestaaten zum Stillstand. Anzeichen einer Erholung ließen sich zunächst in den USA erkennen. Eine Tendenzwende bahnte sich langsam an, die im laufenden Jahr auch in Europa sichtbar zu werden begann.

Trotz der ausgeprägten Rezession ist es nur in einigen Ländern gelungen, die Preissteigerungen in befriedigendem Maße einzudämmen. Innerhalb der OECD blieb die Inflationsrate im Durchschnitt noch zweistellig. Die Rezession hat jedoch dazu beigetragen, daß die Gefahren und Schäden der Inflation weltweit deutlicher als bisher erkannt werden. Insbesondere der Zusammenhang zwischen Inflation und Arbeitslosigkeit dürfte allseits stärker ins Bewußtsein gerückt sein. Gleichzeitig hat, nicht zuletzt durch die Beispiele der Schweiz und der Bundesrepublik, nach Jahren des Zweifels wieder die Überzeugung an Boden gewonnen, daß die monetäre Politik eine wirksame Waffe gegen die Inflation darstellt. Die Kontrolle der Geldversorgung ist in einer Reihe von Ländern zum entscheidenden Faktor in der Stabilisierungspolitik geworden.

Als positiv war es im abgelaufenen Jahr auch zu werten, daß durch internationale Zusammenarbeit ein Rückfall in nationalen Protektionismus vermieden werden konnte. Trotz äußerst schwieriger Bedingungen in einzelnen Ländern kam es nicht zu einschneidenden Beschränkungen des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs.

Die Erholungstendenzen in den meisten Industrieländern lassen für 1976 auch eine Belebung des Welthandels erwarten. Sie dürfte sich in gemäßigtem Tempo vollziehen, denn wie in der Bundesrepublik fehlt es vielfach auch im Ausland bisher an kräftigen Impulsen. Dazu kommen in einigen unserer Abnehmerländer, vor allem

in Entwicklungsländern, Finanzierungsprobleme. Unter dem Gesichtspunkt der Geldwertstabilität ist auch weltwirtschaftlich eine langsame Aufwärtsentwicklung nur zu begrüßen. Sie bietet die Chance, zu vermeiden, daß die inflatorischen Kräfte neuen Auftrieb erhalten. Die von Regierungen und Notenbanken in letzter Zeit betriebene expansive Konjunktur- und Kreditpolitik hat in vielen Ländern zu einer reichlichen Liquiditätsversorgung geführt. Gleichzeitig sind die Defizite in den Staatshaushalten dramatisch gestiegen. 1976 und in den folgenden Jahren wird es darauf ankommen, diesen Zustand ohne abrupte Maßnahmen zu korrigieren.

Entspannte Zahlungsbilanzsituation in den Industrieländern

Der Rezession ist es vor allem „zu danken“, daß sich die Zahlungsbilanzsituation der Industrieländer 1975 wesentlich entspannte. Das Importvolumen ging, u. a. durch kräftige Einsparungen im Energie- und Ölverbrauch, zurück, und wertmäßig wirkten sich zusätzlich die niedrigen Rohstoffpreise aus. Gleichzeitig nahmen die Exporte in die OPEC-Staaten und die Staatshandelsländer in unerwartetem Maße zu.

Besonders auffallend war der Umschwung der amerikanischen Handelsbilanz zu einem Rekordüberschuß. Die großen europäischen Defizitländer, insbesondere Italien und Großbritannien, konnten ihre hohen Zahlungsbilanzfehlbeträge erheblich abbauen, und das Gesamtdefizit der OECD-Länder stellte sich auf nur noch etwa 5 Mrd. US-Dollar gegen 33 Mrd. US-Dollar in 1974. Ohne eine konsequente Politik der Defizitländer – zu der vor allem die seit langem beschlossenen Maßnahmen zur Energieeinsparung gehören – erscheint freilich beim Wiederanziehen der Konjunktur die Gefahr groß, daß schnell wieder die unbefriedigende Situation des Jahres 1974 erreicht wird.

OPEC-Länder mit geringeren Überschüssen

Die Zahlungsbilanzüberschüsse der OPEC-Länder gingen von 55 Mrd. US-Dollar im Jahre 1974 auf gut 30 Mrd. US-Dollar im Jahr 1975 zurück. Während sich die Einnahmen aus Ölexporten bei vermindertem Volumen und erhöhten Preisen ungefähr auf Vorjahreshöhe hielten, nahmen die Importe dieser Länder um etwa zwei Drittel zu.

Es zeigte sich, daß die zu erwartenden Überschüsse der OPEC-Länder auch nach der ersten Revision der ursprünglichen, wenig fundierten Zahlen noch überschätzt worden sind. Die neueren Prognosen stimmen dahingehend überein, daß die Leistungsbilanz der OPEC-Länder insgesamt schon Ende der siebziger Jahre keinen Überschuß mehr aufweisen und in der Folgezeit ins Defizit geraten dürfte. Hinter diesem Gesamtbild verbergen sich allerdings außerordentliche Unterschiede in den vorausschaubaren Entwicklungen der einzelnen Ölländer. Sie sind auch für ihre Anlagepolitik von Bedeutung. Saudi-Arabien, Kuwait und einige kleinere arabische Golfstaaten werden auf lange Sicht beträchtliche Zahlungsbilanzüberschüsse erzielen, während die übrigen OPEC-Länder im Laufe der nächsten Jahre aller Voraussicht nach eine Umkehr ihrer Position erfahren werden. Diese Länder werden dann zur Fortsetzung der jetzt eingeleiteten dynamischen Entwicklung ihrer Wirtschaft auf ihre angesammelten Währungsreserven zurückgreifen und sich zusätzlich international verschulden müssen. Bereits 1975 begann sich diese starke Differenzierung abzuzeichnen. Fünf der dreizehn OPEC-Staaten erzielten keine Überschüsse mehr. Acht der OPEC-Länder traten an den Euro-Märkten als Schuldner auf. Damit entwickelte sich bereits eine Art „Intra-OPEC-Recycling“.

Im Berichtsjahr haben die OPEC-Länder mit hohen Überschüssen ihre Anlagen stärker nach Währungen und Fristen gestreut. Ölgelder wurden vermehrt in Bonds auf den internationalen und zum Teil auch den nationalen Kapitalmärkten angelegt. Breitgestreute Aktienkäufe haben sich verstärkt.

Direktinvestitionen in Form von Immobilienerwerb und Beteiligungen in Industrieländern hielten sich dagegen in engen Grenzen. Die OPEC-Staaten haben gleichzeitig in konstruktiver Form zum offiziellen Recycling beigetragen. Sie gaben bilaterale Kredite an Industrie- und Entwicklungsländer und leisteten Beiträge an die offiziellen internationalen Institutionen der Entwicklungshilfe. Insgesamt konnten damit die Überschüsse der Ölländer ohne Störungen für das internationale Finanzierungs- und Wechselkursgefüge in den weltwirtschaftlichen Kreislauf zurückgeschleust werden. Wenngleich hierbei, wie erwähnt, „die Rezession geholfen hat“, so erweisen sich doch heute im Nachhinein die seinerzeit gehegten Befürchtungen hinsichtlich der Schwierigkeiten des Recycling als übertrieben.

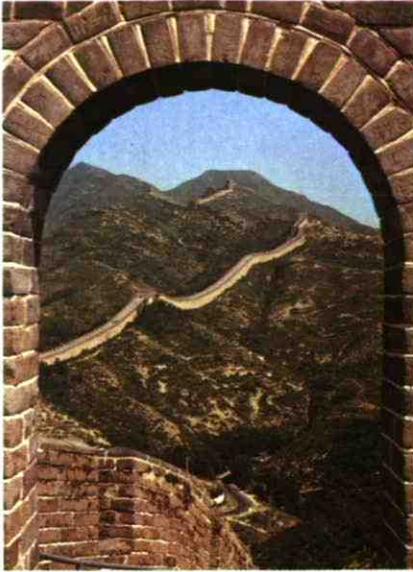
Notwendigkeit des Nord-Süd-Dialogs

Rezession und Ölpreiserhöhung, aber auch der ständige Anstieg der Industriegüterpreise haben die Länder der „Vierten Welt“ schwer getroffen. Sie sind das eigentliche Opfer der Krisenfolge seit Herbst 1973. Das Zahlungsbilanzdefizit der nicht über eigenes Erdöl verfügenden Entwicklungsländer stieg von 28 Mrd. US-Dollar 1974 auf über 35 Mrd. US-Dollar 1975. Selbst mit der möglichen Steigerung ihrer Exporterlöse im Zuge einer Konjunkturbelebung in den Industrieländern dürfte das Defizit dieser Länder 1976 noch 30 Mrd. US-Dollar übersteigen. Viele von ihnen haben bereits die Grenzen ihrer Verschuldungsmöglichkeiten erreicht. Internationale Banken stoßen auch bei grundsätzlich noch kreditwürdigen Entwicklungsländern an Limite, die sie sich mit Rücksicht auf Größe und Verteilung der Länderrisiken gesetzt haben. Die finanzielle Notlage der nichterdölproduzierenden Entwicklungsländer ist damit eines der Schlüsselprobleme der internationalen Finanzsituation geworden.

Die Lösung des Problems kann nicht über die privaten Kredit- und Kapitalmärkte erfolgen, wenngleich diese auch künftig wesentliche Beträge, z. T. im Rahmen der Exportfinanzierung der Industrieländer, in die Entwicklungsländer schleusen werden. Vielmehr sind zusätzliche öffentliche Hilfsanstrengungen von Industrie- und OPEC-Ländern notwendig – sei es in bilateraler Form oder über die multilateralen Institutionen.

Hindernisse für die allseits als notwendig erkannte Verstärkung der Entwicklungshilfe ergeben sich aber aus der Tatsache, daß einige Industrieländer selbst mit erheblichen Zahlungsbilanzschwierigkeiten und fast alle mit großen Budgetproblemen zu kämpfen haben. Was die OPEC-Länder angeht, so haben diese zwar ihre Hilfeleistungen für die Entwicklungsländer laufend vergrößert; ihre Fähigkeit hierzu wird jedoch in dem Maße abnehmen, wie ihre Zahlungsbilanzüberschüsse zurückgehen.

Durch die Beschlüsse von Jamaika wurden im Internationalen Währungsfonds die Kreditfazilitäten auch für die Entwicklungsländer erhöht. Es bleibt die Aufgabe, durch weitere, sinnvoll aufeinander abgestimmte Maßnahmen diesen Ländern eine verlässlichere Basis für ihre künftige Entwicklung zu schaffen. Dabei müssen sie ihren eigenen Beitrag durch produktiven Einsatz der Mittel, eine stabilitätsorientierte – und damit exportfördernde – Wirtschaftspolitik und eine klare, offene Haltung gegenüber ausländischen Investitionen erbringen.



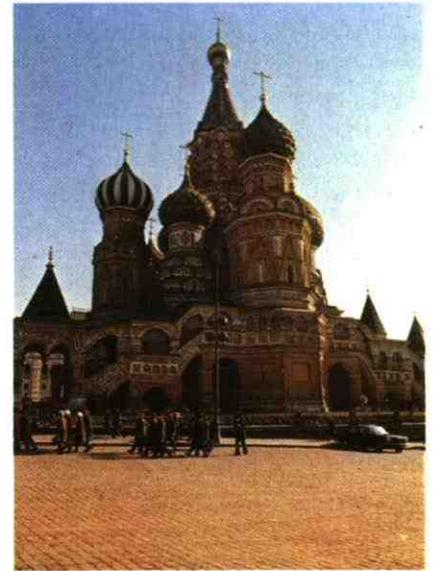
**Unsere Beteiligung
an den technischen Messen
in Moskau und Peking**

Auf zwei großen technischen Ausstellungen, die 1975 von der Bundesrepublik in Moskau und Peking veranstaltet wurden, gab die deutsche Industrie einen Überblick über ihren technischen Leistungsstand. Die Deutsche Bank war an beiden Orten mit einem Informationsstand vertreten, der neben einer großen Münzsammlung eine Selbstdarstellung auf Schautafeln umfaßte.

Unser Bestreben ist es, auf solchen Ausstellungen den deutschen Kunden bereits in der Phase der Geschäftsanbahnung zur Verfügung zu stehen und dem Gastgeberland einen Überblick über das Angebot an Dienstleistungen der Deutschen Bank zu geben.

Die Ausstellung in Moskau öffnete am 13. März 1975 ihre Pforten. In knapp zwei Wochen drängten sich 150 000 bis 180 000 Besucher auf unserem Stand.

Die Technogerma in Peking, die bisher größte technische Ausstellung der Bundesrepublik im Ausland, vereinigte vom 5. bis 18. September 1975 zum ersten Male nach dem 2. Weltkrieg 358 Unternehmen aus der Bundesrepublik. Auch hier war das Interesse der Schaulustigen am Stand der Deutschen Bank äußerst rege. In Moskau interessierten sich der stellvertretende sowjetische Ministerpräsident Nowikow (unteres Bild) und in Peking der amtierende chinesische Außenhandelsminister Yao Yi-Lin (oberes Bild), beide begleitet von Bundeswirtschaftsminister Dr. Hans Friderichs und begrüßt von unserem Vorstandsmitglied Dr. Leibkutsch, besonders für die Münzsammlung der Bank.



1975 ist der offizielle „Nord-Süd-Dialog“ mit den Pariser Konferenzen eingeleitet worden. Diese Verhandlungen sollen dem Ziel dienen, den Übergang von der ständigen verbalen Konfrontation zu nutzbringender Zusammenarbeit zu vollziehen. Dabei kann es nicht um eine radikale Umgestaltung der Weltwirtschaftsordnung im Sinne des Einbaus stark planwirtschaftlicher Elemente gehen; denn dadurch würde die Kraft der Industrieländer zur Hilfeleistung eher gelähmt als gefestigt. Parallel zu den staatlichen Hilfeleistungen muß vielmehr der internationale Marktmechanismus durch Abbau von Handelshemmnissen gestärkt werden, um den Entwicklungsländern eine Anpassung an die Strukturänderungen der Weltwirtschaft weitgehend aus eigener Leistungskraft zu ermöglichen, d. h., ihre Abhängigkeit von den Industrieländern abzubauen. Die vermehrte Finanzhilfe der Industrie- und Ölländer sollte vor allem darauf abgestellt werden. Gleichzeitig müssen die Industrieländer bei sich selbst den notwendigen Strukturwandel unterstützen, um die Absatzchancen für die Exportgüter der Entwicklungsländer zu verbessern. Die Indexierung von Rohstoffpreisen würde dagegen nicht weiterführen.

Pragmatische Reform des internationalen Währungssystems

Die Arbeiten an der Neugestaltung der internationalen Währungsordnung kamen im vergangenen Jahr ein gutes Stück weiter. Bereits auf der Jahrestagung des IWF 1975 ergab sich eine weitgehende Übereinstimmung in wichtigen Grundfragen. Das Gipfeltreffen von Rambouillet brachte dann eine Bereinigung der verbliebenen französisch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten in der Frage des Wechselkurssystems. Damit war die Voraussetzung für eine Teilreform des IWF geschaffen, über die auf der Tagung des Interimausschusses im Januar 1976 in Jamaika endgültig Einigkeit erzielt wurde.

Mit Jamaika können die langandauernden Diskussionen über das Für und Wider schwankender Wechselkurse als beendet gelten. Das Floaten ist „legalisiert“, d. h., die Währungsverfassung ist an die Wirklichkeit angepaßt worden. Die Statuten des IWF sollen so geändert werden, daß jedes Land in der Wahl seines Wechselkursregimes frei ist. Jedoch ist die Möglichkeit vorgesehen, daß der Fonds mit 85% der Stimmen ein System fester, aber anpassungsfähiger Paritäten einführen kann. Gewiß ist zu begrüßen, daß diese Option ausdrücklich

festgeschrieben wird; indes wird sie bis auf weiteres nur theoretische Bedeutung haben. Solange sich Zahlungsbilanzungleichgewichte und Inflationstendenzen in der Welt nicht nachhaltig verringern, läßt sich die Rückkehr zu festen Paritäten nicht ins Auge fassen.

Verstärkt werden sollen die Bemühungen, die Wechselkursbewegungen im Rahmen des Floating möglichst zu glätten und hektische Kursausschläge zu vermeiden. Auch die Vereinigten Staaten haben sich in Rambouillet zu einer aktiven Mitwirkung an dieser verstärkten und verbesserten Interventionspolitik verpflichtet. Trotzdem bleibt festzuhalten, daß die Interventionsmöglichkeiten der Notenbanken – nicht zuletzt auch die der amerikanischen Federal Reserve – aus einer Reihe von Gründen beschränkt bleiben und daher auch künftig ins Gewicht fallende Wechselkursschwankungen nicht auszuschließen sind. Vor allem kann es nicht Aufgabe der Interventionspolitik sein, zu verhindern, daß etwa neu entstehende fundamentale Ungleichgewichte zwischen einzelnen Ländern sich in den Wechselkursrelationen auswirken.

Die Beschlüsse von Jamaika tragen auch der Notlage der Entwicklungsländer Rechnung. Der IWF wird ein Sechstel seiner Goldbestände am freien Markt verkaufen und die Erlöse über einen neuen Trust Fund für Zahlungsbilanzhilfen zu günstigen Bedingungen an Entwicklungsländer mit niedrigem Pro-Kopf-Einkommen verwenden. Den Notenbanken soll es künftig freistehen, Gold am freien Markt zu kaufen oder abzugeben; doch haben die Zentralbanken des Zehnerklubs vereinbart, ihre Bestände an Gold in den nächsten zwei Jahren insgesamt nicht zu erhöhen.

Zugunsten der Entwicklungsländer wirkte sich ebenfalls die in Jamaika beschlossene Erhöhung der Quoten im IWF um 33,6% aus, da sich hiermit der Kreditspielraum dieser Länder entsprechend erhöht. Mit der Quotenerhöhung ging eine Revision der Länderanteile zugunsten der OPEC und zu Lasten der Industriestaaten einher. Mit der Verdoppelung der Quoten der Ölländer wird dem gestiegenen weltwirtschaftlichen Gewicht dieser Länder Rechnung getragen.

Insgesamt gesehen ist es im Berichtsjahr trotz mancher offengebliebener Fragen, so vor allem der einer besseren Kontrolle der internationalen Liquidität und eines stärkeren Disziplinierungszwanges, gelungen, das Weltwährungssystem den veränderten Anforderungen und Gegebenheiten anzupassen. Daß dieses System viele pragmatische Züge aufweist, kann durchaus als Vorteil gelten.

Auch nach dieser Teilreform des Währungssystems wird es aber vor allem darauf ankommen, daß über das geschriebene Recht hinaus die Bereitschaft zu sinnvoller gegenseitiger Hilfe und fairer internationaler Zusammenarbeit bewahrt und weiter ausgebaut wird.

Neue Zerreißprobe für Europäischen Währungsverbund

Im Laufe des Berichtsjahres ist noch deutlicher als bisher geworden, daß bei dem vor Jahren mit großem Elan aufgestellten Zeitplan für eine bis 1980 zu verwirklichende Wirtschafts- und Währungsunion die „zähen Fakten“ der europäischen politischen und wirtschaftlichen Situation unterschätzt worden sind. Der vom belgischen Ministerpräsidenten Tindemans vorgelegte „Bericht über die Europäische Union“ hat dies bestätigt.

Zwar gab es einige ermutigende Ereignisse. Die Mitgliedschaft Großbritanniens in der EG wurde durch eine Volksabstimmung bestätigt, und Frankreich kehrte Mitte 1975 in die europäische Währungsschlange zurück. Die französische Regierung wurde zu diesem Schritt durch die Verbesserung der Zahlungsbilanz und Fortschritte in der Inflationsbekämpfung ermutigt. Rückschauend erwies sich jedoch der für den französischen Franc gewählte Leitkurs als zu hoch.

Anfang 1976 lösten die Abwertung der spanischen Peseta und das Abgleiten der Lira Spekulationen auch um das Paritätsgefüge innerhalb der Schlange aus. Sie verstärkten sich, nachdem das Pfund Sterling ebenfalls deutlich nachgab. Vor allem der französische Franc geriet unter anhaltenden Druck; er konnte auch durch massive, abgestimmte Notenbankinterventionen nicht aufgefangen werden. Nach erheblichen Devisenverlusten entschloß sich Frankreich als Ergebnis von Verhandlungen mit seinen EG-Partnern, erneut aus dem Europäischen Währungsverbund auszuschneiden. Auch danach dauerten Spannungen und Nervosität innerhalb der Schlange an; sie betrafen vor allem den belgischen Franc und die dänische Krone. Außerhalb der Schlange verstärkte sich der Druck auf die Lira.

Diese Ereignisse machen erneut deutlich, daß stabile Wechselkursrelationen auf Dauer nur durch eine enge Koordinierung der Wirtschaftspolitik zwischen den beteiligten Ländern und vor allem ein Mindestmaß an Gleichklang in der Preisentwicklung zu halten sind. Sie zeigen auch, wie sehr gerade beim System des Floating Bewertungsänderungen einzelner wichtiger Währungen zu hartnäckigen Korrekturerwartungen auch bei anderen Wechselkursen führen.

Die Wertschöpfung der Bank – und ihre Verteilung

Als Gegenwert für ihre Ausleihungen, Dienstleistungen und Kapitalanlagen erzielte die Bank 1975 – in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene – Erträge in Höhe von 4 320 Mill. DM. Diesen standen Aufwendungen in Höhe von 2 443 Mill. DM gegenüber.

Im einzelnen ergibt sich folgende Rechnung:

	Mill. DM
Erträge gemäß GuV-Rechnung	4 320
An ihre Kunden einschließlich Kreditinstitute zahlte die Bank Zinsen und Provisionen in Höhe von	1 875
Zur Deckung ihrer Kosten für Räume, Einrichtung, Büromaschinen usw. wandte sie auf	568
Danach verblieb eine Wertschöpfung von	1 877

Die Bank hat somit durch ihre Tätigkeit 1975 einen Beitrag zum Volkseinkommen in Höhe von 1 877 Mill. DM erwirtschaften können – 6% mehr als im Vorjahr.

An rund 35 900 Mitarbeiter und an die Pensionäre flossen 1 315 Mill. DM, das sind 70% des Erwirtschafteten. Im einzelnen gliederte sich der den Mitarbeitern zugeflossene Ertragsanteil wie folgt auf:

	1975	1974
	Mill. DM	
Gehälter	812	732
Gewinnbeteiligung (Tantiemen) und Gratifikationen	152	148
Vermögensbildung	27	18
Gesetzliche Sozialabgaben	125	107
Altersversorgung und Unterstützung	187	266
Sonstige soziale Aufwendungen	12	10
	1 315	1 281

Bund, Länder und Gemeinden nahmen 279,4 Mill. DM oder 14,9% in Form von Steuern für sich in Anspruch.

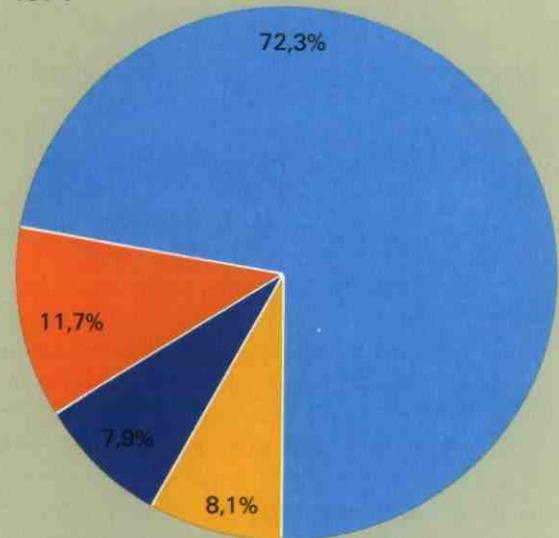
Rund 194 800 Aktionäre der Bank erhalten 180 Mill. DM als Dividende auf das erhöhte Grundkapital nach entsprechendem Beschluß der Hauptversammlung im Mai 1976.

Dem Unternehmen blieben 102,8 Mill. DM als Offene Rücklage und Sonderposten mit Rücklageanteil.

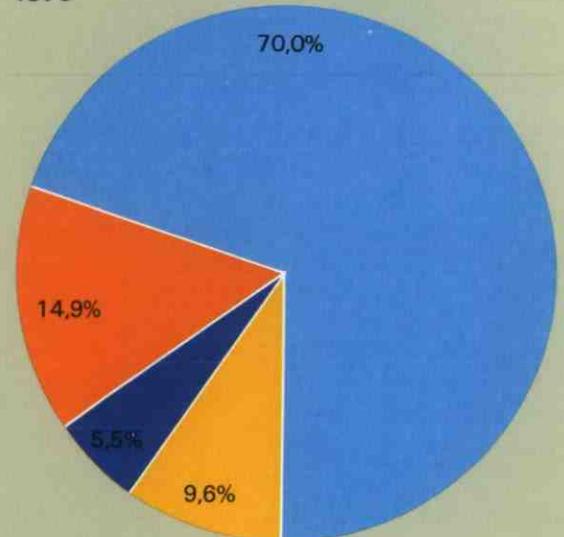
Von dem Zuwachs der Wertschöpfung der Bank um 106,5 Mill. DM erhält der Staat mehr als zwei Drittel; den Mitarbeitern flossen 33,8 Mill. DM mehr zu als im Vorjahr, und die Aktionäre erhalten 36,0 Mill. DM mehr. Der dem Unternehmen als Zuführung zur Offenen Rücklage und zum Sonderposten mit Rücklageanteil verbleibende Betrag ging dagegen um 36,1 Mill. DM zurück.

Danach ergeben sich in der prozentualen Verteilung der Wertschöpfung auf die verschiedenen Gruppen gegenüber dem Vorjahr folgende Veränderungen: Der Anteil des Staates hat sich deutlich erhöht. Der Anteil der Mitarbeiter ist zurückgegangen, vor allem weil die Sonderzuführung zur Pensionsrückstellung wesentlich geringer war als 1974. Der an die Aktionäre ausgeschüttete Gewinn hat sich erhöht, während der Anteil des Unternehmens gesunken ist.

1974



1975



Weiteres Bilanzwachstum – kräftig verstärkte Eigenmittel

Die Bilanzsumme der Deutschen Bank wuchs 1975 um 6,5 Mrd. DM (12,9%) auf 56,8 Mrd. DM. Das Geschäftsvolumen erhöhte sich etwas weniger (12,1%), weil Inanspruchnahmen abgebaut wurden. Noch bis Ende August lag das Geschäftsvolumen unter dem Stand von Ende Dezember 1974. Erst im Laufe der zweiten Jahreshälfte hat es sich mit den Geldaufnahmen der öffentlichen Hand und der langsam beginnenden konjunkturellen Belebung kräftig ausgeweitet. Insgesamt ergab sich ein deutlich stärkeres Wachstum von Bilanz- und Geschäftsvolumen als im Jahr zuvor.

Die Konzernbilanzsumme stellte sich am Jahresende auf 91,5 Mrd. DM. In der Zunahme um 12,8 Mrd. DM spiegeln sich insbesondere die weitere Ausdehnung des internationalen Geschäfts unserer Luxemburger Tochtergesellschaft sowie die Entwicklung unserer beiden Hypothekenbanken wider.

Die Eigenmittel der Bank stiegen durch die Kapitalerhöhung im Mai um 630 Mill. DM. Trotz der damals starken Inanspruchnahme des Kapitalmarktes konnte die Transaktion glatt abgewickelt werden. Die Aktionäre der Bank haben zu über 80% die Aktien selbst bezogen. Der Bezugsrechtsabschlag, der 29 DM betrug, war bereits Anfang Juli wieder im Kurs aufgeholt.

Gutes Jahresergebnis bei nachgebender Zinsmarge

Das Betriebsergebnis ohne Eigenhandel lag um 9,4% über dem des Vorjahres. Die Zinsmarge, die nach ihrer krassen Schrumpfung in 1973 im Jahr danach wieder normalisiert werden konnte, ist im Laufe des Berichtsjahres zurückgegangen, weil wir die Kreditzinsen im Jahresdurchschnitt über die Ermäßigung unserer Refinanzierungskosten hinaus zurücknahmen. In der Auswirkung auf den Ertrag ist dies jedoch durch das erhöhte Kreditvolumen, insbesondere die Zunahme unserer Programmkredite und der langfristigen Kredite an die Firmenkundschaft, nahezu ausgeglichen worden. Auch 1975 wurde der Verwaltungsaufwand durch den Zinsüberschuß überdeckt – ein Ergebnis, das wir im Vorjahr nach dreijähriger Unterbrechung zum ersten Mal wieder erreicht hatten.

Daß unser Betriebsergebnis im Rezessionsjahr 1975 anstieg, ist vor allem der außerordentlich günstigen Ent-

wicklung des Börsen- und Emissionsgeschäfts zu verdanken, die eine wesentliche Erhöhung der Provisions-einnahmen mit sich brachte. Zusammen mit den Gewinnen aus dem Effekteneigenhandel konnten wir im Wertpapiergeschäft unser bisher bestes Ergebnis erzielen. Demgegenüber waren die Gewinne aus dem Devisen- und Edelmetalleigenhandel in diesem Jahr rückläufig.

Der Verwaltungsaufwand ist mit 5,2% deutlich weniger gestiegen als im Vorjahr.

Bei den Personalaufwendungen erhöhten sich zwar die Ausgaben für Gehälter und Löhne um mehr als 10%. Dem steht jedoch ein wesentlicher Rückgang bei den Aufwendungen für die Altersversorgung gegenüber, weil die Bank die mögliche Sonderzuführung zur Pensionsrückstellung bereits 1974 zum größeren Teil getätigt hat.

Die außerordentliche Rechnung wurde 1975 nicht durch Abschreibungen auf Wertpapiere belastet, die 1974 erhebliche Beträge erfordert hatte. Ferner entfiel der Sonderaufwand im Zusammenhang mit dem Herstatt-Fall.

Durch Bildung von Wertberichtigungen und Rückstellungen haben wir wie im Vorjahr alle erkennbaren Risiken abgedeckt. Die tatsächlichen Insolvenzverluste bewegten sich auch 1975 in sehr engen Grenzen.

Insgesamt hat sich das Jahresergebnis gegenüber dem Vorjahr deutlich verbessert.

Im laufenden Jahr wird es nicht leicht sein, die derzeitige Zinsmarge zu halten. Um so mehr kommt es angesichts der steigenden Personalkosten darauf an, das Betriebsergebnis durch Ausweitung des Geschäftsvolumens zu stabilisieren.

Gleichzeitig werden wir natürlich weiterhin alle Möglichkeiten ausschöpfen, um den Anstieg des Verwaltungsaufwandes zu bremsen. Mit der Inbetriebnahme unseres technischen Zentrums Eschborn/Taunus ist die Rationalisierung unseres Betriebsablaufs ein großes Stück vorangekommen. Schritt für Schritt wird sich dies auch in der Verbesserung unseres Kundenservice auswirken.

Weiterer Zinsabbau im Zeichen der Liquiditätsfülle

Das Zusammentreffen einer zunehmend expansiven Geld- und Kreditpolitik der Bundesbank mit ungewöhnlich hoher Sparneigung und geringem Kreditbedarf der Wirtschaft hat die Geschäftspolitik der Bank 1975 we-

sentlich beeinflußt. Es galt, die Einstandskosten unserer Refinanzierung soweit wie möglich zu verringern und diese Verbilligung über die Sollzinsen an unsere Kreditkundschaft weiterzugeben.

Vor allem wurden die Kunden-Termineinlagen durch entsprechende Zinsgestaltung um 1,8 Mrd. DM abgebaut, nachdem sie bereits im Jahr zuvor um fast den gleichen Betrag reduziert worden waren. Erst in der zweiten Jahreshälfte haben wir wieder etwas mehr auf diese Refinanzierungsmittel zurückgegriffen. Auch bei den Spargeldern vollzog sich ein Zinsabbau; so wurde der Zinssatz für Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist (Spareckzins) von 5,5% auf 4% gesenkt. Zu Umschichtungen von Termin- auf Spareinlagen ist es nur in geringem Umfang gekommen. Die Zunahme der Spareinlagen beruhte vorwiegend auf echter zusätzlicher Spartätigkeit unserer Kundschaft. Die Spareinlagen

machten 1975 rund 36% der Mittelzuflüsse der Bank aus. Die täglich fälligen Kundeneinlagen nahmen um fast ein Viertel zu; auch das hat dazu beigetragen, daß sich die Geldeinstandskosten verringerten.

Eine wachsende Bedeutung erlangten die von der Bank herausgegebenen eigenen Schuldverschreibungen. Sie dienen der kongruenten Refinanzierung des längerfristigen Kreditbedarfs unserer Kreditkundschaft zu festen Konditionen. Ihr Umlauf stieg 1975 um 692 Mill. DM. Dieser Zuwachs erbrachte 7,9% des Mittelzuflusses insgesamt.

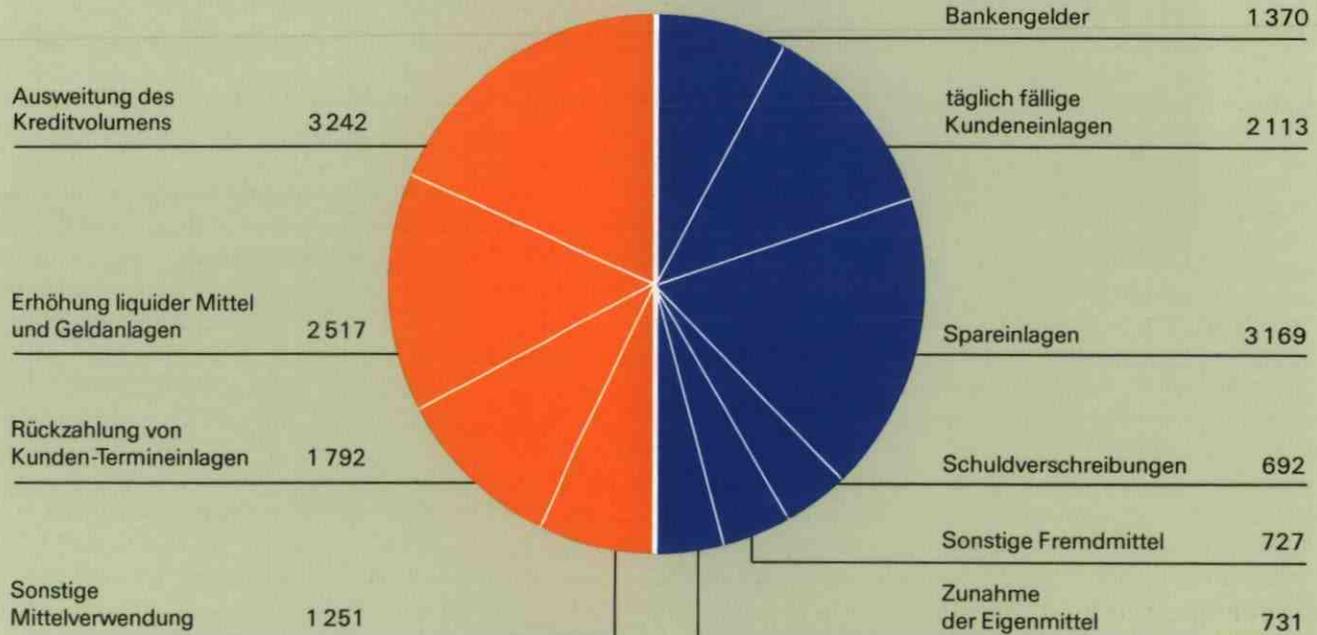
Durch den planmäßigen Abbau unserer Sollzinsen waren wir bestrebt, die Zinsbelastung unserer Kundschaft zu verringern und damit die konjunkturpolitische Linie der Bundesbank durch Anregung der Investitionsbereitschaft der Wirtschaft zu unterstützen. Gegen Ende 1975 wurden die Sollsätze – besonders im kurzfristigen

Finanzierungsbilanz 1975

Beträge in Mill. DM

Mittelverwendung

Mittelherkunft



Bereich – auf ein Niveau zurückgenommen, das seit Jahren nicht mehr erreicht worden war. Dabei zeigte sich allerdings, daß bei ungünstigen Absatz- und Ertragserwartungen niedrigere Zinsen allein keinen ausreichenden Investitionsanreiz darstellen. Bis zum Herbst kam es trotz des stetigen Abbaus der Konditionen nicht zu einer Ausweitung des Kreditvolumens. Erst die letzten Monate brachten, vor allem mit den Mittelaufnahmen der öffentlichen Hand, eine Wende, so daß zum Jahresende 36,8% des Mittelzuflusses in zusätzlichen Krediten angelegt waren. Gleichzeitig baute die Bank auch ihre Refinanzierung bei der Bundesbank ab; die Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln fielen mit 124,8 Mill. DM auf den seit Jahren niedrigsten Stand per Ende Dezember.

Rekordsparleistung unserer Kunden

Die Spareinlagen wiesen 1975 den höchsten bisher je verzeichneten Anstieg auf. Sie nahmen um 3,2 Mrd. DM auf 16,6 Mrd. DM (+23,6%) zu. Der Zuwachs im Jahr 1974 hatte nur knapp die Hälfte davon betragen. Innerhalb von nur 5 Jahren haben sich die Spareinlagen mehr als verdoppelt. Die Spartätigkeit der privaten Kundschaft spielt damit eine ständig wachsende Rolle bei der Finanzierung unseres Aktivgeschäfts.

Wie schon 1974 bevorzugten die Kunden während des ganzen Jahres die kurzfristig verfügbaren Einlagen auf Sparkonten mit gesetzlicher Kündigungsfrist. Diese Einlagen stiegen um 27,5% und damit erheblich stärker als die längerfristigen Spareinlagen (19,7%).

Die Zahl der Sparkonten erhöhte sich um 4,1% auf 4,7 Millionen. Das Durchschnittsguthaben betrug am Jahresende 3 502 DM im Vergleich zu 2 952 DM im Vorjahr.

Für die von uns seit drei Jahren angebotenen Sparbriefe bestand – besonders im ersten Halbjahr – wachsendes Interesse. 1975 wurden insgesamt für 308 Mill. DM Sparbriefe verkauft.

In noch größerem Umfang als im Vorjahr erwarben unsere Sparkunden Wertpapiere zu Lasten ihrer Sparguthaben. Die Nettobelastung der Spareinlagen aus Käufen und Verkäufen erreichte mit 1,5 Mrd. DM einen neuen Höchststand. Mit 5,0 Mrd. DM übertraf die Gesamtsparleistung unserer Kunden in Form der Erhöhung ihrer Spareinlagen, des Erwerbs von Sparbriefen und der Wertpapierkäufe (netto) zu Lasten der Spareinlagen das Vorjahresergebnis um 2,2 Mrd. DM oder 76,3%.

Die Sparpläne im Erfolgssystem 100 trugen mit 580 Mill. DM zum Gesamtergebnis bei. Am Jahresende bestanden 1,32 Mill. Verträge mit einer Vertragssumme von 3,8 Mrd. DM. Der Bar-Sparplan mit Bonus fand besonders bei solchen Sparern gute Resonanz, die infolge der Einführung von Einkommensgrenzen nicht mehr prämienbegünstigt sparen konnten. 63 000 neue Sparverträge dieser Art wurden abgeschlossen.

eurocheque-System weiter ausgebaut

Das eurocheque-System wurde 1975 weiter verbessert. Am eurocheque-System sind nunmehr 35 Länder beteiligt. Insgesamt 13 Länder geben eigene Scheckkarten aus, davon 6 Länder den auch in der Bundesrepublik gebräuchlichen einheitlichen eurocheque und die einheitliche eurocheque-Karte. Kunden deutscher Kreditinstitute können jetzt in 5 Ländern eurocheques auch in Landeswährung ausstellen und damit unmittelbar Rechnungen für Einkäufe, Hotelübernachtungen usw. bezahlen. In Kürze werden sich weitere Länder dem vereinheitlichten Verfahren anschließen.

Für die in fremder Landeswährung ausgestellten eurocheques wurde im Interesse einer rationellen, kostensparenden Verrechnung die vom gesamten deutschen Kreditgewerbe getragene Deutsche eurocheque-Verrechnungszentrale (DEV) eingerichtet. Sie hat im Mai 1975 ihre Arbeit aufgenommen.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1976 ist auch die Deutsche Bundespost dem eurocheque-System beigetreten. Damit stehen den Scheckkarteninhabern der deutschen wie auch der am System beteiligten ausländischen Kreditinstitute rund 15 000 Poststellen für die Einlösung von garantierten eurocheques zur Verfügung.

Die Zahl der von uns ausgegebenen eurocheque-Karten erhöhte sich 1975 auf 733 000 (+7,2%).

Rezessionsbedingte Strukturänderungen auf der Kreditseite

Im Jahresverlauf war die Entwicklung des Kreditvolumens sehr unterschiedlich. In der ersten Jahreshälfte nahm es um 369 Mill. DM ab. Die Ausnutzungsquote der unserer Kundschaft eingeräumten Kreditlinien sank auf einen bisher nicht gekannten Tiefstand. Im letzten Quartal erhöhte sich das Kreditvolumen um 3,6 Mrd. DM. Am

Ende des Jahres lag es um 10,5% über dem Vorjahresstand.

Für die schwache Kreditnachfrage im Inland war neben der Rezession auch der Umstand maßgebend, daß ein großer Teil des vorhandenen Kreditbedarfs an den Euro-Märkten gedeckt wurde, wo die Zinssätze das ganze Jahr über deutlich niedriger als auf dem Inlandsmarkt waren. Für die Deutsche Bank wirkte sich dies in einer Verlagerung von Kreditinanspruchnahmen zu unserer Tochter in Luxemburg, der Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, aus. Dementsprechend weitete sich das Volumen industrieller Kredite im Konzern insgesamt trotz Stagnation im Inland aus.

Im Gegensatz zur Wirtschaft machten sich die privaten Haushalte die laufende Ermäßigung unserer Zinssätze zunutze und nahmen verstärkt Konsumentenkredite in Anspruch.

An der Deckung des hohen Kreditbedarfs der öffentlichen Hand haben wir uns in der zweiten Jahreshälfte in mehreren Transaktionen beteiligt. Alle Finanzierungen waren mittelfristiger Art und dienten dem Ziel, die drohende Überforderung des Kapitalmarktes zu vermeiden. Der Anteil dieser Kredite am Kreditvolumen hat sich damit deutlich erhöht, ohne jedoch die vertretbaren Grenzen zu überschreiten.

Bei den einzelnen Kreditarten verzeichneten die kurz- und mittelfristigen Kundenforderungen einen Rückgang, während die Wechselkredite um 1,1 Mrd. DM und die langfristigen Kredite sogar um 2 Mrd. DM zunahmen. Unsere Firmenkundschaft hat das günstige Zinsniveau dazu genutzt, durch die Aufnahme langfristiger Kredite ihre Finanzstruktur zu konsolidieren. Insbesondere die von uns angebotenen Festsatzkredite mit Laufzeiten von vier bis fünf Jahren fanden gute Resonanz.

Lebhafte Nachfrage nach Persönlichen Krediten

Schon in der zweiten Jahreshälfte 1974 hatte sich die Nachfrage nach Konsumentenkrediten allmählich belebt. 1975 stieg sie, völlig gegenläufig zur Konjunktur- und allgemeinen Kreditentwicklung, von Monat zu Monat fast sprunghaft an. Allgemein wurden die Verbraucher von den Zinssenkungen angeregt. In dem weit über dem Durchschnitt aller Kreditinstitute liegenden Zuwachs der Programmkredite bei unserer Bank sehen wir einen Erfolg unserer Zinspolitik und unserer Werbung, die wir im Laufe des Berichtsjahres erheblich verstärkt

haben. Dadurch war es möglich, Marktanteile wieder zurückzugewinnen, die wir bis Mitte 1974 verloren hatten, als wir, dem Wunsch der Bundesbank folgend, aus konjunkturpolitischen Gründen von jeder Werbung für Konsumentenkredite zurückgetreten waren. Der sachliche, auf echte Information des Verbrauchers ausgerichtete Stil unserer Werbung ist inzwischen bei der Konsumentenkreditwerbung allgemein verbreitet.

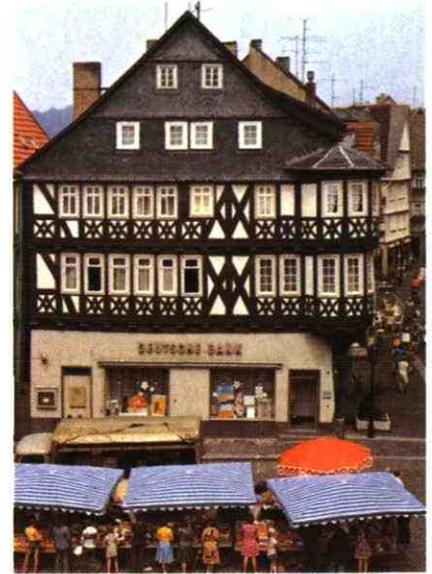
Die Ausleihungen von Persönlichen Klein-Krediten (PKK) und Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD) erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um 45,7%. Der Debitorenbestand erreichte bei diesen Programmkrediten annähernd 2 Mrd. DM. Die Kredite wurden vornehmlich für die Finanzierung von Autokäufen aufgenommen, daneben auch zunehmend für Möbel- und Hausratsanschaffungen. Am Jahresende hatten rund 425 000 Kunden die Kreditprogramme PKK/PAD in Anspruch genommen.

Anfang 1975 hat die Bank den Höchstbetrag für Persönliche Dispositions-Kredite (PDK) von 3 000 DM auf 6 000 DM angehoben und damit den Kundenbedürfnissen angepaßt. Dispositions-Kredite für die Überbrückung kurzfristigen Geldbedarfs wurden 1975 im Gegensatz zu den Vorjahren wieder vermehrt in Anspruch genommen.

Die Kundschaft zeigte starkes Interesse an Persönlichen Hypotheken-Darlehen (PHD). Diese wurden bevorzugt für Modernisierungs- und Erweiterungsvorhaben und für die Teilfinanzierung von Eigenheim-Bauten verwendet. Der PHD-Debitorenbestand stellte sich am Jahresende auf 2,2 Mrd. DM (+ 22,5%). Der Anteil aller Programmkredite an den Kundenforderungen belief sich Ende 1975 auf rund 20%. Ein Jahr zuvor hatte er 15,8% betragen.

Baufinanzierung aus einer Hand

1975 haben wir die verschiedenen Möglichkeiten der Baufinanzierung unter dem Markenzeichen „BauKredit-System der Deutschen Bank“ zusammengefaßt. Dieses System bietet den Kunden jetzt die gesamte Baufinanzierung aus einer Hand, vermeidet „Papierkrieg“ und baut auf der partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit unseren Hypothekenbanken sowie befreundeten Bauparkassen auf. Je nach den persönlichen Wünschen des Kunden kann eine „Baufinanzierung nach Maß“ aus



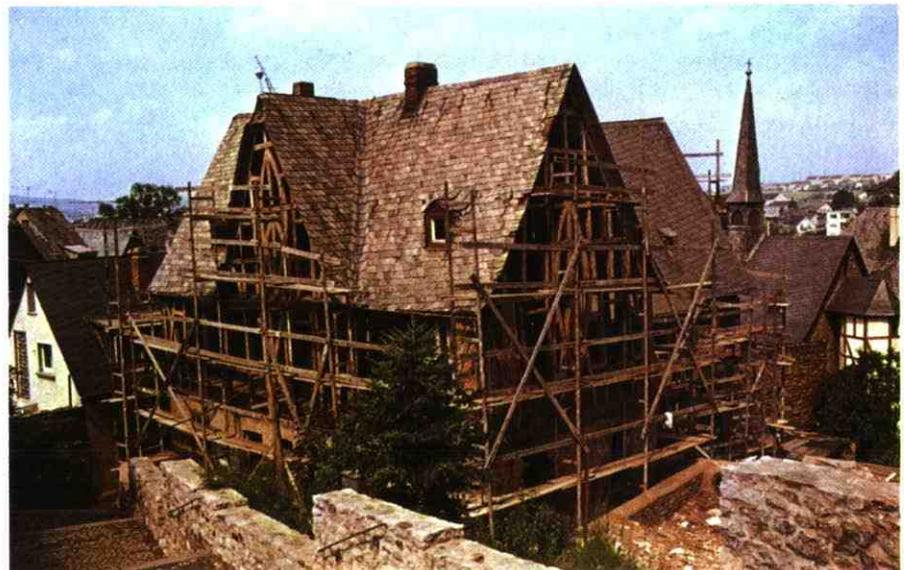
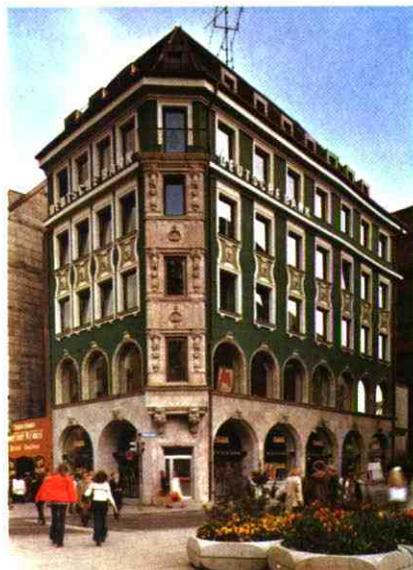
Unser Beitrag zum Jahr des Denkmalschutzes

1975 wurde vom Europarat zum europäischen Jahr des Denkmalschutzes erklärt. In der Bundesrepublik wählte er fünf Orte als sogenannte Modellstädte für aktiven Denkmalschutz aus, darunter Alsfeld in Oberhessen. Eines der ältesten Häuser in Alsfeld ist das 1515 erbaute „Bücking-Haus“ am Marktplatz (Bild oben rechts), in dem sich seit 1967 eine Deutsche Bank-Filiale befindet.

Mit dem Denkmalschutz mußte sich unsere Bank mit ihrem das ganze Bundesgebiet umspannenden Geschäftsstellennetz schon seit langem befassen, da wir vielfach in alten Gebäuden Domizil fanden. Wir haben uns seit jeher bemüht, den örtlichen Verhältnissen angepaßte, harmonische Lösungen zu fin-

den. Beispiele dafür sind die Gebäude in München, Nördlingen und Wiesbaden. Die Zweigstelle in München am Marienplatz (Bild links unten) geht auf ein 1769 erbautes Haus zurück, das äußerlich im früheren Stil renoviert wurde. In Nördlingen (Bild oben links) befindet sich eine Filiale der Deutschen Bank seit Juli 1975 in der restaurierten ehemaligen alten „Fleischbank“ am Marktplatz. Und in der Filiale Wiesbaden (Bild Mitte) an der Wilhelmstraße ist die Biedermeier-Fassade aus der Zeit um 1800 unter Verwendung alter Steine wiederaufgebaut und stilgerecht um eine Etage aufgestockt worden.

Darüber hinaus ist die Deutsche Bank an zahlreichen Gebäudesanierungen finanziell beteiligt. Das gilt beispielsweise für das rechts unten gezeigte historische Gebäude in Limburg.



den einzelnen Finanzierungs-Bausteinen zusammengesetzt werden. Günstige Mittel aus anderen Quellen (z. B. Bausparverträge und öffentliche Mittel) können flexibel in die Gesamtfinanzierung einbezogen werden.

Im Berichtsjahr herrschte Nachfrage nach Baukrediten, vor allem für die Finanzierung von Eigenheimen. Bevorzugt wurden Finanzierungslösungen mit Beleihungen um 70% der Gesamtkosten, langer Laufzeit und niedriger Belastung. Das hierauf besonders zugeschnittene neue Bankvorausdarlehen kombiniert mit Bausparverträgen fand großes Interesse.

Ein Spitzenjahr im Wertpapiergeschäft

Die positive Entwicklung an Börse und Kapitalmarkt trug zu einem außergewöhnlichen Anstieg der Umsätze im Wertpapiergeschäft mit unserer Kundschaft bei. Im Rentengeschäft haben sich die Umsätze mit der Nichtbanken-Kundschaft insgesamt etwa um die Hälfte erhöht. Dabei war der Zuwachs im ersten Halbjahr stärker als im zweiten. Die Rentenumsätze mit Kreditinstituten nahmen noch kräftiger zu als die mit Nichtbanken. Der Absatz unserer eigenen Obligationen mit Laufzeiten von 4 bis 7 Jahren erreichte bis Ende 1975 ein Gesamtvolumen von über 1,2 Mrd. DM.

Die Aktienumsätze mit der Nichtbanken-Kundschaft haben sich mehr als verdoppelt. Sowohl die Kapitalerhöhung der Deutschen Bank im Frühjahr 1975 mit einem Volumen von 630 Mill. DM als auch die Plazierung der Aktien der Mercedes-Automobil-Holding AG mit einem Kurswert von ebenfalls über 600 Mill. DM Ende des Jahres konnten jeweils in wenigen Tagen erfolgreich abgewickelt werden. Es waren die beiden bisher größten Aktien-Emissionen am deutschen Kapitalmarkt.

Rückläufige Zinssätze, hohe Liquidität, die Beruhigung an den Devisenmärkten und vor allem die zunehmende Hoffnung auf eine Wiederbelebung der Konjunktur haben 1975 auch an nahezu allen ausländischen Börsen ungewöhnlich günstige Resultate gezeitigt. An den meisten Plätzen stiegen die Kurse um 30–40%. Unser Ordervolumen für amerikanische Börsenwerte hat sich im Vergleich zum Vorjahr annähernd verdreifacht. Auch an den übrigen Börsenplätzen im Ausland waren wir für unsere Kundschaft in stark erhöhtem Volumen tätig.

Die Zahl der verwalteten Kundendepots (ohne die von Kreditinstituten) stieg 1975 um mehr als 27 000 (3%) auf über 800 000 mit einem Depotwert von 47,3 Mrd. DM.

Bei rund 61% der Depots lag der Kurswert unter 10 000 DM.

Der offene Immobilienfonds „grundbesitz-invest“ unserer Beteiligungsgesellschaft, der Deutschen Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, setzte für mehr als 45 Mill. DM Investmentanteile ab und überschritt damit das im Vorjahr erzielte Volumen deutlich. „grundbesitz-invest“ ist mit einem Vermögen von rund 711 Mill. DM der größte deutsche Immobilienfonds.

Auch für geschlossene Immobilienfonds war der Markt aufnahmebereit. Unsere Beteiligungsgesellschaft, die Deutsche Grundbesitz-Anlagegesellschaft mbH, legte zwei geschlossene Fonds mit einem Zertifikatskapital von zusammen 88,3 Mill. DM auf.

Um Kundenwünschen nach einer international gestreuten Vermögensanlage im Immobilienbereich zu entsprechen, wurde 1975 unter unserer führenden Beteiligung erstmals ein Fonds mit ausländischem Immobilienvermögen aufgelegt. 16,1 Mill. DM Canada-Grundbesitzbriefe wurden sofort überzeichnet. Die Anleger sind zu 50% an einem Büro- und Geschäftsgebäude in Calgary/Provinz Alberta beteiligt.

Den Fonds der Deutschen Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH (DWS), Frankfurt (Main), an der wir zusammen mit anderen Banken und Bankiers beteiligt sind, flossen 1975 aus dem Neuabsatz von Anteilen 464,2 Mill. DM und damit bedeutend mehr Mittel zu als im Vorjahr. Das Gesamtvermögen der von der DWS verwalteten acht Publikumsfonds ist 1975 um rund 0,8 Mrd. DM auf 3,62 Mrd. DM gewachsen. Die DWS verwaltet – gemessen am Gesamtvermögen aller dem Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften zugehörigen Wertpapierfonds – jede vierte „Investment-Mark“.

Die Fonds schütteten 1975 insgesamt 312,3 Mill. DM aus. Die Wiederanlage-Quote betrug etwa 60% gegenüber 36% im Jahr zuvor.

Sowohl beim Neuabsatz als auch bei der Wertentwicklung hat der größte und älteste DWS-Aktienfonds INVESTA günstig abgeschnitten. Dem Fonds flossen 320 Mill. DM Spargelder zu. Der Wert eines INVESTA-Zertifikats erhöhte sich im Laufe des Jahres unter Einschluß der Ausschüttungen um 34,6%.

An zweiter Stelle im Neuabsatz folgte der DWS-Rentenfonds INRENTA mit einem Mittelzufluß von 78,2 Mill. DM. Das Fondsvermögen wuchs 1975 um 135,4 Mill. DM auf 1,5 Mrd. DM. Damit zählt INRENTA ebenso wie INVESTA im Branchenvergleich zu den größten deutschen Wertpapierfonds.

Der Deutschen Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH (DEGEF), Frankfurt (Main), – ihr Stammkapital befindet sich zu 100% bei der Bank – waren zum Jahresende 1975 rund 1,6 Mrd. DM anvertraut. Die Zahl der von der DEGEF für Versicherungen, betriebliche Pensions- und Unterstützungskassen, Verbände, berufsständische Organisationen und sonstige Kapitalsammelstellen aufgelegten und verwalteten Spezialfonds hat sich weiter erhöht; den bestehenden Fonds wurden zum Teil beträchtliche neue Mittel zugeführt.

Die von der DEGEF aufgelegten, von einzelnen Unternehmen gegründeten Belegschaftsfonds haben im abgelaufenen Geschäftsjahr ebenfalls an Volumen zugenommen. Belegschaftsfonds stellen für jedes Unternehmen – unabhängig von der Rechtsform – ein Verfahren dar, um die Arbeitnehmer im Sinne einer individuellen Vermögensbildung an das Wertpapiersparen heranzuführen. Die neuerdings auch vom „Arbeitskreis zur Förderung der Aktie“ in Düsseldorf ausgehende Anregung, die Beteiligung an Belegschaftsfonds in der gleichen Weise wie die Ausgabe von Belegschaftsaktien zu begünstigen, ist deshalb zu begrüßen.

Lebhaftes Inlands-Emissionsgeschäft

Das Emissionsgeschäft der Bank nahm 1975 beträchtlich zu. Zahlreiche inländische Emittenten nutzten die günstige Entwicklung am Aktienmarkt zur Ausgabe neuer Aktien. Mit einem Volumen von nominell mehr als 3 Mrd. DM und einem Kurswert von fast 6 Mrd. DM wurde in diesem Marktbereich das bisher höchste Emissionsergebnis der Nachkriegszeit erzielt. Ihrer Marktposition und Plazierungskraft entsprechend, hat die Bank bei fast allen Emissionsvorhaben mitgewirkt. Bei nahezu 60 Kapitalerhöhungen und Kapitalberichtigungen inländischer Emittenten war sie in der Konsortialführung. Besonders hervorzuheben sind die Kapitalerhöhungen von Lufthansa, Mannesmann, Siemens und VEW.

Der Rentenmarkt erwies sich als außergewöhnlich aufnahmefähig. Die Bank war an der Unterbringung von 20 inländischen – meist öffentlichen – Anleihen beteiligt.

Daimler-Benz-Aktien über Holding erfolgreich plaziert

Im Januar 1975 hat die Friedrich Flick KG einen 29%igen Anteil am Aktienkapital der Daimler-Benz AG,

Stuttgart, der Bank zum Erwerb angeboten. Im Einvernehmen mit der Daimler-Benz AG und nach Abstimmung mit der Bundesregierung hat die Bank die Aktien mit Wirkung vom 1. Januar 1976 übernommen.

Über 25% des Aktienkapitals der Daimler-Benz AG (nom. 300 Mill. DM) wurden in die neu gegründete Mercedes-Automobil-Holding AG – Grundkapital nom. 300 Mill. DM – eingebracht. Je nom. 75 Mill. DM Mercedes-Aktien wurden von den Beteiligungsgesellschaften STERN und STELLA übernommen, deren Geschäftsanteile von Daueranlegern gehalten werden. Weitere nom. 100 Mill. DM Mercedes-Aktien wurden von der Bank im Dezember 1975 zum Verkauf angeboten und bei mehr als 50 000 in- und ausländischen Anlegern plaziert. Vom unmittelbaren Stimmrecht bei der Daimler-Benz AG abgesehen, werden diese Mercedes-Aktionäre mit den Daimler-Aktionären gleichgestellt sein. Die zur Zeit von der Bank noch gehaltenen restlichen Mercedes-Aktien werden über die für Mai 1976 bereits angekündigte Optionsanleihe im Publikum untergebracht; diese Optionsanleihe wird den Deutsche Bank-Aktionären sowie den Inhabern der im Streubesitz befindlichen Mercedes-Automobil-Holding-Aktien zum Bezug angeboten.

Mit diesem Plazierungskonzept hat die Bank ihre Anfang 1975 erklärte Absicht verwirklicht, die von der Flick-Gruppe übernommenen Daimler-Benz-Aktien in zweckentsprechender Weise, d. h. vor allem unter Sicherung der Unabhängigkeit der Daimler-Benz AG, wieder abzugeben.

Internationales Geschäft im weiteren Ausbau

Die Geschäftsbeziehungen zu unserer internationalen Kundschaft konnten 1975 vertieft werden. Bei in der Bundesrepublik rückläufiger Exportentwicklung und leicht steigenden Einfuhren gelang es uns, die Umsätze aus der zahlungsmäßigen Abwicklung des Ex- und Imports der Kundschaft noch auszuweiten und unseren Marktanteil zu erhöhen.

Bar- und Avalkredite an ausländische Banken und Nichtbanken wiesen im Gegensatz zum inländischen Kreditgeschäft ein kräftiges Wachstum auf. Mit vielen neuen, bedeutenden Adressen wurden Geschäftsbeziehungen angeknüpft. Unsere Auslandspräsenz wurde verstärkt.

Für die langfristige Exportfinanzierung haben wir wiederum beachtliche Mittel aus Inlandsliquidität bereitgestellt.

Auch das Kreditvolumen der AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH ist 1975 weiter gewachsen. Der von den Gesellschaftern zur Verfügung gestellte Plafond A der AKA wurde auf 4 Mrd. DM aufgestockt. Die Nachfrage nach liefergebundenen Finanzkrediten an ausländische Abnehmer aus Plafond C nahm besonders stark zu. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wurde der Plafond in zwei Schritten auf nunmehr 1,5 Mrd. DM erhöht.

Zunehmende Bedeutung des Euro-Kreditgeschäfts

Wie bisher haben wir unser internationales Kreditgeschäft, soweit es sich um Finanzierungen aus Euro-Mitteln handelt, über unsere Tochtergesellschaft in Luxemburg, die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG (CFDB), abgewickelt. Dabei hat die CFDB in zunehmendem Umfang als Konsortialführerin größerer Euro-Kredite fungiert.

Hervorzuheben sind von uns geführte Kredite an das Ekofisk-Konsortium – das mit der Exploration und dem Transport von Gas und Öl aus der Nordsee befaßt ist – an die Internationale Investitionsbank in Moskau (im Zusammenhang mit dem Bau einer Erdgasleitung von Sibirien nach Europa) und an die Republik Mexiko. Bei Krediten an den Irak, den Iran und an die staatliche französische Electricité de France war die CFDB Mitführerin.

Bei der Ausdehnung unseres Euro-Kreditgeschäfts haben wir an den bisherigen Grundsätzen vorsichtiger Risikoabgrenzung festgehalten und unsere Länder-Obligen sowie das Gesamtbligo laufend überprüft.

Expansives Auslands-Emissionsgeschäft

Im internationalen Emissionsgeschäft wurde 1975 nicht nur der Rückschlag des Vorjahres aufgeholt, sondern das bisher höchste Volumen erreicht. Dabei konnte die Bank ihre Stellung in der Spitzengruppe der internationalen Emissionshäuser, die sie nunmehr seit acht Jahren innehat, behaupten. Die Aktivität auf dem Gebiet der Dollar-Emissionen wurde verstärkt. Insgesamt hat unser Institut 76 Euro-Anleihen geführt oder mitgeführt, davon 49 Anleihen in DM. Besondere Erwähnung verdient, daß uns das Königreich Norwegen mit einem Teil seiner Mittelaufnahmen am europäischen Kapitalmarkt betraut hat. Zwei Anleihen über je 100 Mill. DM und eine Anleihe über 50 Mill. US-Dollar wurden unter unserer Führung erfolgreich aufgelegt. Für die zentrale Energieversorgungsgesellschaft der Provinz Ontario, Ontario

Hydro, hat die Bank erneut zwei Dollar-Anleihen über zusammen 150 Mill. US-Dollar geführt. Die Weltbank nahm unter unserer Führung insgesamt 650 Mill. DM auf.

Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft beschloß im März 1976 eine Kapitalaufnahme in Höhe von 1,3 Mrd. US-Dollar. Unsere Bank erhielt den Auftrag, das von ihr vorgeschlagene Finanzierungskonzept über 1 Mrd. US-Dollar federführend zu verwirklichen: Es besteht aus der Begebung einer 6jährigen US-Dollar-Anleihe über 300 Mill. und einer 7jährigen 500-Mill.-DM-Anleihe sowie einem Private Placement mittelfristiger Notes über 500 Mill. US-Dollar. Es wird ergänzt durch einen Roll-over-Kredit mit einer Laufzeit von 5 Jahren über ein Konsortium unter Federführung der European Banking Co., einer EBIC-Bank. Die Mittel werden von der EG unter bestimmten wirtschaftspolitischen Auflagen in Höhe von 1 Mrd. US-Dollar an Italien und in Höhe von 0,3 Mrd. US-Dollar an Irland ausgeliehen.

1975: Devisenhandel normalisiert

Die Devisenmärkte blieben 1975 frei von krisenhaften Erschütterungen; bei einzelnen Währungen kam es dennoch zu beachtlichen Kursveränderungen. Kurzfristige und meist völlig unvorhersehbare Schwankungen gestalteten das Geschäft für alle Beteiligten weiter schwierig. Daraus resultierte ein unvermindert hoher Kurssicherungsbedarf unserer Kundschaft, den wir in aller Regel befriedigen konnten.

Unsere Devisen-Umsätze verminderten sich um rd. 7%. Der Gewinn aus dem Devisengeschäft unterschritt den allerdings durch Sonderfaktoren begünstigten Ertrag von 1974 deutlich.

Die rückläufige Entwicklung des Goldpreises dämpfte die Anlagebereitschaft unserer Kundschaft. Wenn unsere Goldumsätze dennoch eine merkliche Steigerung aufwiesen, so beruht dies auf dem Ausbau unseres Geschäfts mit der Industrie und dem Großhandel im In- und Ausland.

Die angekündigte Besteuerung des Handels in Goldmünzen wird den Verkauf von Goldmünzen an ein breites Publikum beeinträchtigen und zu einer teilweisen Verlagerung dieses Geschäfts in das Ausland führen.

London – von der Repräsentanz zur Filiale

Im Berichtsjahr wurden zwei wichtige geschäftspolitische Entscheidungen der Bank auf dem Auslandssektor

vorbereitet: die Umwandlung unserer Repräsentanz in London in eine Filiale und die Eingliederung der Deutschen Ueberseeischen Bank, an der wir mit 97,4% beteiligt sind. Beide Schritte unterstreichen die Intensivierung unseres internationalen Geschäfts.

Bisher hat die Bank ihre Präsenz im Ausland, soweit sie sich nicht nur mit Korrespondenzbankverbindungen begnügte, auf dreierlei Weise wahrgenommen: durch Vertretungsbüros an einer Reihe wichtiger Plätze, durch ihre Tochtergesellschaft Deutsche Ueberseeische Bank mit Filialen vor allem in Südamerika (Argentinien, Brasilien, Paraguay), Tokyo und Luxemburg sowie durch Beteiligungen an einer Reihe von Konsortialbanken, unter denen die Gemeinschaftsbeteiligungen im Rahmen der EBIC-Gruppe die bei weitem wichtigste Rolle spielen. Die EBIC-Banken werden, insbesondere in den USA und in Südostasien, auch weiterhin ein entscheidendes Element in unserer Auslandspräsenz bleiben; über ihren weiteren Ausbau berichten wir im folgenden. Daneben aber hat es sich, nicht zuletzt auch im Sinne der Stärkung der gesamten EBIC-Gruppe gegenüber ihren Wettbewerbern, als unumgänglich erwiesen, daß wir als internationale Bank an wichtigen internationalen Finanzzentren im eigenen Namen tätig werden. Unter diesem Aspekt ist die obenerwähnte Umwandlung unserer bisherigen Vertretung in London in eine Filiale zu sehen, die am 15. Januar 1976 vollzogen wurde. Die Deutsche Bank ist damit wieder durch eine Filiale in der Londoner City vertreten, in der bereits in der Zeit von 1873 bis 1914 die „Deutsche Bank London Agency“ mit großem Erfolg gearbeitet hatte. Der Schwerpunkt unserer künftigen Aktivität in London wird im internationalen Kreditgeschäft liegen.

Die Eingliederung der Deutschen Ueberseeischen Bank, über welche die Hauptversammlungen der Deutschen Bank und der Deutschen Ueberseeischen Bank in diesem Jahr beschließen sollen, dient dem gleichen Ziel, das internationale Geschäft künftig stärker unter eigenem Namen zu führen; den Kunden der Deutschen Ueberseeischen Bank wird der umfassende Service der Deutschen Bank zur Verfügung stehen.

Die mit großem geschäftlichen Erfolg arbeitende Filiale Tokyo der Deutschen Ueberseeischen Bank wird nach der Eingliederung eine Filiale der Deutschen Bank. Dagegen werden die südamerikanischen Filialen der Deutschen Ueberseeischen Bank weiter unter den traditionellen Namen „Banco Alemán Transatlántico“ bzw. „Banco Alemão Transatlântico“ tätig sein.

Entwicklungen bei den Beteiligungsbanken

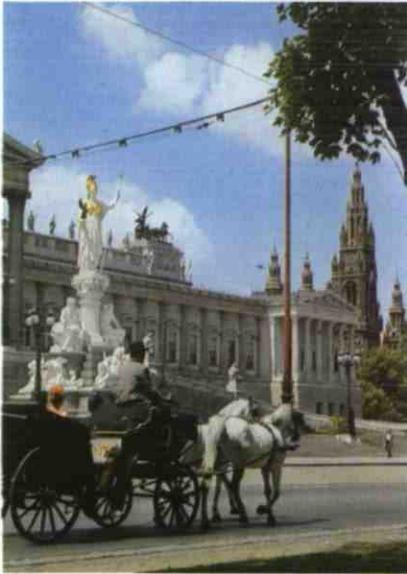
Der Banco Comercial Transatlántico, Barcelona, zu dessen Kundenkreis seit jeher in besonderem Maße spanische Niederlassungen deutscher Firmen zählen, befindet sich weiter in Expansion. Er hat im Berichtsjahr die Zahl seiner Niederlassungen um 7 auf 74 erweitert. Das Filialnetz umfaßt außer Katalonien Madrid sowie eine Reihe weiterer wichtiger Plätze in Spanien, insbesondere an der Ostküste.

Die Zusammenarbeit mit dem Banco Bradesco de Investimento S.A., São Paulo, an dem wir zusammen mit anderen EBIC-Partnern beteiligt sind – die Deutsche Bank stellt auch ein Mitglied des Vorstands dieser Bank –, hat sich weiter bewährt. Insbesondere konnte über diese Bank, die zum Konzern der größten brasilianischen Privatbank gehört, die Betreuung deutscher Investoren intensiviert werden. Dies geschieht in engem Kontakt mit der Filiale São Paulo der Deutschen Ueberseeischen Bank.

Die European Brazilian Bank Limited, London, an der neben dem Banco do Brasil S.A. und der Bank of America N.T. & S.A. als Hauptaktionäre weitere internationale Kreditinstitute, darunter auch unsere Bank, beteiligt sind, hat den Ausbau ihres Geschäftes fortsetzen können. Im Vordergrund standen dabei die Gewährung und Plazierung von mittelfristigen Darlehen für infrastrukturelle und industrielle Vorhaben in Brasilien. Der Ausweitung des Geschäftsumfanges wurde durch Zuführung neuer Mittel von seiten der Aktionäre Rechnung getragen.

Für die International Mexican Bank Ltd., zu deren Aktionärskreis neben dem Banco Nacional de Mexico S.A. jeweils eine Bank aus den USA, der Schweiz, Frankreich und Japan sowie unser Institut gehören, war 1975 das erste volle Geschäftsjahr. In der kurzen Zeit seines Bestehens ist es diesem Institut gelungen, sich bei der Durchführung von Finanzierungsvorhaben zum Ausbau der mexikanischen Wirtschaft einen Namen zu schaffen. Entsprechend dem gewachsenen Geschäftsvolumen wurde die zweite Hälfte des Kapitals von 5 Mill. Pfund Sterling eingezahlt.

Die UBS-DB Corporation, New York, an deren Grundkapital die Schweizerische Bankgesellschaft und wir zu je 50% beteiligt sind, konnte ihr Geschäftsvolumen sowohl im Effektenhandel als auch im Emissionsgeschäft weiter ausdehnen. Sie beteiligte sich an 316 Neuemissionen im Underwriting. Der Beratung deutscher Unter-



**Deutsche Bank-Aktie an der Wiener
Börse und an drei Schweizer Börsen**

Das Grundkapital der Deutschen Bank befindet sich in breiter Streuung in den Händen von 194 800 Aktionären. Mehr als ein Fünftel des Aktienkapitals besitzen ausländische Anleger in nahezu 100 Ländern. An den deutschen Börsen war die DB-Aktie seit Jahren Umsatzfavorit und 1975 sogar Umsatzspitzenreiter. Inzwischen wird sie in zunehmendem Maß auch in den amtlichen Handel an den großen Auslandsbörsen einbezogen. An der Pariser Börse werden DB-Aktien bereits seit Februar 1974 notiert. Seit dem 2. Oktober 1975 sind unsere Aktien an der Wiener Börse und seit dem 17. Dezember 1975 an den drei Schweizer Börsen in Zürich, Basel und Genf zum Handel und zur amtlichen





Notierung zugelassen. Im Sommer 1976 dürfte die Deutsche Bank auch in den Kurszettel der Londoner Börse einrücken.

Diese Internationalisierung der Notierung steht im Einklang mit dem ständigen Weiterausbau unseres internationalen Geschäfts. Für ausländische Anleger wird es einfacher, deutsche Aktien an den Börsen ihres Landes zu erwerben.

Das Bild auf der linken Seite oben zeigt Vorstandsmitglieder unserer Bank beim Besuch der Wiener Börse zusammen mit Dr. Heinrich Treichl, Generaldirektor der Creditanstalt-Bankverein. Diese Bank – unser EBIC-Partner in Österreich – bereitete unsere Aktieneinführung in Wien vor. Die erste Notierung der DB-Aktie im Wiener Börsensaal lautete auf 2170 Schilling.



Für die Einführung unserer Aktien in der Schweiz, bei der uns die Schweizerische Kreditanstalt half, waren die traditionell engen Beziehungen zwischen dem schweizerischen und dem deutschen Kapitalmarkt sowie das große Interesse Schweizer Anleger an deutschen Aktien maßgeblich.

Das Bild rechts oben zeigt die Vorstandsmitglieder unserer Bank, Dr. Christians, Franz Heinrich Ulrich und Dr. Guth (vierter von links), und Generaldirektor Gut von der Schweizerischen Kreditanstalt (dritter von links) auf einem Pressegespräch in Zürich.

Der erste Kurs der DB-Aktie in Zürich stellte sich auf 336 Schweizer Franken. Die Deutsche Bank gehört zu den 137 amtlich gehandelten Auslandswerten der fast hundertjährigen Züricher Börse.



Philips Gloeil	26 1/2	60
Royal Dutch	101	26
Sodec		101
Solvay		9
Unilever		
AEG	116 1/2	117
BASF	86	88
Demag	148 1/2	153
Deutsche Bank		336
Degussa		246
Bayer	125	126
Hoechst	144 1/2	146
Mannesmann	303	308
RWE Stamm	135 1/2	136
Schering	383	
Siemens	283 1/2	286
Thyssen	97 1/2	98
W		136

nehmen bei Finanzierungsvorhaben in den USA widmete die Bank ihr besonderes Augenmerk.

Die Foreign Trade Bank of Iran, Teheran – unsere Beteiligung 11,8% –, nahm 1975 an der Finanzierung des stark gestiegenen iranischen Außenhandels teil und konnte so ihr Geschäft wesentlich ausdehnen. Um die eigenen Mittel der Bank der Zunahme des Bilanzvolumens anzupassen, ist im Mai 1975 eine Kapitalerhöhung im Verhältnis 2:1 auf 1 050 Mill. Rials (rund 39 Mill. DM) erfolgt. Wir haben uns an dieser Kapitalerhöhung beteiligt.

Die größte iranische Entwicklungsbank, die Industrial and Mining Development Bank of Iran, Teheran, nahm im Zuge der Beschleunigung des iranischen Wirtschaftsaufbaus längerfristige Mittel nicht nur bei öffentlichen internationalen Institutionen (z. B. der Weltbank), sondern auch an den privaten internationalen Finanzmärkten auf. Unter unserem Co-Management wurden im Herbst ein Euromarkt-Kredit von 100 Mill. US-Dollar und im Februar d. J. eine Anleihe über 30 Mill. US-Dollar plaziert.

Das Kapital der Iran Overseas Investment Bank Ltd., London, an der die Bank Melli Iran und die Industrial and Mining Development Bank of Iran jetzt zu je 25% und wir mit 6,3% beteiligt sind, wurde von 5 auf 8 Mill. Pfund Sterling erhöht. Das Institut hat sich erfolgreich auf den internationalen Finanzmärkten einführen können.

Zu unseren Auslandsbeteiligungen ist im Berichtsjahr mit der Al-Bank Al-Saudi Al-Alami Ltd. (Saudi International Bank) in London eine besonders wichtige neue Adresse hinzugekommen. An dieser Merchant Bank, deren größter Aktionär die Saudi Arabian Monetary Agency (SAMA) ist, halten wir neben einer Reihe anderer internationaler Banken einen Kapitalanteil von 5%. Die Aufgaben der Bank umfassen die ganze Palette der von ähnlichen Londoner Instituten getätigten Geschäfte. Dahinter steht die Absicht, Saudi-Arabien stärker in die internationalen Finanzmärkte zu integrieren. Weiterhin gehört die Ausbildung junger saudiarabischer Bankkaufleute zu ihren wichtigsten Zielen.

EBIC: Erfolgreiche Bankenkooperation

Die freundschaftliche Kooperation dieser Gruppe europäischer Banken, die sämtlich im Banksystem ihres Landes einen hervorragenden Platz einnehmen, dauert nun schon über ein Jahrzehnt. Sie hat sich in dieser Zeit,

in der die europäische Integration ermutigende und enttäuschende Phasen durchlaufen hat, gefestigt und bewährt. Alle EBIC-Banken – Amsterdam-Rotterdam Bank N.V., Amsterdam; Banca Commerciale Italiana S.p.A., Mailand; Creditanstalt-Bankverein, Wien; Midland Bank Ltd., London; Société Générale de Banque S.A., Brüssel; Société Générale, Paris, und die Deutsche Bank AG – haben durch ihre eigene erfolgreiche Entwicklung zur Stärkung der EBIC beigetragen. Das Dienstleistungspotential der Gruppe kommt u. a. in der addierten Bilanzsumme von 132 Mrd. US-Dollar (Ende 1974) gegenüber 107 Mrd. US-Dollar (Ende 1973) zum Ausdruck. Die EBIC-Banken unterhalten weltweit mehr als 9 800 Niederlassungen. Die Zahl der Mitarbeiter betrug 197 000.

Dem Europäischen Beratungsausschuß, der sich mit den Grundlinien der Geschäftspolitik der EBIC befaßt, gehören folgende Herren an:

J. R. M. van den Brink

C. F. Karsten

Amsterdam-Rotterdam Bank N.V.

A. Monti

A. Righi

Banca Commerciale Italiana S.p.A.

H. Treichl

G. N. Schmidt-Chiari

Creditanstalt-Bankverein

W. Guth

F. H. Ulrich

Deutsche Bank AG

Sir Archibald Forbes (bis 8. 6. 1975)

Lord Armstrong of Sanderstead (ab 9. 6. 1975)

M. G. Wilcox

Midland Bank Limited

R. Alloo

P. E. Janssen

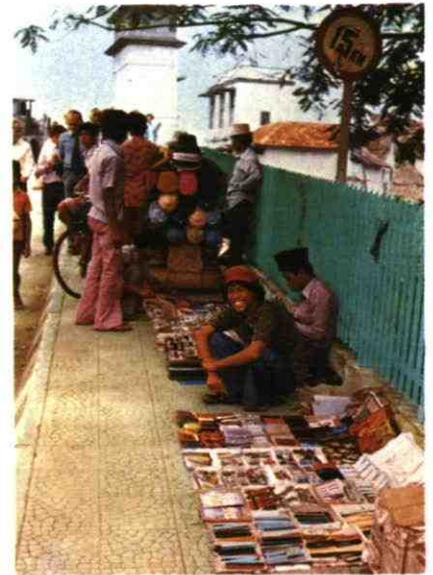
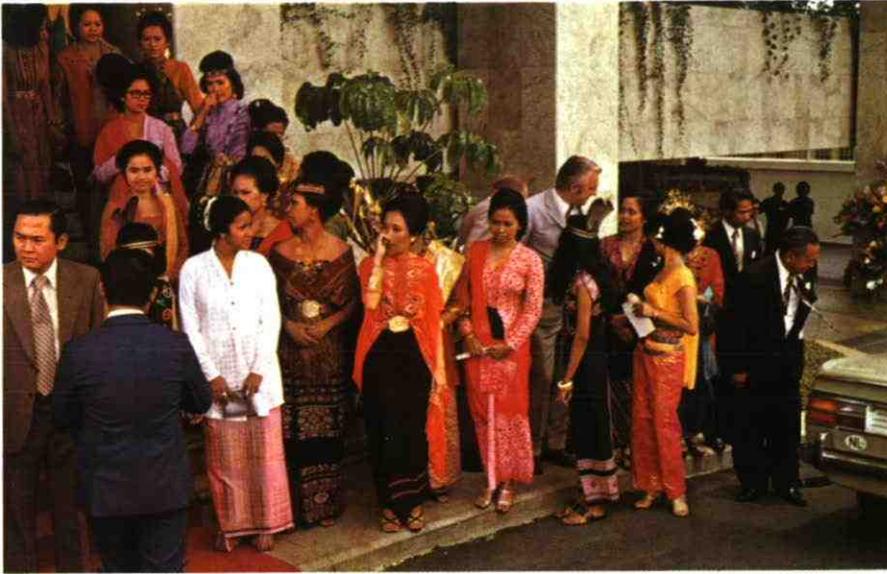
Société Générale de Banque S.A.

M. Lauré

J. Richard

Société Générale (France)

Das seit 1974 von den EBIC-Banken angebotene EBIC-LEASE, eine die Exportfinanzierung ergänzende Vermittlung von grenzüberschreitenden Leasing-Geschäften, hat 1975 eine erfreuliche Entwicklung genommen. Das EBICREDIT-System ist fortgeführt worden.



Einweihung in Jakarta

Am 23. Oktober 1975 hatte die Europäisch Asiatische Bank (Euras), Hamburg, einen großen Tag. In Jakarta, der Hauptstadt der Republik Indonesien, konnte ein neues Filialgebäude (mittleres Bild links) offiziell eingeweiht werden. Die 1972 gegründete Eurasbank, deren Bilanzsumme 1975 rund 900 Mill. DM erreicht hat, soll vor allem die Handels- und Finanzbeziehungen zwischen Europa und Asien fördern, um das große Wachstumspotential des südostasiatischen Wirtschaftsraumes zu nutzen. Sie verfügt heute in Asien über fünf full-service-Filialen in Jakarta, Hongkong, Karachi, Kuala Lumpur und Singapur.

Unser Vorstandsmitglied Dr. Guth, Beiratsvorsitzender der Eurasbank, konnte bei der Eröffnung des neuen Gebäudes in Jakarta (siehe mittleres rechtes Bild) nicht nur hohe Gäste des politischen und wirtschaftlichen Lebens aus Indonesien begrüßen. Er sprach auch zu rund vierzig führenden Wirtschaftsjournalisten aus sechs Ländern Europas, die von den EBIC-Banken eingeladen worden waren. Ein besonders farbenfrohes Bild boten die weiblichen Angestellten der Eurasbank in ihren prächtigen Trachten aus den verschiedensten Regionen des Inselreichs (Bild oben links).

Die Journalisten hatten Gelegenheit, in gut einer Woche Indonesien, das fünftgrößte Land der Erde, und dazu noch den wichtigsten Finanzplatz Singapur kennenzulernen. In Indonesien stellten sich der Gouverneur der Zentralbank, der Finanz-, der Wirtschafts- und der Handelsminister der internationalen Presse (unteres Bild). In Singapur konnten die europäischen Journalisten mit dem Premierminister diskutieren.



Nach innen haben die Partnerbanken den Erfahrungsaustausch über bankbetriebliche Probleme in verschiedenen Expertengruppen weiter vertieft. Der gemeinsamen Ausbildung von jungen Führungskräften für das internationale Geschäft wurde vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. Immer deutlicher werden diese „EBIC MEN“ zum Bindeglied zwischen den Partnerbanken. Sie sind selbstverständlich auch besonders geeignete Kandidaten für die Besetzung offener Positionen bei den Gemeinschaftsinstituten.

Wachsende Bedeutung der EBIC-Gemeinschaftsgründungen

Die EBIC-Banken sehen das ihrer Kooperation zugrundeliegende Konzept vor allem durch die erfolgreiche Entwicklung ihrer Gemeinschaftsgründungen bestätigt. Diese Institute ergänzen das internationale Geschäft der einzelnen EBIC-Banken sowohl räumlich als auch funktional.

Die bedeutendsten der Gemeinschaftsgründungen, die beiden New Yorker Institute – European-American Banking Corporation und European-American Bank & Trust Company –, konnten im zurückliegenden Geschäftsjahr die von der ehemaligen Franklin National Bank im Herbst 1974 übernommenen Geschäftsteile integrieren. Das neue Geschäft mit amerikanischen Privatpersonen, das auf Grund der in New York und Long Island erworbenen Filialen möglich wurde, hat einen guten Anfang genommen. Die Kontokorrent- und Spareinlagen dieses Kundenkreises wie auch die Kreditgewährungen in diesem Bereich erhöhten sich 1975 merklich. In ihren traditionellen Geschäftsbereichen, wie dem internationalen Korrespondenzgeschäft, dem Kreditgeschäft mit amerikanischen und internationalen Gesellschaften und der vollen bankgeschäftlichen Betreuung amerikanischer Niederlassungen europäischer Firmen, waren die Banken weiterhin erfolgreich. Die Einlagen und aufgenommenen Kundengelder erhöhten sich im vergangenen Geschäftsjahr um 15% auf 3 695 Mill. US-Dollar. Die Ausleihungen stiegen in der gleichen Zeit um 12%. Die Geschäftsleitung hat möglichen Risiken im Kreditgeschäft durch Bildung angemessener Wertberichtigungen Rechnung getragen.

Die beiden Institute, die zusammen am New Yorker Platz mit 3 650 Mitarbeitern zu den bedeutenderen Ban-

ken zählen, wiesen Ende 1975 eine addierte Bilanzsumme von 4 523 Mill. US-Dollar aus.

Die im Euro-Kreditgeschäft arbeitende Banque Européenne de Crédit (BEC), Brüssel, hat sich weiterhin gut entwickelt. Die Bilanzsumme stieg im Jahre 1975 um 21% auf 71,4 Mrd. belg. Francs (1 770 Mill. US-Dollar). Die Kreditgewährungen im mittel- und langfristigen Geschäft erhöhten sich um 25% auf 52,4 Mrd. belg. Francs (1 298 Mill. US-Dollar), von denen zum Bilanzstichtag 45,8 Mrd. belg. Francs (1 135 Mill. US-Dollar) in Anspruch genommen waren. Die Bank konnte im zurückliegenden Geschäftsjahr das Kreditgeschäft mit öffentlichen und halböffentlichen Institutionen verschiedener Länder wesentlich verstärken und so einen Ausgleich für die auf Grund der weltweiten Rezession schwächere Kreditnachfrage der privaten Investoren erzielen. Die BEC hat 1975 ihre Rolle als führende Konsortialbank im mittel- und langfristigen Euro-Kreditgeschäft festigen können. Bei 18 internationalen Kreditkonsortien mit einem Volumen von 700 Mill. US-Dollar hatte die Bank die Führung inne oder war in der Mitführung vertreten. An 45 weiteren Konsortialkrediten hat sie sich beteiligt. Im Februar 1976 hat die BEC ihr Grundkapital um 814,7 Mill. belg. Francs (rd. 20,6 Mill. US-Dollar) auf 2 240 Mill. belg. Francs (etwa 55,5 Mill. US-Dollar) erhöht.

Die European Banking Company Ltd., London, die 1973 gegründete Merchant Bank der EBIC-Gruppe, konnte in ihrem zweiten vollen Geschäftsjahr ihre Aktivitäten auf Grund des ergiebigen internationalen Kapitalmarkts deutlich ausdehnen. Die Bank hat erstmals vier Emissionen im Gesamtbetrag von 71,1 Mill. US-Dollar als Manager geführt. Bei 11 Emissionen im Volumen von 287,9 Mill. US-Dollar war sie in der Mitführung vertreten gegenüber fünf Emissionen bis Ende 1974. An 122 Emissionen hat sie sich als Underwriter beteiligt. Im internationalen Euro-Konsortialkreditgeschäft führte die Bank fünf Konsortialkredite im Betrag von 40,1 Mill. US-Dollar und war bei sechs Krediten mit einem Volumen von 304 Mill. US-Dollar in der Mitführung. Als Merchant Bank war das Institut darauf bedacht, seine Dienstleistungen auf dem Gebiet des „Financial Consulting“ weiter auszubauen. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 33% auf 227 Mill. Pfund Sterling (459,3 Mill. US-Dollar).

Die im Jahre 1972 gegründete Europäisch Asiatische Bank AG (Eurasbank), Hamburg, mit Filialen in Hongkong, Jakarta, Karachi, Kuala Lumpur und Singapore hat sich als zunehmend leistungsfähige internationale Geschäftsbank und gleichzeitig als qualifizierter geschäftli-

cher Mittler für die Kunden der EBIC-Banken im aufstrebenden ostasiatischen Wirtschaftsraum erwiesen. In den Geschäftsbeziehungen zur asiatischen Kundschaft konnte die Bank 1975 weiter an Boden gewinnen. Die Bilanzsumme stieg im zurückliegenden Geschäftsjahr um 35% auf 896 Mill. DM. Das Geschäftsvolumen lag erstmals über 1 Mrd. DM. Im Oktober 1975 eröffnete die Bank in Manila ein Regionalbüro.

Als Indiz für zukünftige Geschäftsmöglichkeiten kann gewertet werden, daß eine von der Filiale Hongkong im Jahre 1974 für die chinesische Kundschaft eröffnete Stadtzweigstelle 1975 die Gewinnschwelle überschritten hat. Auf Grund der erwarteten weiteren starken Expansion des Geschäftsvolumens haben die EBIC-Banken im März 1976 das Grundkapital der Eurasbank von 28 Mill. DM auf 56 Mill. DM erhöht. Die Bank verfügt somit einschließlich der Reserven über eigene Mittel von rund 95 Mill. DM.

Im australisch-pazifischen Raum ist die EBIC durch die Euro-Pacific Finance Corporation Ltd. (EPFC), Melbourne, mit Niederlassungen in Sydney und Port Vila/Neue Hebriden vertreten. Die Gesellschaft, die vornehmlich das mittel- und langfristige Industriefinanzierungsgeschäft pflegt, aber auch im Merchant Banking aktiv ist, hielt zu Ende des Geschäftsjahres 1974/75 ein Kreditportfolio von insgesamt 154 Mill. austral. Dollar (507,4 Mill. DM). Davon waren 42 Mill. austral. Dollar (138,4

Mill. DM) auf den internationalen Kreditmärkten refinanziert. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 21% auf 163 Mill. austral. Dollar (537,1 Mill. DM).

Im Zuge der stark expandierenden europäisch-arabischen Geschäftsbeziehungen haben die Europäisch-Arabische Bank GmbH, Frankfurt (Main), und die European Arab Bank (Brussels) S.A., Brüssel, eine überdurchschnittliche Ausdehnung ihrer Geschäftstätigkeit erfahren. Beide Institute sind Tochtergesellschaften der von den EBIC-Banken mit 14 führenden arabischen Banken 1972 errichteten European Arab Holding S.A., Luxemburg. Die Europäisch-Arabische Bank GmbH, Frankfurt (Main), konnte insbesondere durch die Abwicklung deutscher Exporte in arabische Länder das Geschäftsvolumen um 41% auf 509 Mill. DM steigern. Die European Arab Bank (Brussels) S.A. in Brüssel, deren geschäftlicher Schwerpunkt im Euro-Konsortialgeschäft mit vorwiegend arabischer Kundschaft liegt, erhöhte ihre Bilanzsumme um 33% auf 340 Mill. US-Dollar. Es ist beabsichtigt, eine weitere Tochtergesellschaft in London zu gründen. Die Frage einer direkten geschäftlichen Betätigung im arabischen Raum wird geprüft. Im Hinblick auf die Ausdehnung des Geschäfts haben die EBIC-Banken mit ihren arabischen Partnern beschlossen, das Kapital der Holdinggesellschaft von 1 Mrd. lux. Francs auf 2 Mrd. lux. Francs (rund 50,6 Mill. US-Dollar) zu erhöhen.

„Olympia-Dokumente“ in München

In unserer Filiale München wurde am 15. Januar 1976, kurz vor Beginn der XII. Olympischen Winterspiele in Innsbruck, eine neue Briefmarkenausstellung „Olympische Winterspiele von 1924 bis 1976“ eröffnet. Diese Wanderausstellung zeigt auf über 20 Tafeln Briefmarken, Bilder und Dokumente des wintersportlichen Geschehens vergangener Jahre. Sie reiht sich damit an unsere bisher vorgestellten Sammlungen über große sportliche Ereignisse wie die Olympiade 1972 in München oder die X. Fußball-Weltmeisterschaft 1974.

Ausstellungen dieser Art sind ein Bestandteil der vielfältigen Öffentlichkeitsarbeit unserer Bank. Das Interesse an solchen speziellen Ausstellungen, die in vielen Städten gezeigt werden, ist nicht nur unter den Fachleuten groß. Sie werden auch von einem breiten Publikum gut aufgenommen.

München war ein neuer Beweis dafür. Vorstandsmitglied Dr. van Hooven (mittleres Bild) konnte vor zahlreichen Gästen die erfolgreichsten deutschen Skisportler und Eiskunstläufer der vergangenen vierzig Jahre begrüßen (Bild oben). Unter den Alt-Internationalen sind Christl Cranz, Goldmedaillengewinnerin der Spiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen und 12fache Weltmeisterin, Heidi Biebl, Olympiasiegerin im Abfahrtslauf, Manfred Schnelldorfer, Olympiasieger im Eiskunstlauf, Ernst Baier, der zusammen mit Maxi Herber 1936 Olympiasieger im Paarlauf geworden war, und Franz Vogler, Gewinner der Bronzemedaille in der Abfahrt, zu sehen. Aus Österreich übermittelte der stellvertretende Generalsekretär der XII. Olympischen Winterspiele, Franz Wieser, die Grüße von Innsbruck.



Nur geringe Personalzunahme

Ende 1975 beschäftigte die Bank 35 994 Mitarbeiter. Das sind nur 174 (0,5%) mehr als im Jahr zuvor. Das für 1975 gesteckte Ziel, die Zahl unserer Mitarbeiter nicht weiter zu erhöhen, haben wir damit weitgehend erreicht. Bei einer Zunahme des Geschäftsvolumens um 12,1% und einer Erweiterung des Niederlassungsnetzes um 9 Geschäftsstellen werden hier erneut die Ergebnisse unserer ständigen Rationalisierungsbemühungen sichtbar.

Im Berichtsjahr kam es zu einem weiteren Rückgang der Fluktuation. Die personalpolitisch beeinflussbare Fluktuationsquote verminderte sich von 3% auf 2%.

Am Ende des vergangenen Jahres betreuten wir 8 166 Pensionäre und Witwen sowie 138 Waisen. Die Zahl der Pensionäre wird in den nächsten Jahren infolge der stärkeren Pensionierungsjahrgänge weiter zunehmen.

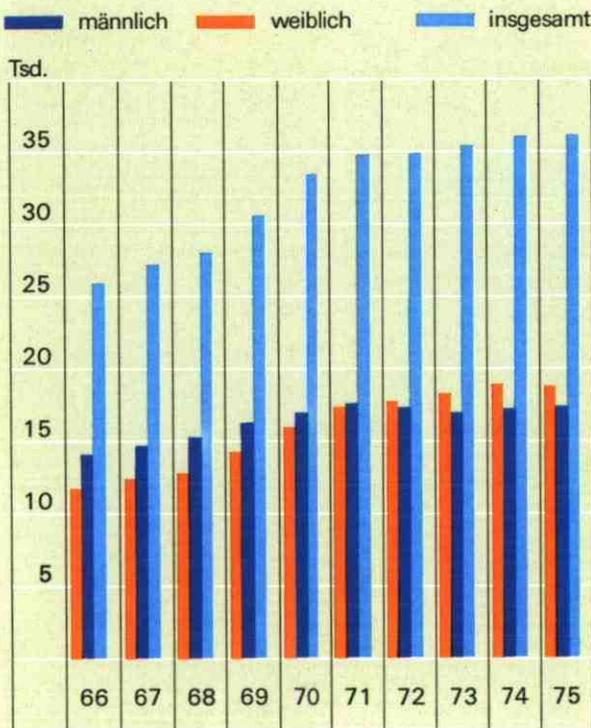
Angebot an Ausbildungsplätzen erhöht

Aus unserer gesamtwirtschaftlichen Verantwortung heraus haben wir 1975 die Einstellung von Auszubildenden im Vergleich zum Vorjahr deutlich erhöht. Wir stellten 1 447 Auszubildende ein und damit 341 mehr als 1974. Davon waren 37,5% Abiturienten. Auch in diesem Jahr werden wir einer etwa gleich großen Zahl von Jugendlichen einen Ausbildungsplatz zur Verfügung stellen. Hierbei handelt es sich um eine längerfristig ausgerichtete Personalpolitik, die wir unabhängig von konjunkturellen Schwankungen verfolgen wollen. Wir sind zugleich bemüht, alle qualifizierten Auszubildenden nach Beendigung ihrer Ausbildung ins Angestelltenverhältnis zu übernehmen.

Da es ein Grundsatz unserer Personalpolitik ist, Führungspositionen aus den eigenen Reihen zu besetzen, stehen jungen qualifizierten Bankkaufleuten in unserem

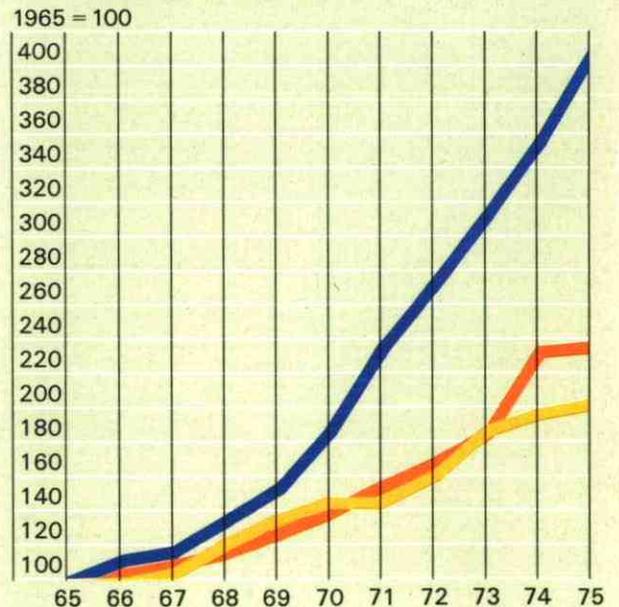
Entwicklung des Personalstandes 1966–1975

einschl. Teilzeitbeschäftigte und Auszubildende



Entwicklung des Personalaufwandes

— Personalaufwand je Beschäftigten*
— Soziale Abgaben je Beschäftigten*
— Geschäftsvolumen je Beschäftigten*
 * Auszubildende zu 0,3 und Teilzeitkräfte zu 0,5 gerechnet



Hause viele Aufstiegsmöglichkeiten offen. Dies gilt auch für unsere akademischen Nachwuchskräfte nach ihrer bankkaufmännischen Allround-Grundausbildung. 1975 haben wir 60 Jungakademiker eingestellt.

Steigende Personalkosten

Trotz des geringen Personalanstiegs sind im Berichtsjahr die Aufwendungen für Gehälter und Sozialabgaben um 11,1% auf 1 127,5 Mill. DM gestiegen. Dazu trugen neben den weiterhin überproportional steigenden Sozialabgaben die allgemeinen Gehaltserhöhungen bei. Die Tarifgehälter wurden ab 1. März 1975 um 6,5% angehoben; die Bezüge im außertariflichen Bereich haben wir ebenfalls heraufgesetzt. Hinzu kam ab 1. September 1975 die Erhöhung der vermögenswirksamen Leistun-

gen um 13,- DM auf 52,- DM je Monat. Damit werden die vermögenswirksamen Leistungen im Rahmen des 624-DM-Gesetzes jetzt voll von der Bank erbracht.

Die soziale Sicherung durch Gesetz hat in den letzten Jahren stetig zugenommen. Den Aufwand hierfür trägt aber nur zu einem geringen Teil der Staat. Arbeitnehmer und Arbeitgeber werden z. T. in gleichem Maß belastet. In vielen Fällen muß der Arbeitgeber die Kosten allein tragen. Für unsere Bank betragen die gesetzlichen Sozialabgaben im vergangenen Jahr 125 Mill. DM. Hinzu kamen die freiwilligen Leistungen der Bank, die wir weiter verbesserten. So wurde ab 1. Januar 1975 der Grundbetrag des Urlaubsgeldes verdoppelt. Erhöht wurden außerdem per 1. Juli die laufenden Bankruhegelder und Waisengeldzahlungen. Die Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung beliefen sich im vergangenen Jahr auf 187 Mill. DM. Die gesamten Personalaufwendungen (Gehälter, Soziale Abgaben, Aufwendungen

Systematik der betrieblichen Bildung

Funktionsstufen	Aufgabenbereiche = Ausbildungsbereiche - Kernfunktion als Groblernziele -		Ausbildungsstufen
Führungskraft	Unternehmerischer Aufgabenbereich führen		Führungsausbildung Managementausbildung II
	Aufgabenbereiche Dienstleistungen Firmenkunden, Privatkunden / Zweigstellen, Vermögensanlage, Kredit, Ausland	Innerbetriebliche Aufgabenbereiche Personal, Betriebsbereich, Rechnungswesen / Planung	Weiterbildung
Leitende Fachkraft	leiten		Managementausbildung I
Fachkraft	Probleme lösen		Fachliches Förderungsprogramm
Qualifiz. Sachbearbeiter Sachbearbeiter	bearbeiten/verwalten		Fachausbildung
Berufsanfänger	Erwerb beruflicher Grundkenntnisse lernen		Grundausbildung Berufsausbildung Traineeausbildung Ausbildung Berufsfremder

für Altersversorgung und Unterstützung) erhöhten sich um 2,6% auf 1 314,5 Mill. DM.

Zweite Aktion Belegschaftsaktien

Zum zweiten Male boten wir den Mitarbeitern und Pensionären unseres Hauses und unserer inländischen Tochtergesellschaften Belegschaftsaktien an. Die Aktion war wiederum ein großer Erfolg. Das bereits gute Zeichnungsergebnis des Vorjahres wurde – nicht zuletzt wegen des günstigen Angebotspreises – übertroffen. Von 38 024 zeichnungsberechtigten Mitarbeitern machten etwa drei Viertel vom Angebot Gebrauch; mehr als die Hälfte unserer Pensionäre nahm die Bezugsmöglichkeit wahr. Insgesamt lag die Beteiligung mit 70,5% um 6,1 Prozentpunkte höher als im Jahr zuvor. 5 100 Angestellte waren Ersterwerber. Die Zahl der Belegschaftsaktionäre hat sich jetzt auf 35 000 erhöht.

Mit dem Kauf von Belegschaftsaktien haben unsere Mitarbeiter ihr Interesse bewiesen, sich an einer breiten Vermögensbildung zu beteiligen. Selbstverantwortung und Verfügungsrecht, Ertragschancen und Risiko werden dabei als elementare Bestandteile des Eigentums verstanden.

Ergebnis der Aktion Belegschaftsaktien im Jahre 1975

	Erwerbs- berechtigte	Kaufaufträge Anzahl	in %	Anzahl der erworbenen Aktien
Deutsche Bank AG				
Mitarbeiter	34 395	25 942	75,4	49 591
Pensionäre	8 055	4 327	53,7	8 650
Inländ. Tochter- gesellschaften				
Mitarbeiter	3 629	2 433	67,0	4 664
Pensionäre	972	486	50,0	971
Gruppe				
Deutsche Bank	47 051	33 188	70,5	63 876
Vergleichszahlen von 1974:	44 489	28 675	64,4	55 106

Funktionale Personalstruktur	
Stand 1.1.1976	
Führungskräfte	2,7%
Leitende Fachkräfte	4,0%
Fachkräfte	9,6%
Qualifizierte Sachbearbeiter	14,7%
Sachbearbeiter	38,6%
Sekretariatskräfte	6,0%
Sonstige kaufm. Kräfte	19,2%
Gewerbliche / techn. Kräfte	5,2%
Gesamt	100%

Förderung und Information unserer Mitarbeiter

Unsere Personalplanung, die uns Aufschluß über den personellen Bedarf in den nächsten Jahren gibt, wurde weiterentwickelt. Sie ist als ein wesentlicher Teil der Unternehmensplanung zu sehen. Die Ergebnisse der Personalplanung wirken sich unmittelbar auf unsere Ausbildungs- und Personalentwicklungsarbeit aus.

Für die Auswahl und Förderung unserer Mitarbeiter bedienen wir uns seit Jahren eines einheitlichen Beurteilungsverfahrens. Es wurde auf Grund einer umfassenden Untersuchung in seiner praktischen Handhabung verbessert.

Für die zusätzliche Information unserer Mitarbeiter über die Bank haben wir eine neue Broschüre mit dem Titel „Was ich als Mitarbeiter der Deutschen Bank gern mal wissen möchte“ erstellt. Sie ist von unseren Angestellten gut aufgenommen worden. In Zusammenarbeit mit der Werbe-Abteilung wurde ein „Handbuch für Personalwerbung“ entwickelt, das auch für diesen Bereich ein einheitliches Erscheinungsbild unserer Bank in der Öffentlichkeit gewährleisten soll.

Umzug nach Eschborn

Anfang Dezember 1975 wurden die oberen Geschosse unseres neuen Bankgebäudes in Eschborn durch einige Abteilungen der Zentrale Frankfurt (Main) bezogen. Im Februar 1976 folgten dann die vorwiegend der Abwicklung des in- und ausländischen Zahlungsverkehrs dienenden Bereiche, die früher der Zentrale oder Filiale Frankfurt zugeordnet waren und nunmehr in der organisatorisch selbständigen Einheit Taunus-Zentrum Eschborn (TZE) zusammengefaßt sind.

Der Mangel an entsprechendem Baugrund in der City von Frankfurt führte dazu, an der Peripherie der Stadt das Taunus-Zentrum Eschborn entstehen zu lassen. Das neue Bankgebäude, in etwa 4 Jahren erbaut, steht gemeinsam mit der Zentralen Druckerei Eschborn (ZDE)

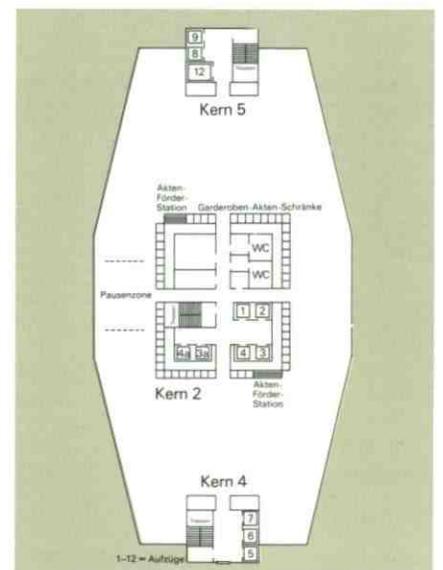
und dem Kindergarten/Trimm-dich-Center auf einem ca. 30 000 qm großen Grundstück. Der Mittelbau ragt mit 22 Geschossen rund 95 Meter in die Höhe. Das bis zum 2. Obergeschoß in drei Gebäudeteile gegliederte Haus ist mit 122 m Länge und 90 m Breite größer als ein Fußballfeld. Die gesamte Bürofläche umfaßt etwa 40 000 qm (Büronutzfläche im Sockelgeschoß 1200 qm, Erdgeschoß rd. 4600 qm, 1. Obergeschoß rd. 3800 qm, 3. bis 18. Obergeschoß jeweils 1600 qm), genügend Raum für rund 3000 Mitarbeiter.

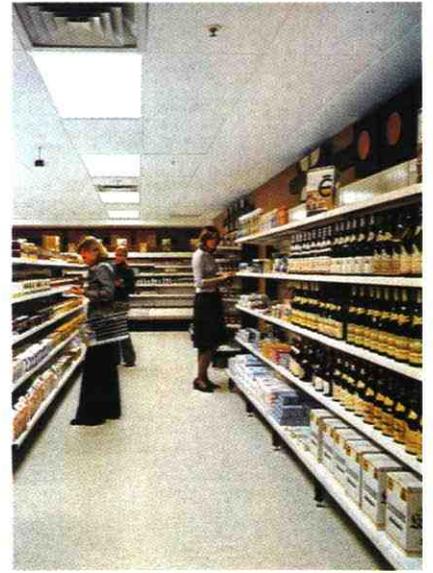
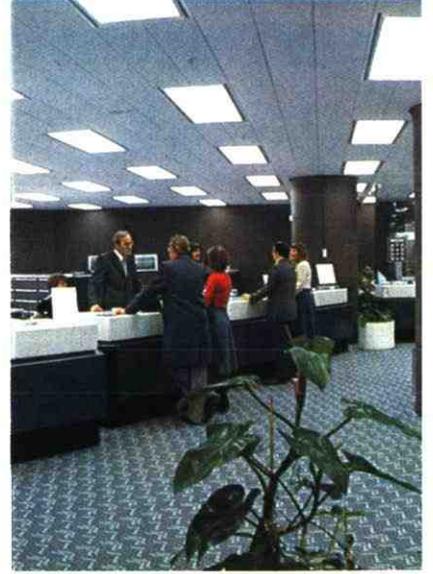
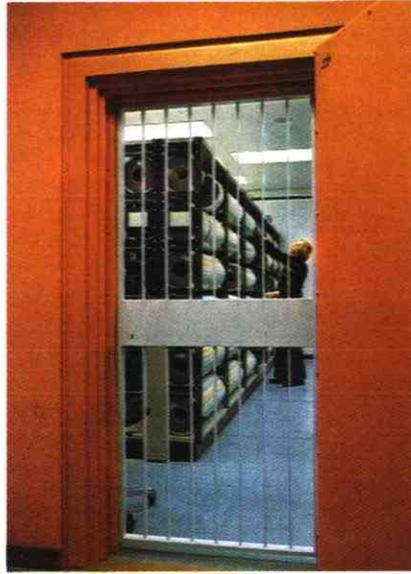
Es ist ein „Bürohaus mit Herz“, bei dessen Errichtung nicht zuletzt an das Wohlbefinden unserer Mitarbeiter gedacht wurde. Auf jeder Etage gibt es eine Pausenzone mit bequemen Sitzgelegenheiten sowie Warm- und Kaltgetränke-Automaten. Die Mahlzeiten können im Betriebsrestaurant mit ca. 500

Plätzen eingenommen werden. In der Cafeteria werden heiße und kalte Getränke sowie Kuchen, Gebäck oder belegte Brötchen angeboten. Ein Selbstbedienungsladen mit Artikeln für den täglichen Bedarf, der Kindergarten für bis zu 100 Kinder und das Trimm-dich-Center sind weitere Attraktionen in Eschborn. An unsere motorisierten Mitarbeiter wurde ebenfalls gedacht; rund 950 Parkplätze stehen zur Verfügung.

Das neue Gebäude entspricht dem letzten Stand der Technik. So sorgt eine automatisch gesteuerte Hochdruck-Klimaanlage für eine stets angenehme Temperatur. Es sind 13 Personen- und 4 Lastenaufzüge vorhanden; den Akten- und Belegtransport innerhalb des Hauses übernimmt eine moderne „Kasten-Förderanlage“.

Im Erdgeschoß befindet sich auch eine Filiale der Deutschen Bank.





Intensive Aus- und Weiterbildung

Die innerbetriebliche Aus- und Weiterbildung ist für jedes Großunternehmen mit hohen Kosten verbunden. Solche Bildungsinvestitionen sind notwendig, um das Unternehmensziel auch langfristig zu sichern.

Die Bank bietet ihren Mitarbeitern ein sorgsam abgestimmtes Aus- und Weiterbildungsprogramm an. 1975 gab sie dafür rund 46 Mill. DM aus, das entspricht 4,6% der laufenden Gehaltsaufwendungen. Mit etwa 27,5 Mill. DM entfielen ungefähr 60% der Kosten auf die Berufsausbildung.

Der ständige Ausbau unseres Dienstleistungsangebots und die laufenden organisatorisch/technischen und rechtlichen Veränderungen machen es erforderlich, unsere Sachbearbeiter und Fachkräfte gezielt fachlich weiterzubilden. Dabei haben wir uns im vergangenen Jahr auf den Firmen- und Privatkundenbereich konzentriert. Es gilt ferner, den allseitig ausgebildeten Kundenberater durch den versierten „Innenbetriebler“ zu ergänzen. Deshalb haben wir die Ausbildungsprogramme dieser Bereiche überprüft und den neuen organisatorischen Gegebenheiten angepaßt.

Zu den Schwerpunkten unserer Bildungsarbeit gehören die Führungsausbildung und die gesellschaftspolitische Schulung. Für Führungskräfte aller Ebenen – von Gruppen- und Zweigstellenleitern bis zu den Direktoren unserer Hauptfilialen und Zentralen – bieten wir aufeinander abgestimmte, den unterschiedlichen Aufgaben gerecht werdende Managementseminare an. Eine gründliche, sich an praktischen Fällen orientierende Schulung in Personalführungsproblemen und in aktuellen Fragen der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist notwendig. Wir wünschen uns den gut informierten, kooperativ mitdenkenden Bankangestellten.

Gemeinsam mit unseren EBIC-Partnern wurden außerdem Fachseminare und Sprachkurse durchgeführt. Sie sollen dazu beitragen, den Gedanken einer europäischen Zusammenarbeit im Kreis unserer Partnerbanken zu vertiefen.

Insgesamt nahmen 1975 an den 783 zentral und dezentral durchgeführten Veranstaltungen 14 554 Mitarbei-

ter teil. Davon dienten der Fach- und Förderungsausbildung 646 Seminare mit 12 187 Teilnehmern; die Managementausbildung mit dem Schwergewicht Personal- und Mitarbeiterführung umfaßte 137 Seminare, die von 2 367 Führungs- und Fachkräften besucht wurden.

650 Referenten übernahmen Aufgaben bei dieser Ausbildung. Sie stammten überwiegend aus unserem Hause. Nicht in dieser Zahl enthalten sind die hauptberuflich in der Ausbildung tätigen Mitarbeiter und auch nicht die zahlreichen Unterweiser, die täglich an ihrem Arbeitsplatz wichtige Ausbildungsarbeit leisten.

Zusammenarbeit mit den Betriebsräten

In allen Niederlassungen und auf Gesamtbankebene kam es auch 1975 zu einer intensiven Zusammenarbeit und einem regen Gedankenaustausch mit den Gremien der Betriebsräte. In unserem Hause bestehen derzeit 233 Betriebsräte mit insgesamt 1 009 Mitgliedern, die turnusmäßig im April 1975 neu gewählt wurden.

Zur Erörterung personeller und sozialer Angelegenheiten traf sich die Geschäftsleitung durchschnittlich einmal im Monat mit dem geschäftsführenden Ausschuß des Gesamtbetriebsrates. Wirtschaftliche Angelegenheiten wurden ebenfalls in häufigen Zusammenkünften freimütig mit dem Wirtschaftsausschuß besprochen. In gleich fairer Weise arbeiten wir mit den Betriebsräten auf örtlicher Ebene zusammen.

Den Mitgliedern der Betriebsräte, des Gesamtbetriebsrates und des Wirtschaftsausschusses gilt unser Dank für die konstruktive und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Dank an alle Mitarbeiter

Das gute Ergebnis im Geschäftsjahr 1975 wäre ohne die erfolgreiche Tätigkeit und das Zusammenwirken aller Betriebsangehörigen nicht möglich gewesen. Wir danken hierfür allen Mitarbeitern.

Durch Tod verloren wir aus dem Kreis unserer aktiven Mitarbeiter

Rolf Arnecke, Braunschweig	Rolf Hülsen, Krefeld	Heinrich Sarres, Wesel
Wilfriede Arnold, Frankfurt (Main)	Hans-Wolfgang Kahl, Mannheim	Willi Sarstedt, Gummersbach
Manfred Badenbach, Ingolstadt	Rudolf Keller, Frankfurt (Main)	Emmy Seidel, Remscheid
Paul Baumgardt, Düsseldorf	Horst Kinne, Nürnberg	Nikolaus Senzel, Frankfurt (Main)
Johann Bentz, Aalen	Wilhelm Klein, Frankfurt (Main)	Dorothea Six, Siegen
Bernhard Bläcker, Rheine	Günter Knöss, Frankfurt (Main)	Annemarie Smelhaus, Frankfurt (Main)
Franziska Blos, München	Wilhelm Kupitz, Neheim-Hüsten	Johann Schlösser, Düsseldorf
Walter Bonfert, Hannover	Hans-Joachim Leyendecker, Duisburg	Irmgard Schmidt, Frankfurt (Main)
Mathias Bröggen, Stuttgart	Jörg Lichey, Düsseldorf	Karl Schmidt, Frankfurt (Main)
Richard Broihan, Wolfenbüttel	Elfriede Lipsmeier, Düsseldorf	Ruth Schmidt, Hamburg
Rosemarie Buballa, Stuttgart	Martha Lotz, Wuppertal	Georg Schmitz, Köln
Doris Dadischek, Frankfurt (Main)	Matthäus Mair, Freiburg	Paul Schwere, Frankfurt (Main)
Hans Dickhoff, Goch	Karl Manske, Augsburg	Erich Schwiegel, Köln
Bruno Dotter, Villingen-Schwenningen	Wolfgang Mauritz, Hamburg	Käthe Stangneth, Hamburg
Ernst Elter, Köln	Emil Melchior, Trier	Günter Steffenhagen, Düsseldorf
Fritz Ernstberger, Frankfurt (Main)	Josef Mertens, Essen	Ludwig Stienen, Osterode
Wilhelm Fischer, Eschwege	Eike Neumann, München	Erich Völkner, Villingen
Adolf Fogger, München	Ernst Ogrzewalla, Frankfurt (Main)	Eugen Wägerle, Stuttgart
Walter Fromme, Köln	Hans Paetow, Hamburg	Karl Wagner, Recklinghausen
Ernst Gast, Wuppertal	Bernd Pehl, Leverkusen	Leonore Weber, Düsseldorf
Rolf Greven, Barmen	Christa Petermann, Wiesbaden	Ernst Weißhoff, Bremen
Hanswalter Großmann, Frankfurt (Main)	Dagmar Pfautsch, Lübeck	Franz Weitprächtiger, Bad Cannstatt
Rudolf Hahn, Hannover	Erika Quanz, Frankfurt (Main)	Friedrich Welter, Düsseldorf
Günther Heinick, Frankfurt (Main)	Hans Quiske, Köln	Heinrich Wilden, Düsseldorf
Gerhard Höfer, Stuttgart	Renate Rahtz, Hannover	Luise Wippel, Frankfurt (Main)
Hanns Hösl, München	Engelbert Rauck, Frankfurt (Main)	
Marion Hübner, Düsseldorf	Gisela Rosenberger, Hamburg	

Wir beklagen den Tod von 259 Pensionären unserer Bank.

Wir werden der Verstorbenen stets ehrend gedenken.

Wem gehört die Deutsche Bank?

194 800 Aktionäre – 900 Mill. DM Aktienkapital

105 100 Arbeitnehmer* und
Pensionäre



25,4% Anteil am Aktienkapital



40 700 Hausfrauen



23,4% Anteil am Aktienkapital



23 300 Freiberuflich Tätige
und sonstige wirtschaftlich
Selbständige



13,6% Anteil am Aktienkapital



19 800 Unselbständige
Privatpersonen und ohne
Berufsangabe



7,2% Anteil am Aktienkapital



3 300 Investmentfonds,
Versicherungen,
Pensionskassen etc.



21,4% Anteil am Aktienkapital



2 600 Wirtschafts-Unternehmen



9,0% Anteil am Aktienkapital



* darunter
35 000 Belegschaftsaktionäre

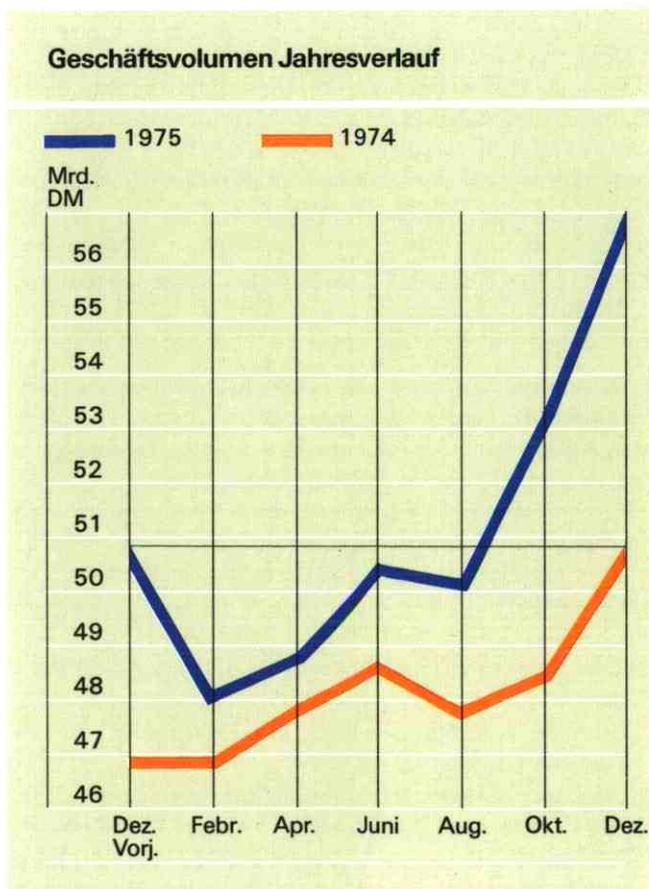
Stand: Ende Januar 1976

Bilanz

Geschäftsvolumen

Im Jahre 1975 wuchs die *Bilanzsumme* der Bank um 6,5 Mrd. DM (+12,9%) auf 56,8 Mrd. DM; das *Geschäftsvolumen* (Bilanzsumme und Indossamentsverbindlichkeiten) erhöhte sich um 6,1 Mrd. DM (+12,1%) auf 57,0 Mrd. DM. Die Fremden Gelder nahmen um 5,6 Mrd. DM = 11,9% und die Eigenmittel um 731 Mill. DM = 32,2% zu. Das Kreditvolumen erhöhte sich um 3,2 Mrd. DM = 10,5%.

Nachfolgende Grafik stellt die Entwicklung im Verlauf beider Jahre dar.



Gegenüber dem Stand vom 31. Dezember 1974 weisen die wichtigsten Bilanzpositionen folgende Veränderungen auf:

Aktiva	Mill. DM
Barreserve/. 447,6
Schecks, Einzugswerte	+ 74,2
Wechsel	+ 1 537,1
Forderungen an Kreditinstitute	+ 2 207,5
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	+ 146,6
Anleihen und Schuldverschreibungen	+ 561,1
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind	+ 406,7
Forderungen an Kunden	+ 1 708,5
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von	
a) weniger als vier Jahren/. 287,7
b) vier Jahren und mehr	+ 1 996,2
Beteiligungen	+ 122,0
Grundstücke und Gebäude, Betriebs- und Geschäftsausstattung	+ 89,4
Restliche Aktiva	+ 100,1
Bilanzsumme	+ 6 505,6

Passiva	Mill. DM
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten ..	+ 1 369,8
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern	+ 3 490,2
darunter: Termingelder/. 1 792,2
Spareinlagen	+ 3 169,1
Schuldverschreibungen	+ 691,9
Rückstellungen	+ 158,2
Eigene Mittel (Grundkapital und Offene Rücklagen)	+ 731,0
Restliche Passiva	+ 28,5
Bilanzgewinn	+ 36,0
Bilanzsumme	+ 6 505,6

Im Berichtsjahr stiegen die Umsätze auf den Konten unserer Kundschaft (ohne Kreditinstitute) erneut an; das *Umsatzvolumen* betrug 1 905 Mrd. DM gegenüber 1 775 Mrd. DM im Jahre 1974 (+7,3%).

Kreditvolumen	Ende 1975	Ende 1974	Veränderung
Kundenforderungen			
kurz- und mittelfristig	14 859,5 Mill. DM	15 147,2 Mill. DM	./.. 287,7 Mill. DM = 1,9%
langfristig	10 142,9 Mill. DM	8 146,7 Mill. DM	+ 1 996,2 Mill. DM = 24,5%
	<u>25 002,4 Mill. DM</u>	<u>23 293,9 Mill. DM</u>	+ 1 708,5 Mill. DM = 7,3%
Wechselkredite	6 622,5 Mill. DM	5 488,0 Mill. DM	+ 1 134,5 Mill. DM = 20,7%
Kredite an Kreditinstitute	2 579,7 Mill. DM	2 180,5 Mill. DM	+ 399,2 Mill. DM = 18,3%
Kreditvolumen insgesamt	<u>34 204,6 Mill. DM</u>	<u>30 962,4 Mill. DM</u>	+ 3 242,2 Mill. DM = 10,5%

der Bank und ihrer inländischen Konzerngesellschaften zum Stückpreis von 141,- DM überlassen.

Im Rahmen des berichtspflichtigen Wertpapiergeschäfts gemäß § 71 Abs. 1 Nr. 1 AktG haben wir und die mit uns verbundenen Gesellschaften im Berichtsjahr Stück 1 896 310 Deutsche Bank-Aktien zu den jeweiligen Tageskursen mit einem durchschnittlichen Ankaufskurs von 304,83 DM aufgenommen und zu einem durchschnittlichen Verkaufspreis von 306,40 DM wieder veräußert. Der Verkaufserlös verblieb im Betriebsvermögen. Zum Jahresende 1975 befanden sich keine Eigenen Aktien im Bestand.

Als Kreditsicherheit waren der Bank und den mit ihr verbundenen Unternehmen zum 31. Dezember 1975 Stück 99 074 Deutsche Bank-Aktien verpfändet.

Kreditvolumen

Das Kreditvolumen lag im Verlauf der ersten drei Quartale zeitweilig nicht unerheblich unter dem Stand von Ende 1974. Die Ausdehnung um 3,2 Mrd. DM = 10,5% auf 34,2 Mrd. DM Ende 1975 erfolgte im letzten Quartal.

Dem konjunkturbedingten Rückgang der Kredite an Unternehmen standen erhöhte Ausleihungen an die öffentliche Hand und eine kräftig gestiegene Nachfrage der Privatkundschaft nach Persönlichen Krediten gegenüber.

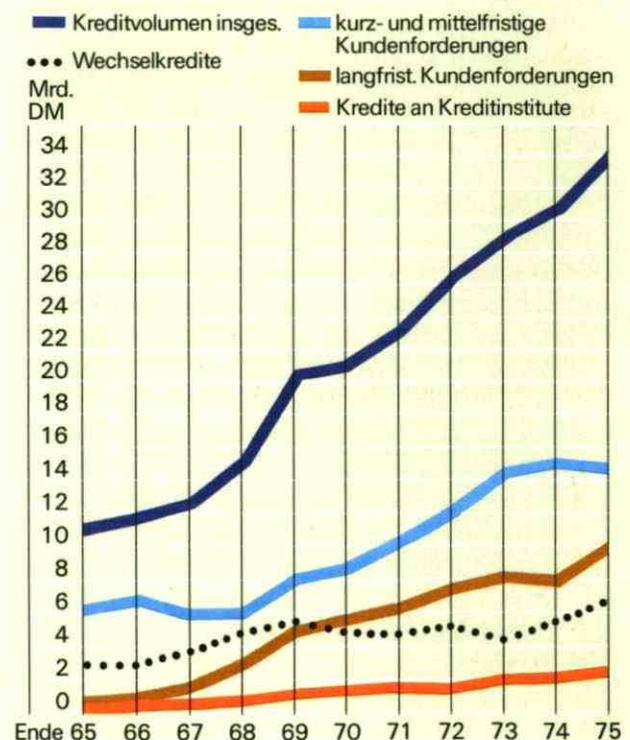
Wechselkredite wurden um 1,1 Mrd. DM = 20,7% auf 6,6 Mrd. DM ausgeweitet.

Von den *Forderungen an Kreditinstitute* in Höhe von 13,3 Mrd. DM entfallen 2,6 Mrd. DM auf Kredite. Bei den übrigen Forderungen handelt es sich um Verrechnungs-

salden und Geldanlagen. Die Forderungen an ausländische Kreditinstitute betragen 8,7 Mrd. DM.

Forderungen an Kunden erhöhten sich um 1,7 Mrd. DM = 7,3% auf 25,0 Mrd. DM. Die Ausdehnung betraf

Kreditvolumen 1965–1975



ausschließlich den langfristigen Bereich (+ 2,0 Mrd. DM = 24,5%); bei den kurz- und mittelfristigen Krediten war ein leichter Rückgang (0,3 Mrd. DM = 1,9%) zu verzeichnen.

Die Grafik auf der vorhergehenden Seite zeigt die Entwicklung des Kreditvolumens während der letzten zehn Jahre.

Die Aufteilung der an unsere Nichtbankenkundschaft ausgereichten *Kredite nach Wirtschaftsbereichen* ist in Anlehnung an die Systematik der Kreditnehmerstatistik der Deutschen Bundesbank unten grafisch dargestellt.

Nach Größenklassen gliedern sich die von rund 1,1 Millionen Kunden in Anspruch genommenen Kredite laut nebenstehender Tabelle.

Persönliche Programmkredite erhöhten sich um 1,2 Mrd. DM = 33,3% auf 4,9 Mrd. DM; sie machten damit 19,6% der gesamten Kundenforderungen aus gegen 15,8% Ende 1974. Dabei wuchsen die Persönlichen

Anzahl der Kredite		Ende 1975	
	bis 10 000 DM	883 074 =	82,5%
mehr als	10 000 DM bis 100 000 DM	165 335 =	15,5%
mehr als	100 000 DM bis 1 000 000 DM	18 678 =	1,7%
mehr als	1 000 000 DM	3 313 =	0,3%
		<u>1 070 400 =</u>	<u>100,0%</u>

Klein-Kredite (PKK) und die Persönlichen Anschaffungs-Darlehen (PAD) um 45,7% auf 2,0 Mrd. DM an; Persönliche Hypotheken-Darlehen (PHD) nahmen um 408 Mill. DM (+ 22,5%) auf 2,2 Mrd. DM zu.

4,7 Mrd. DM = 47% der mit insgesamt 10,1 Mrd. DM ausgewiesenen langfristigen Forderungen an Kunden sind innerhalb von vier Jahren fällig.

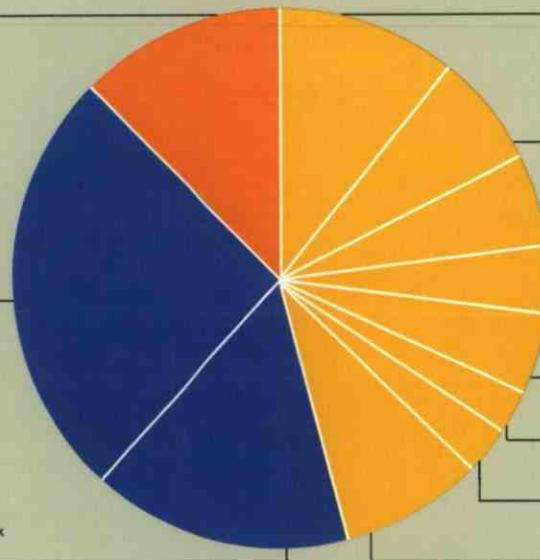
Die Weiterleitung der insbesondere von der Kreditanstalt für Wiederaufbau zur Verfügung gestellten zweck-

Aufgliederung der Kundenkredite nach Branchen zum 31. Dezember 1975

12,5%
Handel

25,8%
Private und sonstige Kreditnehmer

15,8%
Programmkredite
(Ratenkredite im Sinne der Kreditnehmerstatistik der Deutschen Bundesbank = 10,9%)



Industrie, Gewerbe, Handwerk

- 10,8%
Stahl-, Maschinen-, Fahrzeugbau
- 6,7%
Elektrotechnik, Feinmechanik, Optik; Herstellung von Eisen-, Blech- und Metallwaren, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spiel- und Schmuckwaren
- 5,5%
Chemische Industrie und Mineralölverarbeitung
- 4,1%
Leder-, Textil- und Bekleidungs-gewerbe
- 4,7%
Eisen- und NE-Metallerzeugung, Gießerei und Stahlverformung
- 2,7%
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe
- 2,9%
Holz-, Papier- und Druckgewerbe
- 8,5%
Andere Industriezweige

gebundenen Mittel in Höhe von insgesamt 989,2 Mill. DM an die Kreditnehmer erfolgte zu den Bedingungen der Geldgeber.

Neben den im Kreditvolumen erfaßten Bar-, Akzept- und Wechselkrediten bestanden am Bilanzstichtag *Rückgriffsforderungen aus Avalen und Akkreditiven* im Gesamtbetrag von 11,9 Mrd. DM, die sich gegenüber dem Vorjahr um 2,9 Mrd. DM = 32,4% erhöhten.

Für erkennbare Risiken im Kreditgeschäft wurde durch Einzelwertberichtigungen und Rückstellungen ausreichend vorgesorgt. Darüber hinaus besteht für latente Risiken die vorgeschriebene Sammelwertberichtigung.

Beteiligungen

Unter dieser Bilanzposition werden Beteiligungen an Kreditinstituten ausgewiesen, die die Interessen der Bank regional bzw. international vertreten oder das Geschäft materiell ergänzen, sowie Beteiligungen an Verwaltungsgesellschaften, die als selbständige Hilfsbetriebe die Bank von nicht banktypischen Verwaltungsaufgaben entlasten. Unseren langjährigen Grundsätzen entsprechend unterstreicht der Bilanzausweis in diesen Fällen die erklärte Absicht der Bank, bei den einzelnen Gesellschaften unternehmerischen Einfluß auszuüben. Auf Grund der damit verbundenen geschäftlichen Mitverantwortung tragen wir im Rahmen unserer Quote dafür Sorge, daß diese Unternehmen ihre Verbindlichkeiten erfüllen können.

Die Bilanzposition enthält ferner Beteiligungen mit geringerem Kapitalanteil an ausländischen Banken und Finanzierungsgesellschaften, insbesondere in Entwicklungsländern, denen wir – häufig zusammen mit anderen deutschen oder international tätigen Banken – mit Kapital und Rat zur Verfügung stehen.

Anteile, bei denen die genannten Voraussetzungen nicht gegeben sind und deshalb eine Beteiligungsabsicht nicht vorliegt, z. B. die auf Seite 52 aufgeführten Aktienpakete, sind unter den Wertpapieren bilanziert oder – sofern sie nicht in Wertpapieren verbrieft sind – unter den Sonstigen Vermögensgegenständen ausgewiesen.

Die Bilanzposition Beteiligungen erhöhte sich im Geschäftsjahr 1975 von 1 051,0 Mill. DM auf 1 173,0 Mill. DM. Die Zunahme von 122,0 Mill. DM entfällt zu 99% auf Kreditinstitute und ergibt sich als Saldo aus Zugängen

von 128,3 Mill. DM und Abgängen von 6,0 Mill. DM sowie Abschreibungen von 0,3 Mill. DM.

Die *Zugänge* betreffen im wesentlichen:

Kapitalerhöhungen

Berliner Disconto Bank AG, Berlin
 Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg
 Saarländische Kreditbank AG, Saarbrücken
 Schiffshypothekenbank zu Lübeck, Kiel
 Banco Comercial Transatlántico, Barcelona
 Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG,
 Luxemburg
 European Brazilian Bank Ltd., London
 Foreign Trade Bank of Iran, Teheran
 Industrial and Mining Development Bank of Iran, Teheran

Käufe

Deutsche Centralbodenkredit-AG, Berlin – Köln
 Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg
 Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)

Neugründungen

Deutsche Wagnisfinanzierungs-Gesellschaft mbH,
 Frankfurt (Main)
 Al-Bank Al-Saudi Al-Alami Ltd., London
 European Asian Finance (HK) Ltd., Hongkong

Nachdem die Süddeutsche Bank GmbH, Frankfurt (Main), nunmehr Bankgeschäfte betreibt, wurde der Bilanzwert von 3,0 Mill. DM von Sonstige Vermögensgegenstände auf Beteiligungen übertragen.

Die *Abgänge* betreffen die im Zuge einer Quoten-Neuverteilung erfolgte Ermäßigung unseres Anteils an der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt (Main), sowie den Verkauf unseres Anteils an The Industrial Finance Corporation of Thailand, Bangkok.

Die auf ausländische Beteiligungen vorgenommenen *Abschreibungen* tragen den erkennbaren Wertminderungen Rechnung.

Eine Übersicht über die Beteiligungen der Bank enthalten die Seiten 101 bis 103.

Den Bericht über die Beziehungen der Bank zu den mit ihr verbundenen Unternehmen erstatten wir im Rahmen des Konzerngeschäftsberichts.

Über die vorgeschlagene Eingliederung der Deutschen Ueberseeischen Bank in die Deutsche Bank AG berichten wir auf S. 35.

Sachanlagen

Grundstücke und Gebäude werden mit 642,8 Mill. DM ausgewiesen. Von dem Zugang von 133,5 Mill. DM entfallen 4,4 Mill. DM auf Anschaffungskosten für neue Grundstücke und 129,1 Mill. DM auf Neu- und Umbaukosten. Das Verwaltungsgebäude in Eschborn ist fertiggestellt und bezogen. Weitere dem Bankbetrieb dienende Neubauten sind in Neuwied und Rheine bezugsfertig geworden. Die Abgänge beliefen sich auf 0,9 Mill. DM. Abschreibungen sind in Höhe von 26,7 Mill. DM, davon 3,6 Mill. DM für außergewöhnliche wirtschaftliche Abnutzung, verrechnet. Darüber hinaus wurden 37,9 Mill. DM gemäß § 6b EStG als Sonderabschreibung verbucht, wozu mit 32,6 Mill. DM die vorhandene Rücklage verwandt wurde, während 5,3 Mill. DM aus Veräußerungsgewinnen des Berichtsjahres stammen.

Der Bilanzwert der *Betriebs- und Geschäftsausstattung* ist nach Zugängen von 63,5 Mill. DM und Abschreibungen von 42,1 Mill. DM auf 190,6 Mill. DM angestie-

gen. In den Zugängen und Abschreibungen sind die in 1975 erworbenen geringwertigen Wirtschaftsgüter in Höhe von 14,1 Mill. DM enthalten.

Sonstige Aktivposten

Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand gingen von 402,1 Mill. DM auf 387,9 Mill. DM zurück. Die Ausgleichsforderungen von 349,6 Mill. DM ergeben sich nach 6,1 Mill. DM Zugängen und planmäßigen sowie außerplanmäßigen Tilgungen von 10,5 Mill. DM. Die Deckungsforderungen gemäß § 252 LAG und § 19 ASpG belaufen sich nach planmäßiger Tilgung von 9,8 Mill. DM noch auf 38,3 Mill. DM.

In der Bilanzposition *Sonstige Vermögensgegenstände* sind vornehmlich nicht in Wertpapieren verbriefte Anteilsrechte ohne Beteiligungscharakter erfaßt. Von den in Vorschalt-GmbH's gehaltenen Werten sind zu nennen:

Vorschalt-Gesellschaft

hält Schachtelbeteiligungen an:

Allgemeine Verwaltungsgesellschaft
für Industriebeteiligungen mbH, München
– unser Anteil 33 $\frac{1}{3}$ % –

Metallgesellschaft AG, Frankfurt (Main)

Corona Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
– unser Anteil 33 $\frac{1}{3}$ % –

Continental Gummi-Werke AG, Hannover
Phoenix Gummiwerke AG, Hamburg

Deutsche Gesellschaft für Anlageverwaltung mbH,
Frankfurt (Main)
– unser Anteil 75% –

Horten AG, Düsseldorf-Niederkassel

Energie-Verwaltungsgesellschaft mbH, Düsseldorf
– unser Anteil 25% –

Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen AG, Dortmund

Groga Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
– unser Anteil 50% –

Leonische Drahtwerke AG, Nürnberg

Kistra Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
– unser Anteil 75% –

Hutschenreuther AG, Selb (Bay)

Roßma Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
– unser Anteil 60% –

Bavaria Filmkunst GmbH, München
Didier-Werke AG, Wiesbaden

Fremde Gelder

	Ende 1975	Ende 1974
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
täglich fällige Gelder	5 076,7 Mill. DM = 9,8%	4 752,4 Mill. DM = 10,2%
Termingelder	7 800,6 Mill. DM = 15,0%	6 732,7 Mill. DM = 14,5%
von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	523,2 Mill. DM = 1,0%	545,6 Mill. DM = 1,2%
	<u>13 400,5 Mill. DM = 25,8%</u>	<u>12 030,7 Mill. DM = 25,9%</u>
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
täglich fällige Gelder	11 658,7 Mill. DM = 22,4%	9 545,4 Mill. DM = 20,6%
Termingelder	9 123,2 Mill. DM = 17,6%	10 915,4 Mill. DM = 23,5%
Spareinlagen	16 613,0 Mill. DM = 31,9%	13 443,9 Mill. DM = 28,9%
	<u>37 394,9 Mill. DM = 71,9%</u>	<u>33 904,7 Mill. DM = 73,0%</u>
Schuldverschreibungen	1 220,2 Mill. DM = 2,3%	528,3 Mill. DM = 1,1%
Fremde Gelder insgesamt	<u>52 015,6 Mill. DM = 100,0%</u>	<u>46 463,7 Mill. DM = 100,0%</u>

Der mittelbar gehaltene Anteil der Bank an den genannten Drittgesellschaften beträgt nur in einem Fall mehr als 25% des Grundkapitals der jeweiligen Gesellschaft.

Die Bilanzposition enthält ferner Gold- und Silberbestände, darunter ein Deckungsbestand von 87,6 Mill. DM für begebene auf Namen lautende Gold- und Silberzertifikate, Anzahlungen für Baukosten und Mobilien sowie Erstattungsansprüche für Sparprämien.

Unter den aktiven *Rechnungsabgrenzungsposten* sind Ausgaben bilanziert, die Aufwand künftiger Rechnungsperioden darstellen.

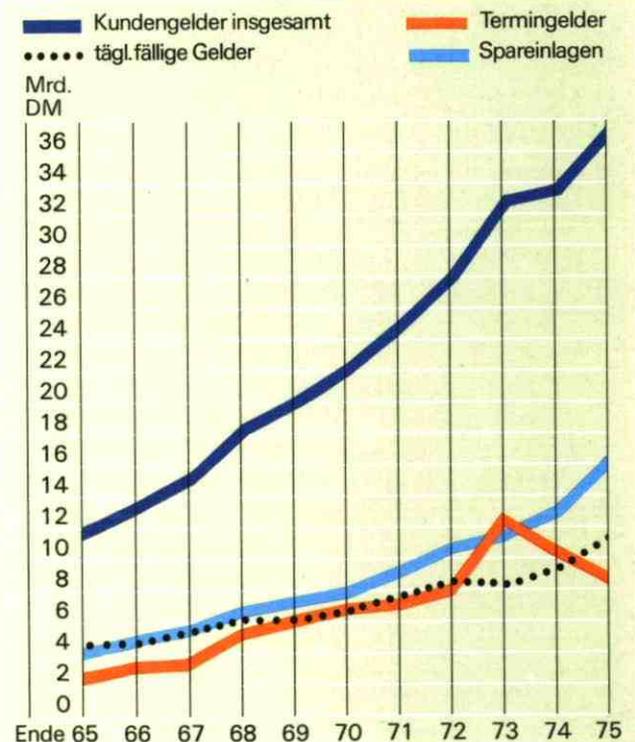
Fremde Gelder

Fremde Gelder erreichten zum Jahresende 1975 einen Betrag von 52,0 Mrd. DM; davon entfallen rund 12 Mrd. DM auf Verbindlichkeiten gegenüber ausländischen Kreditinstituten und Kunden. Der Zufluß von 5,6 Mrd. DM = 11,9% verteilt sich mit 3,5 Mrd. DM auf Kundeneinlagen, 1,4 Mrd. DM auf Bankengelder und 0,7 Mrd. DM auf Deutsche Bank-Schuldverschreibungen.

Die Erhöhung der *Bankengelder* beruht mit 1,1 Mrd. DM auf Termingeldern, die zum überwiegenden Teil aus dem Ausland stammen.

Die Entwicklung der *Kundengelder* in den letzten zehn Jahren wird durch folgende Grafik veranschaulicht.

Kundengelder 1965–1975



Täglich fällige Kundeneinlagen sind im Jahre 1975 um 2,1 Mrd. DM (= 22,1%) auf 11,6 Mrd. DM angestiegen. Termineinlagen von Kunden wurden weiter um 1,8 Mrd. DM = 16,4% auf 9,1 Mrd. DM zurückgeführt.

Die *Spareinlagen* entwickelten sich im vergangenen Jahr mit einem Zuwachs von 3,2 Mrd. DM auf 16,6 Mrd. DM außerordentlich günstig; die Zuwachsrate lag mit 23,6% über dem Durchschnitt aller Kreditinstitute.

Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist wurden von der Kundschaft als liquidere Anlageform auch in diesem Jahr bevorzugt; 1 820 Mill. DM oder 57,4% des Zugangs (Vorjahr 56,9% = 847 Mill. DM) entfielen auf diese Einlagenkategorie.

Die Aufgliederung des Spareinlagenbestandes nach Einlegergruppen ist nachstehend grafisch dargestellt.

Neben der beachtlichen Spareinlagenerhöhung, die sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelte, und einem verdreifachten Sparbriefabsatz von 308 Mill. DM – der Bestand an Sparbriefkonten ist mit 426 Mill. DM

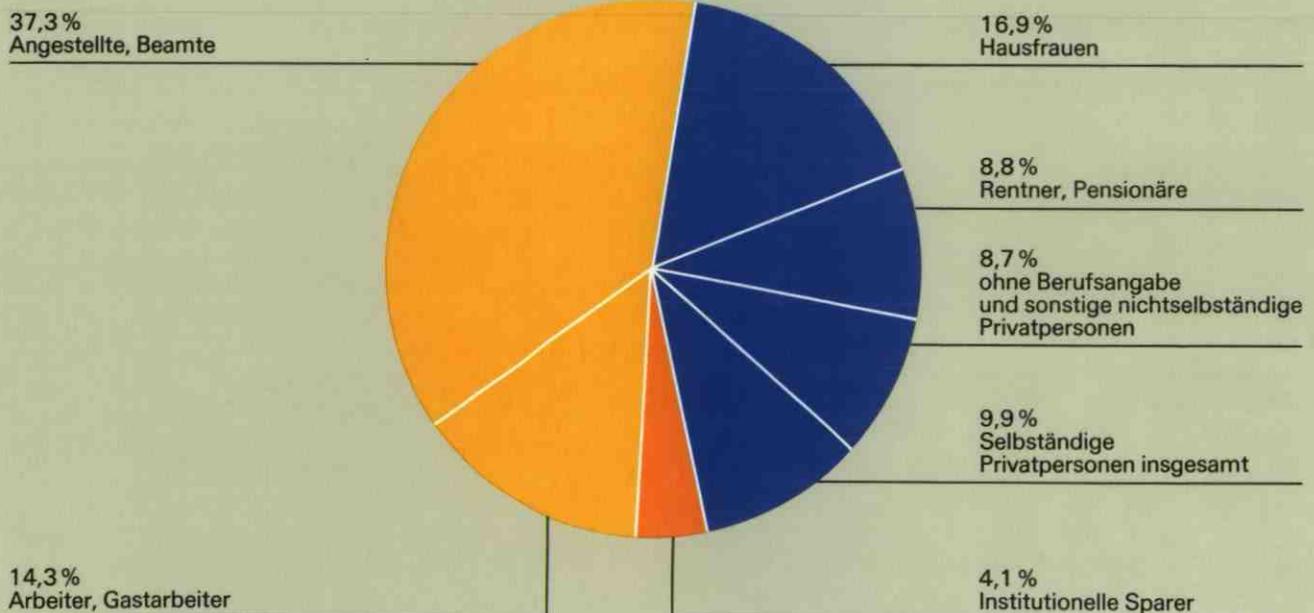
unter den Kundentermineinlagen bilanziert – wurden um 22% mehr Wertpapiere zu Lasten von Sparkonten gekauft (abzüglich Verkäufe 1,5 Mrd. DM netto). Zusammen ergibt dies eine Gesamtsparleistung von 5,0 Mrd. DM gegenüber 2,8 Mrd. DM im Geschäftsjahr 1974 (+ 76,3%). Die Größenverhältnisse der Gesamtsparleistung in den letzten 5 Jahren verdeutlicht das Schaubild auf der folgenden Seite.

Zur zins- und terminangepaßten Refinanzierung der von unserer Kundschaft verstärkt nachgefragten Festsatzkredite sind im Berichtsjahr weitere 691,9 Mill. DM *Deutsche Bank-Schuldverschreibungen* begeben worden. Der Gesamtumlauf erhöhte sich bis Ende 1975 auf 1,2 Mrd. DM.

Rückstellungen

Rückstellungen werden mit 1 131,1 Mill. DM nach 972,9 Mill. DM ausgewiesen. Der versicherungsmathematisch

Gliederung der Spareinlagen nach Einleger-Gruppen zum 31. Dezember 1975



ermittelte Teilwert der *Pensionsrückstellungen* beläuft sich auf 741,6 Mill. DM. Von der erforderlichen Zuführung in Höhe von 84,1 Mill. DM stellen 29 Mill. DM den Restbetrag des Mehrbedarfs von insgesamt 94 Mill. DM dar, der durch die gesetzlich bedingte Umstellung vom Gegenwartswert auf den Teilwert entstanden war; 65 Mill. DM wurden bereits im Geschäftsjahr 1974 zugewiesen.

Die *anderen Rückstellungen* betragen 389,5 Mill. DM und enthalten vor allem Steuerrückstellungen, den nicht von Aktivwerten absetzbaren Teil der Sammelwertberichtigung sowie Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten.

Sonstige Passivposten

Unter den *Sonstigen Verbindlichkeiten* werden Verbindlichkeiten ausgewiesen, die außerhalb des eigentlichen Bankgeschäftes entstanden sind, wie abzuführende Lohn- und Kirchensteuer sowie Beiträge zur Sozialversicherung.

Sonderposten mit Rücklageanteil sind mit insgesamt 48,8 Mill. DM eingestellt. Der Sonderposten nach Entwicklungsländer-Steuerrecht beträgt nach Auflösung von 0,2 Mill. DM und Zuführung von 1,8 Mill. DM nunmehr 7,3 Mill. DM. Die Rücklage gemäß § 6b EStG aus dem Vorjahr von 32,6 Mill. DM wurde aufgelöst und mit den im Berichtsjahr angefallenen Veräußerungsgewinnen von 5,3 Mill. DM gemäß § 6b EStG zur Sonderabschreibung auf Grundstücke und Gebäude verwendet. Unverändert erscheint der Sonderposten nach der steuerlichen Verwaltungsvorschrift über Sammelwertberichtigungen mit 41,5 Mill. DM.

In den *Rechnungsabgrenzungsposten* wurden Einnahmen passiviert, die künftigen Rechnungsperioden zuzuordnen sind.

Vermerke

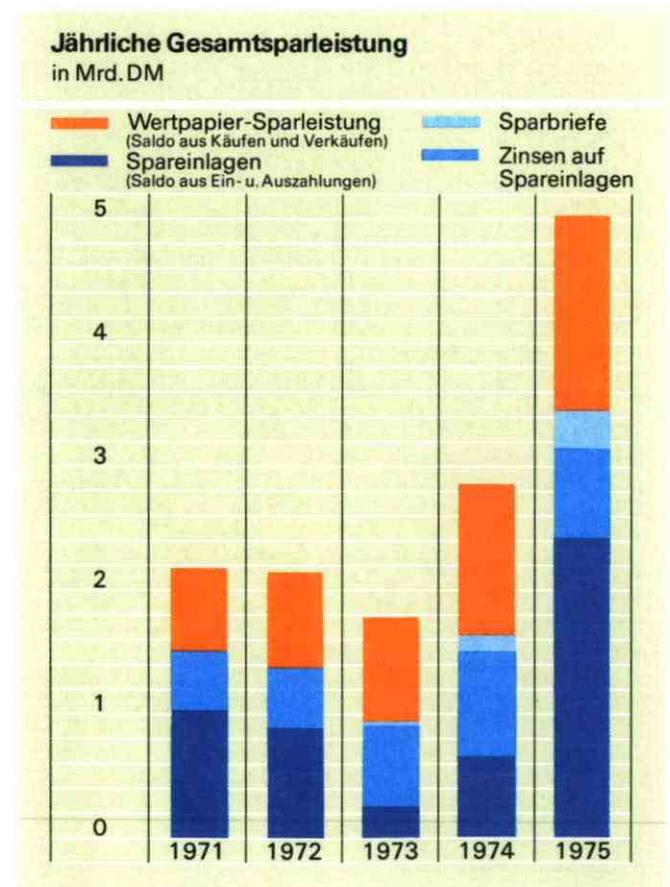
Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln sind von 501,9 Mill. DM auf 124,8 Mill. DM zurückgeführt worden. Am Bilanzstichtag befanden sich ferner Wechsel im Gesamtbetrag von 137,1 Mill. DM zum Einzug unterwegs.

Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsver-

trägen stiegen gegenüber Ende 1974 um 2,9 Mrd. DM auf 11,9 Mrd. DM. Drei Viertel dieses Volumens entfielen auf das Auslandsgeschäft.

In den *Verbindlichkeiten im Falle der Rücknahme von in Pension gegebenen Gegenständen* mit einem Rückkaufsbetrag von insgesamt 1,6 Mrd. DM sind Pensionsgeschäfte mit Kreditinstituten in Höhe von 1,4 Mrd. DM enthalten. Bei den Pensionsgegenständen handelt es sich um 0,5 Mrd. DM Anleihen und Schuldverschreibungen sowie um 1,1 Mrd. DM Schuldscheindarlehen und Namensschuldverschreibungen.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht voll eingezahlte Aktien und GmbH-Anteile beliefen sich zum 31. Dezember 1975 auf 24,6 Mill. DM. Mit der Beteiligung an der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH ist neben einer Nachschußpflicht bis zu 44,6 Mill. DM eine Eventualhaftung für die Nachschußpflicht anderer dem Bundesverband deutscher Banken e.V. angehörender Gesellschafter verbunden.



Gewinn- und Verlustrechnung

Ertrag des Geschäftsvolumens

Der Ertrag des Geschäftsvolumens wurde auch im Jahre 1975 von den kreditpolitischen Maßnahmen der Deutschen Bundesbank – u. a. mehrmalige Herabsetzung des Diskontsatzes um insgesamt $2\frac{1}{2}$ Prozentpunkte und Senkung der Mindestreserven – beeinflusst. Im Rückgang der Zinserträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften gegenüber 1974 um 722,3 Mill. DM = 18,2% und der Zinsaufwendungen um 746,9 Mill. DM = 28,7% spiegelt sich der weitere Abbau des Zinsniveaus wider. Aufgrund unserer auf Entlastung der Kundschaft ausgerichteten Konditionenpolitik gaben die Zinssätze für kurz- und mittelfristige Kredite stärker nach als der Diskontsatz. Bei der Ermäßigung der Geldeinstandskosten wirkte sich insbesondere die Verbilligung der Termingelder aus. Die Laufenden Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen stiegen hauptsächlich durch Aufstockung der Bestände um insgesamt 44,3 Mill. DM. Darin sind jedoch auch Mehreinnahmen aus Dividendenerhöhungen enthalten. Insgesamt stiegen die Erträge aus Aktien und Beteiligungen um 15,5 Mill. DM auf 157,6 Mill. DM; sie sind größtenteils schachtelbegünstigt.

Der im Berichtsjahr erzielte *Zinsüberschuß* von 1 697,4 Mill. DM übertrifft den des Vorjahres um 68,9 Mill. DM = 4,2%. Da das durchschnittliche Geschäftsvolumen um 5% wuchs, ist die Zinsmarge gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen.

Der Ertrag des Geschäftsvolumens, der wie im Vorjahr den Verwaltungsaufwand überdeckt, entwickelte sich wie folgt:

	1975 Mill. DM	1974 Mill. DM
Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	3 257,3	3 979,6
Laufende Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen	297,7	253,4
	<u>3 555,0</u>	<u>4 233,0</u>
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen	<u>1 857,6</u>	<u>2 604,5</u>
<i>Ertrag des Geschäftsvolumens (Zinsüberschuß)</i>	<u>1 697,4</u>	<u>1 628,5</u>

Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft

Der Anstieg der *Provisionen und anderen Erträge aus dem Dienstleistungsgeschäft* um 67,5 Mill. DM ist in erster Linie auf die erfreuliche Ertragssteigerung des Wertpapiergeschäfts zurückzuführen; die Umsätze in Aktien und Renten konnten kräftig ausgeweitet werden. Die Erträge aus dem internationalen Geschäft nahmen ebenfalls zu, jedoch blieb der Zuwachs entsprechend der Entwicklung des Außenhandelsvolumens erheblich hinter dem des Vorjahres zurück. Durch die ganzjährige Wirkung der Gebührenanhebung im Jahre 1974 und die vermehrten Geschäftsvorfälle nahmen die Provisionen aus dem Zahlungsverkehr weiter zu. Sie liegen jedoch nach wie vor nicht unerheblich unter den Kosten der Bearbeitung.

Das Dienstleistungsgeschäft erbrachte nach Berücksichtigung der *Provisionsaufwendungen* von 17,4 Mill. DM einen Überschuß von 514,8 Mill. DM. Beim Vergleich mit dem Vorjahresultat ergibt sich eine Zunahme um 61,8 Mill. DM = 13,6%.

Andere Erträge

Die unter dieser Position ausgewiesenen anderen Erträge des ordentlichen und außerordentlichen Geschäfts beliefen sich auf 170,2 Mill. DM (1974: 211,9 Mill. DM). Der Rückgang ist auf die Ermäßigung der Gewinne aus dem Devisen- und Goldgeschäft zurückzuführen.

Nach der zulässigen Verrechnung von Eingängen aus abgeschriebenen Forderungen, Erträgen aus freigewordenen Wertberichtigungen und Rückstellungen im Kreditgeschäft sowie Gewinnen aus dem Verkauf von Wertpapieren werden die *Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft* mit 49,1 Mill. DM (1974: 117,5 Mill. DM) ausgewiesen. Die Abnahme gegenüber dem Vorjahr ist vor allem durch den unbedeutenden Abschreibungsbedarf auf Wertpapiere und die gleichzeitig wesentlich höheren Effektengewinne bedingt. Für die Risiken im Kreditgeschäft haben wir in noch höherem Maße als im Vorjahr vorgesorgt.

Verwaltungsaufwand

Personalaufwendungen (Gehälter und Löhne, Soziale Abgaben, Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung) erhöhten sich insgesamt um 33,7 Mill. DM = 2,6% auf 1 314,5 Mill. DM. Damit ist das letztjährige Wachstum (+ 287,7 Mill. DM) erheblich unterschritten worden. Hierzu trugen sowohl die gegenüber dem Vorjahr geringere Tarifierhöhung als auch die ermäßigte Zuführung zur Pensionsrückstellung bei. Außerdem konnte die Ausweitung des Personalstandes im Jahresdurchschnitt auf 491 Angestellte = 1,5% begrenzt werden (1974 + 2,6%).

Die Gehälter der Tarifangestellten stiegen ab 1. März 1975 um 6,5%. Ferner wurden ab 1. September 1975 die vermögenswirksamen Leistungen pro Angestellten von 468,- DM auf 624,- DM p.a. verbessert. Somit ergab sich insgesamt eine Zunahme um 6,90% im Tarifjahr (im Vergleichsjahr + 13,09%). Die Bezüge im außertariflichen Bereich sind ebenfalls heraufgesetzt worden.

Danach nahmen die Gehälter und Löhne um 94,5 Mill. DM = 10,4% und die Sozialen Abgaben um 18,0 Mill. DM = 16,8% zu. Der Aufwand für Altersversorgung und Unterstützung ermäßigte sich dagegen um 78,8 Mill. DM = 29,6%.

Die Steigerung des *Sachaufwandes* hielt auch im Jahre 1975 an; sie betrug 48,3 Mill. DM = 17,0%. Neben der allgemeinen Verteuerung entstanden Mehraufwendungen für Postgebühren sowie für Unterhaltung und Mieten für Büroräume. Im Zuge weiterer Rationalisierungsmaßnahmen erhöhten sich die Mieten für Datenverarbeitungsanlagen.

Unsere Bemühungen, durch Werbeaktionen das Geschäft zu erweitern, wurden in 1975 fortgesetzt. Die damit verbundenen zusätzlichen Kosten trugen zum Anstieg des Sachaufwandes ebenfalls bei.

Abschreibungen

Abschreibungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung beliefen sich auf 106,7 Mill. DM (1974: 56,4 Mill. DM). Gemäß § 6b EStG wurden 37,9 Mill. DM nach 0,8 Mill. DM im Vorjahr abgeschrieben.

Abschreibungen auf Beteiligungen betreffen Wertkorrekturen auf Auslandsbeteiligungen.

Steuern

Die Verbesserung des Betriebsergebnisses, d. h. des Überschusses im gesamten laufenden Geschäft, sowie der geringere Deckungsbedarf der außerordentlichen Rechnung führten zu einer deutlichen Zunahme des Gesamtergebnisses. Daher stieg der Aufwand für *Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen* um 64,9 Mill. DM auf 260,0 Mill. DM. In den *Sonstigen Steuern* (19,4 Mill. DM) sind 6,3 Mill. DM Gesellschaftsteuer aus der Kapitalerhöhung 1975 enthalten. Insgesamt werden 279,4 Mill. DM (1974: 206,6 Mill. DM) Steuern ausgewiesen.

Übrige Aufwendungen

Die Gesamtbezüge des Vorstandes betragen 8 313 298,40 DM. An frühere Vorstandsmitglieder der Deutschen Bank AG oder deren Hinterbliebene wurden Bezüge in Höhe von 2 064 400,- DM gezahlt.

Der Aufsichtsrat erhielt eine feste Vergütung von 297 120,- DM; die dividendenabhängige Aufsichtsratsvergütung beträgt 770 660,- DM. An den Beraterkreis wurden 308 720,- DM und an die Mitglieder der Bezirksbeiräte 1 713 050,- DM vergütet.

Gewinnverteilungsvorschlag

Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt wie folgt:

<i>Erträge</i>	4 320 203 769,28 DM
<i>Aufwendungen</i>	4 039 203 769,28 DM
<i>Jahresüberschuß</i>	281 000 000,— DM
<i>Einstellung in Offene Rücklagen</i>	101 000 000,— DM
<i>Bilanzgewinn</i>	<u>180 000 000,— DM</u>

Den Aktionären wird vorgeschlagen, die Ausschüttung einer Dividende von 10,- DM pro Aktie von nominal 50,- DM zu beschließen, das sind 180,0 Mill. DM auf das Grundkapital von 900 Mill. DM. Da die Aktien aus der Kapitalerhöhung 1975 (180 Mill. DM) voll dividendenberechtigt sind, liegt der Ausschüttungsbetrag um 36,0 Mill. DM = 25% über dem des Vorjahres.

Entwicklung der Eigenen Mittel

	Grundkapital	Offene Rücklagen	Eigene Mittel insgesamt
	DM	DM	DM
1. Januar 1952 (Eröffnungsbilanz)	100 000 000,—	40 500 000,—	140 500 000,—
Einstellungen aus der Umstellungsrechnung und aus den Jahresüberschüssen 1952–1956		109 500 000,—	109 500 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1955 (2:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1956 (3:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1956	200 000 000,—	150 000 000,—	350 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1957		30 000 000,—	30 000 000,—
Stand 31. Dezember 1957	200 000 000,—	180 000 000,—	380 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1958 (4:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1958		35 000 000,—	35 000 000,—
Stand 31. Dezember 1958	250 000 000,—	215 000 000,—	465 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1959		35 000 000,—	35 000 000,—
Stand 31. Dezember 1959	250 000 000,—	250 000 000,—	500 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1960		50 000 000,—	50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1960	250 000 000,—	300 000 000,—	550 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1961 (5:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1961		40 000 000,—	40 000 000,—
Stand 31. Dezember 1961	300 000 000,—	340 000 000,—	640 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1962		20 000 000,—	20 000 000,—
Stand 31. Dezember 1962	300 000 000,—	360 000 000,—	660 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1963		40 000 000,—	40 000 000,—
Stand 31. Dezember 1963	300 000 000,—	400 000 000,—	700 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1964		30 000 000,—	30 000 000,—
Stand 31. Dezember 1964	300 000 000,—	430 000 000,—	730 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1965 (6:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1965		70 000 000,—	70 000 000,—
Stand 31. Dezember 1965	350 000 000,—	500 000 000,—	850 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1966 (7:1:100)	50 000 000,—		50 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1966		100 000 000,—	100 000 000,—
Stand 31. Dezember 1966	400 000 000,—	600 000 000,—	1 000 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1967		50 000 000,—	50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1967	400 000 000,—	650 000 000,—	1 050 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1968 (5:1:250)	80 000 000,—		200 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1968		50 000 000,—	50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1968	480 000 000,—	820 000 000,—	1 300 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1969		30 000 000,—	30 000 000,—
Stand 31. Dezember 1969	480 000 000,—	850 000 000,—	1 330 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1970		30 000 000,—	30 000 000,—
Stand 31. Dezember 1970	480 000 000,—	880 000 000,—	1 360 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1971 (6:1:280)	80 000 000,—		224 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1971		40 000 000,—	40 000 000,—
Stand 31. Dezember 1971	560 000 000,—	1 064 000 000,—	1 624 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1972 (7:1:300)	80 000 000,—		240 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1972		50 000 000,—	50 000 000,—
Stand 31. Dezember 1972	640 000 000,—	1 274 000 000,—	1 914 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1973 (8:1:300)	80 000 000,—		240 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1973		25 000 000,—	25 000 000,—
Stand 31. Dezember 1973	720 000 000,—	1 459 000 000,—	2 179 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1974		90 000 000,—	90 000 000,—
Stand 31. Dezember 1974	720 000 000,—	1 549 000 000,—	2 269 000 000,—
Kapitalerhöhung im Jahre 1975 (4:1:350)	180 000 000,—		630 000 000,—
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1975		101 000 000,—	101 000 000,—
Stand 31. Dezember 1975	900 000 000,—	2 100 000 000,—	3 000 000 000,—

Rücklagenentwicklung

Offene Rücklagen lt. Eröffnungsbilanz 1. Januar 1952*)	40 500 000,—
Einstellungen aus Jahresüberschüssen und Umstellungsrechnung*)	1 025 500 000,—
Agio aus Kapitalerhöhungen	1 034 000 000,—
Offene Rücklagen insgesamt	2 100 000 000,—

*) aus der Umstellungsrechnung resultieren insgesamt DM 41 766 357,28.

In den Aufsichtsratssitzungen des vergangenen Jahres sowie in zahlreichen Einzelbesprechungen haben wir uns eingehend über die Lage der Bank sowie über die grundsätzlichen Fragen der Geschäftspolitik unterrichten lassen und darüber mit dem Vorstand beraten. Die Entwicklung der Bilanz und der Ertragsrechnung wurde laufend verfolgt. Die Beratungen umfaßten unter anderem die Entwicklung der Aktien- und Anleihemärkte, die internationale Währungssituation, die Kredit- und Konditionenpolitik, die Fortentwicklung des Dienstleistungsangebots sowie den weiteren Ausbau des internationalen Geschäfts. Die konjunkturelle Lage war Gegenstand eingehender Berichterstattung und Diskussion. Ferner haben wir wichtige geschäftliche Einzelvorgänge erörtert und die aufgrund gesetzlicher oder satzungsmäßiger Bestimmungen zur Genehmigung vorgelegten Geschäfte behandelt. Personalpolitische Fragen wurden ebenfalls im Aufsichtsrat besprochen.

Die Prüfung der Kreditengagements oblag dem Kreditausschuß des Aufsichtsrats, der sich in seinen Sitzungen alle größeren oder mit erhöhten Risiken behafteten Kredite vorlegen ließ, um diese mit dem Vorstand zu erörtern.

Der vorliegende Jahresabschluß und der Geschäftsbericht sind unter Einbeziehung der Buchführung von der durch die Hauptversammlung als Abschlußprüfer gewählten Treuerverkehr AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft – Steuerberatungsgesellschaft, Frankfurt (Main), geprüft und mit den ordnungsgemäß geführten Büchern und den gesetzlichen Vorschriften übereinstimmend befunden worden. Wir stimmen dem Prüfungsbericht zu.

Außerdem haben wir den Jahresabschluß zum 31. Dezember 1975, den Vorschlag über die Gewinnverwendung sowie den Geschäftsbericht selbst geprüft. Dabei haben sich keine Beanstandungen ergeben.

Der Konzernabschluß, der Konzerngeschäftsbericht und der Bericht des Konzernabschlußprüfers haben uns vorgelegen.

Wir haben den vom Vorstand aufgestellten Jahresabschluß gebilligt, der damit festgestellt worden ist. Dem Vorschlag für die Gewinnverwendung schließen wir uns an.

In der Aufsichtsratssitzung am 27. Januar 1976 haben wir das bisher stellvertretende Vorstandsmitglied, Herrn Dr. Eckart van Hooven, zum ordentlichen Vorstandsmitglied berufen.

Frankfurt (Main), im April 1976

Der Aufsichtsrat



Vorsitzender

Jahresbilanz

zum 31. Dezember 1975

Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1975

Bilanzentwicklung

vom 1. Januar 1952 bis 31. Dezember 1975

	DM	DM	31. 12. 1974 in 1 000 DM
Kassenbestand		309 656 738,03	294 015
Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		4 406 488 636,88	4 856 792
Postscheckguthaben		19 391 594,27	32 308
Schecks, fällige Schuldverschreibungen, Zins- und Dividendenscheine sowie zum Einzug erhaltene Papiere		481 147 664,47	406 867
Wechsel		6 278 823 574,30	4 741 709
darunter:			
a) bundesbankfähig	DM 5 819 286 071,50		
b) eigene Ziehungen	DM 17 171 332,64		
Forderungen an Kreditinstitute			
a) täglich fällig	4 644 171 793,02		3 368 617
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
ba) weniger als drei Monaten	1 742 999 004,51		2 124 934
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	5 866 719 566,94		4 855 532
bc) vier Jahren oder länger	1 019 680 749,44		716 982
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen		13 273 571 113,91	11 066 065
a) des Bundes und der Länder	146 583 333,33		
b) sonstige	—		
Anleihen und Schuldverschreibungen		146 583 333,33	—
a) mit einer Laufzeit bis zu vier Jahren			
aa) des Bundes und der Länder	DM 480 811 898,54		
ab) von Kreditinstituten	DM 379 181 753,72		
ac) sonstige	DM 10 962,50	860 004 614,76	556 668
darunter:			
beliehbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 859 947 356,48		
b) mit einer Laufzeit von mehr als vier Jahren			
ba) des Bundes und der Länder	DM 99 642 187,31		
bb) von Kreditinstituten	DM 811 090 169,47		
bc) sonstige	DM 256 418 147,01	1 167 150 503,79	909 307
darunter:			
beliehbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 735 385 793,25	2 027 155 118,55	1 465 975
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind			
a) börsengängige Anteile und Investmentanteile	1 496 694 805,82		1 099 824
b) sonstige Wertpapiere	33 202 679,80		23 375
darunter: Besitz von mehr als dem 10. Teil der Anteile einer Kapitalgesellschaft oder berg-rechtlichen Gewerkschaft ohne Beteiligungen	DM 904 227 114,47	1 529 897 485,62	1 123 199
Forderungen an Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
a) weniger als vier Jahren	14 859 490 957,32		15 147 235
b) vier Jahren oder länger	10 142 896 661,91		8 146 668
darunter:		25 002 387 619,23	23 293 903
ba) durch Grundpfandrechte gesichert	DM 913 439 109,86		
bb) Kommunaldarlehen	DM 244 052 183,28		
vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 4 747 460 000,—		
Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand		387 928 514,28	402 137
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		71 766 811,62	61 257
Beteiligungen		1 172 978 200,—	1 051 005
darunter: an Kreditinstituten	DM 1 016 966 500,—		
Grundstücke und Gebäude		642 786 500,—	574 754
Betriebs- und Geschäftsausstattung		190 555 200,—	169 234
Eigene Aktien		—	8 984
Sonstige Vermögensgegenstände		890 595 320,41	779 539
Rechnungsabgrenzungsposten		7 009 349,24	5 311
Summe der Aktiven		56 838 722 774,14	50 333 054
In den Aktiven und in den Rückgriffsforderungen aus den unter der Passivseite vermerkten Verbindlichkeiten sind enthalten			
a) Forderungen an verbundene Unternehmen		2 520 740 335,80	2 236 629
b) Forderungen aus unter § 15 Abs. 1 Nr. 1 bis 6, Abs. 2 des Gesetzes über das Kreditwesen fallenden Krediten, soweit sie nicht unter a) vermerkt werden		405 382 720,25	371 035

Jahresbilanz zum 31. Dezember 1975

Passiva

	DM	DM	DM	31. 12. 1974 in 1 000 DM
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		5 076 670 453,93		4 752 449
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von				
ba) weniger als drei Monaten	1 847 685 020,81			
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	4 865 751 067,51			
bc) vier Jahren oder länger	1 087 215 079,51	7 800 651 167,83		6 732 693
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 656 226 717,58			
c) von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		523 175 657,87		545 546
			13 400 497 279,63	12 030 688
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern				
a) täglich fällig		11 658 682 459,90		9 545 395
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von				
ba) weniger als drei Monaten	6 733 118 092,04			
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	1 884 376 618,23			
bc) vier Jahren oder länger	505 723 047,44	9 123 217 757,71		10 915 444
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 456 146 309,44			
c) Spareinlagen				
ca) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	8 432 617 169,29			
cb) sonstige	8 180 401 370,18	16 613 018 539,47		13 443 883
			37 394 918 757,08	33 904 722
Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von				
a) bis zu vier Jahren		110 289 000,—		—
b) mehr als vier Jahren		1 109 901 000,—		528 280
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 550 000 000,—		1 220 190 000,—	528 280
Eigene Akzente und Solawechsel im Umlauf			21 037 884,54	33 987
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)			71 766 811,62	61 257
Rückstellungen				
a) Pensionsrückstellungen		741 588 700,—		657 457
b) andere Rückstellungen		389 565 478,91		315 431
			1 131 154 178,91	972 888
Sonstige Verbindlichkeiten			24 319 586,46	21 634
Franz Urbig- und Oscar Schlitter-Stiftung				
Stiftungsvermögen		1 646 266,82		1 512
abzüglich Effektenanlage		1 505 238,93		1 400
			141 027,89	112
Rechnungsabgrenzungsposten			345 919 064,74	286 716
Sonderposten mit Rücklageanteil				
a) nach Entwicklungsländer-StG		7 278 183,27		5 691
b) nach § 6b EStG		—,—		32 579
c) nach der steuerlichen Verwaltungsvorschrift über Sammelwertberichtigungen		41 500 000,—		41 500
			48 778 183,27	79 770
Grundkapital			900 000 000,—	720 000
Offene Rücklagen				
a) gesetzliche Rücklage	634 000 000,—			
Agio aus Kapitalerhöhung 1975	450 000 000,—			
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1975	1 000 000,—	1 085 000 000,—		634 000
b) andere Rücklagen (Freie Sonderreserve)	915 000 000,—			
Einstellung aus dem Jahresüberschuß 1975	100 000 000,—	1 015 000 000,—		915 000
			2 100 000 000,—	1 549 000
Bilanzgewinn			180 000 000,—	144 000
			56 838 722 774,14	50 333 054
Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln			124 815 074,39	501 910
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen			11 926 500 393,01	9 007 163
Verbindlichkeiten im Falle der Rücknahme von in Pension gegebenen Gegenständen, sofern diese Verbindlichkeiten nicht auf der Passivseite auszuweisen sind			1 617 959 115,23	1 172 266
Sparprämien nach dem Spar-Prämiengesetz			478 375 920,20	418 194
In den Passiven sind an Verbindlichkeiten (einschließlich der unter der Bilanz vermerkten Verbindlichkeiten) gegenüber verbundenen Unternehmen enthalten			901 518 457,48	888 273

Bilanzentwicklung bis 31. Dezember 1975

– Beträge in Millionen DM –

	31. 12. 1975	31. 12. 1974	31. 12. 1973	31. 12. 1972	31. 12. 1971
Aktiva					
Barreserve	4 735	5 183	6 428	5 138	3 717
Wechsel	6 279	4 742	3 457	3 743	3 877
Forderungen an Kreditinstitute	13 274	11 066	8 143	5 911	5 450
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	147	—	—	249	725
Anleihen und Schuldverschreibungen	2 027	1 466	1 258	1 272	1 058
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind	1 530	1 123	1 106	1 148	1 147
Forderungen an Kunden	25 002	23 294	22 746	19 823	16 824
mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von					
a) weniger als vier Jahren	14 859	15 147	14 452	12 082	10 283
b) vier Jahren und mehr	10 143	8 147	8 294	7 741	6 541
Ausgleichs- und Deckungsforderungen	388	402	422	443	462
Durchlaufende Kredite	72	61	64	105	71
Beteiligungen	1 173	1 051	900	773	590
Grundstücke und Gebäude	643	575	457	389	332
Betriebs- und Geschäftsausstattung	191	169	159	142	123
Restliche Aktiva	1 378	1 201	1 124	1 098	812
Bilanzsumme	56 839	50 333	46 264	40 234	35 188

Passiva					
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	13 401	12 031	9 553	8 901	7 391
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern	37 395	33 905	33 091	28 182	25 213
darunter: Termingelder	9 123	10 915	12 752	8 450	7 750
Spareinlagen	16 613	13 444	11 957	11 048	9 667
Schuldverschreibungen	1 220	528	200	—	—
Eigene Akzepte im Umlauf	21	34	33	96	33
Durchlaufende Kredite	72	61	64	105	71
Rückstellungen	1 131	973	696	666	558
a) Pensionsrückstellungen	742	658	485	433	387
b) andere Rückstellungen	389	315	211	233	171
Grundkapital	900	720	720	640	560
Offene Rücklagen	2 100	1 549	1 459	1 274	1 064
a) gesetzliche Rücklage	1 085	634	634	474	314
b) andere Rücklagen (Freie Sonderreserve)	1 015	915	825	800	750
Restliche Passiva	419	388	318	262	197
Bilanzgewinn	180	144	130	108	101
Bilanzsumme	56 839	50 333	46 264	40 234	35 188

Indossamentsverbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln	125	502	715	1 432	780
Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen	11 927	9 007	6 081	4 406	4 387

Jahresüberschuß	281	234	155	158	141
Einstellungen in Offene Rücklagen	101	90	25	50	40
Bilanzgewinn	180	144	130	108	101
Dividende in DM pro Stück	10,—	10,—	9,—	9,—	9,—
Dividende in %	(20%)	(20%)	(18%)	(18%)	(18%)

*) davon Ertrag aus der Zuschreibung auf Betriebs- und Geschäftsausstattung 70 Mill. DM

**) davon Ertrag aus der Zuschreibung auf Grundstücke und Gebäude 35 Mill. DM

31. 12. 1970	31. 12. 1969	31. 12. 1968	31. 12. 1967	31. 12. 1966	31. 12. 1965	31. 12. 1960	31. 12. 1956	1. 1. 1952
2 763	1 673	1 931	1 379	1 859	1 609	1 388	699	417
4 095	4 186	4 532	3 777	2 890	2 711	2 109	1 897	598
4 303	3 462	2 843	2 329	1 760	1 285	983	686	347
408	—	1 878	1 704	705	203	482	54	64
1 482	1 635	1 303	851	561	657	557	333	3
1 325	1 307	1 250	1 038	1 094	1 064	706	352	60
14 785	13 411	9 310	7 857	7 975	7 206	4 128	2 805	1 690
8 893	8 190	6 043	6 004	6 915	6 235	3 696	2 396	1 458
5 892	5 221	3 267	1 853	1 060	971	432	409	232
481	499	512	519	514	511	501	476	417
52	43	45	198	171	153	65	87	46
534	340	320	191	154	146	80	54	9
345	276	263	241	226	206	154	118	61
101	88	82	75	70	—	—	—	20
758	816	574	262	173	103	69	60	26
31 432	27 736	24 843	20 421	18 152	15 854	11 222	7 621	3 758

6 776	5 132	4 267	3 018	2 565	2 153	1 744	1 810	589
22 397	20 326	18 628	15 633	13 777	12 096	8 475	5 092	2 652
7 331	6 393	5 489	3 778	3 607	2 818	2 551	1 652	731
8 187	7 647	6 835	5 983	5 295	4 444	2 200	964	197
—	—	—	—	—	—	—	—	—
70	170	8	4	142	133	51	15	119
52	43	45	198	171	153	65	87	46
522	484	430	382	380	366	281	209	188
364	346	319	301	244	221	146	127	76
158	138	111	81	136	145	135	82	112
480	480	480	400	400	350	250	200	100
880	850	820	650	600	500	300	150	41
170	170	170	50	50	50	50	25	25
710	680	650	600	550	450	250	125	16
169	131	79	56	53	47	16	33	23
86	120	86	80	64	56	40	25	—
31 432	27 736	24 843	20 421	18 152	15 854	11 222	7 621	3 758

640	1 332	151	74	90	417	167	317	794
4 185	3 144	2 353	2 066	1 894	1 856	1 473	816	461

116	150	136	130	164*)	126**)	90	50
30	30	50	50	100	70	50	25
86	120	86	80	64	56	40	25
9,—	12,50	9,—	10,—	8,—			
(18%)	(18% + 7%)	(18%)	(16 + 4%)	(16%)	16%	16%	12%

Konzerngeschäftsbericht
für das Jahr 1975



Deutsche Bank
Aktiengesellschaft

Nordhamburgische Bauträgergesellschaft mbH,
Hamburg
Nordwestdeutscher Wohnungsbauträger GmbH,
Braunschweig
Peina Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH, Köln
Saarländische Immobilien-Gesellschaft mbH,
Saarbrücken
SB-Bauträger GmbH, Frankfurt (Main)
SB-Bauträger GmbH & Co. Urbis Verwaltungs-KG,
Frankfurt (Main)
SB-Bauträger GmbH & Co. Urbis Hochhaus-KG,
Frankfurt (Main)
Schisa Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH, Köln
Süddeutsche Bank GmbH, Frankfurt (Main)
Tauernallee Grundstücksgesellschaft mbH, Berlin
Terraingesellschaft Groß-Berlin GmbH, Berlin
Franz Urbig- und Oscar Schlitter-Stiftung GmbH,
Düsseldorf

Als verbundene Unternehmen, bei denen die einheitliche Leitung fehlt und daher die Voraussetzung für eine Konsolidierung nicht gegeben ist, sind zu nennen:

Deutsche Eisenbahn Consulting GmbH, Frankfurt (Main)
Deutsche Gesellschaft für Anlageverwaltung mbH,
Frankfurt (Main)
Exportkreditbank AG, Berlin
Kistra Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)
Roßma Beteiligungsgesellschaft mbH,
Frankfurt (Main)

Geschäftliche Vorgänge, die auf die Lage der Deutschen Bank AG von größerem Einfluß sein können, sind bei den Gesellschaften nicht zu verzeichnen. Die Beziehungen zu diesen Unternehmen gehen nicht über die bei Bankkunden üblichen Geschäftsverbindungen hinaus.

Über die im Konzernabschluß erfaßten Unternehmen ist folgendes zu berichten:

Die *Berliner Disconto Bank AG, Berlin*, unterhält in West-Berlin 70 Geschäftsstellen und betreibt alle Geschäfte einer Universalbank.

Im Berichtsjahr stieg die Bilanzsumme um 11,1% auf 3,7 Mrd. DM. Aus der in 1975 durchgeführten Kapitalerhöhung flossen den Eigenmitteln 17,5 Mill. DM zu. Vom Jahresüberschuß in Höhe von 25,9 Mill. DM wurden den Offenen Rücklagen 12,0 Mill. DM zugeführt. Die Haupt-

versammlung hat beschlossen, 9,6 Mill. DM (16%) an Dividende auszuschütten und 3,0 Mill. DM zur weiteren Stärkung der Eigenmittel zu verwenden. Grundkapital und Offene Rücklagen werden danach mit 188,0 Mill. DM ausgewiesen.

Das Bankgebäude Berlin 10, Otto-Suhr-Allee 6/16 hat die Berliner Disconto Bank AG von der Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main), gemietet.

Die *Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg*, hat am 30. September 1975 ihr fünftes Geschäftsjahr wiederum erfolgreich abgeschlossen. Die Bilanzsumme erhöhte sich um 65,1% auf umgerechnet 9,1 Mrd. DM. Den maßgeblichen Anteil an dieser Entwicklung trug das Kreditgeschäft, das sich insbesondere durch die wieder einsetzende starke Nachfrage aus der Bundesrepublik Deutschland fast verdoppelte und mit 6,2 Mrd. DM einen Anteil von 68% an der Bilanzsumme erreichte.

Der Schwerpunkt der Aktivitäten auf dem Kreditsektor lag jedoch nach wie vor in der Syndizierung internationaler Großkredite, wobei es sich bei den Kreditnehmern zunehmend um staatliche Stellen, Zentralbanken und multinationale Unternehmen handelte. Die Tätigkeiten im Geldhandel sind nach Überwindung der allgemeinen Vertrauenskrise auf dem Euro-Markt wieder verstärkt worden.

Die Bank hat der Geschäftsausweitung Rechnung getragen, indem sie das Grundkapital im Oktober 1975 von 900 Mill. Ifrs (= rund 60 Mill. DM) auf nunmehr 1 500 Mill. Ifrs (= rund 100 Mill. DM) erhöht hat. Ferner sind aus dem Gewinn zur weiteren Stärkung der Eigenkapitalbasis 570 Mill. Ifrs (= rund 37 Mill. DM) den Rücklagen zugeführt worden. Grundkapital und Offene Rücklagen betragen nunmehr 2 649 Mill. Ifrs (= rund 170 Mill. DM).

Die *Deutsche Centralbodenkredit-AG, Berlin – Köln*, ist als Hypothekenbank im Bundesgebiet und in West-Berlin tätig. Der Geschäftsbereich umfaßt insbesondere die Gewährung von Hypotheken- und Kommunaldarlehen sowie die Begebung von Pfandbriefen und Kommunalobligationen. Im Jahr 1975 konnte die Bank ihr Aktiv- und Passivgeschäft im Vergleich zum Vorjahr noch wesentlich stärker ausweiten. Infolge der außergewöhnlichen Kreditnachfrage der öffentlichen Hand zur Deckung von Defiziten lag das Schwergewicht des Neugeschäftes bei den Kommunaldarlehen mit Zusagen in Höhe von

Deutsche Bank AG, Frankfurt (Main)

Grundkapital und Offene Rücklagen 3 Mrd. DM

in den Konzernabschluß wurden einbezogen:

Geschäftsbanken

Berliner Disconto
Bank AG
Berlin

Kapital 60,0 Mill. DM
Beteiligung 100%

Saarländische
Kreditbank AG
Saarbrücken

Kapital 25,0 Mill. DM
Beteiligung 68,9%

Hypothekenbanken

Deutsche Central-
bodenkredit-AG
Berlin - Köln

Kapital 48,0 Mill. DM
Beteiligung 74,9%

Frankfurter
Hypothekenbank
Frankfurt (Main)

Kapital 63,4 Mill. DM
Beteiligung 87,3%

Spezialbanken

Compagnie Financière
de la Deutsche Bank AG
Luxemburg

Kapital 1500 Mill. ffrs
Beteiligung 99,9%

Deutsche Gesellschaft
für Fondsverwaltung
mbH Frankfurt (Main)

Kapital 1,6 Mill. DM
Beteiligung 100%

Deutsche Kreditbank
für Baufinanzierung AG
Köln

Kapital 42,0 Mill. DM
Beteiligung 75%

Deutsche Ueber-
seesische Bank
Berlin - Hamburg

Kapital 60,0 Mill. DM
Beteiligung 97,4%

Gefa Gesellschaft für
Absatzfinanz. mbH
Wuppertal

Kapital 30,0 Mill. DM
Beteiligung 100%

Verwaltungs-Gesellschaften

Hessische Immobilien-
Verwaltungs-GmbH
Frankfurt (Main)

Kapital 1,0 Mill. DM
Beteiligung 100%

Matura Vermögens-
verwaltung mbH
Düsseldorf

Kapital 0,3 Mill. DM
Beteiligung 100%

Süddt. Vermögens-
verwaltung GmbH
Frankfurt (Main)

Kapital 2,0 Mill. DM
Beteiligung 100%

Trinitas Vermögens-
verwaltung GmbH
Frankfurt (Main)

Kapital 1,0 Mill. DM
Beteiligung 100%

1 324 Mill. DM (1974: 739 Mill. DM). Auch das Hypothekengeschäft hat trotz der bekannten Schwierigkeiten im Wohnungsbau weiter zugenommen. Die Zusagen beliefen sich auf 862 Mill. DM gegenüber 645 Mill. DM im Vorjahr. Die Bilanzsumme stieg um 1,8 Mrd. DM (= 23,1%) auf 9,4 Mrd. DM (1974: +1,2 Mrd. DM = 17,8%). Aus dem Jahresüberschuß von 30,7 Mill. DM wurden 15,0 Mill. DM den Offenen Rücklagen zugeführt. Der Hauptversammlung wird vorgeschlagen, weitere 5,0 Mill. DM aus dem Bilanzgewinn in die gesetzliche Rücklage einzustellen. Die Eigenmittel (Kapital und Offene Rücklagen) werden danach 231,7 Mill. DM betragen.

Für das Geschäftsjahr 1975 ist eine gegenüber dem Vorjahr unveränderte Dividende von 10,- DM je 50 DM-Aktie vorgesehen.

Die *Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH (DEGEF), Frankfurt (Main)*, verwaltet individuelle Investment-Fonds (Spezialfonds) für institutionelle Großanleger, wie Versicherungen, betriebliche Pensions- und Unterstützungskassen, verbandsmäßig organisierte und berufsständische Altersversorgungseinrichtungen sowie sonstige Kapitalsammelstellen. Ferner betreut sie Belegschaftsfonds. Anzahl und Vermögen der Spezialfonds haben sich im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter erhöht. Zum Jahresende 1975 belief sich das Gesamtvermögen von 71 Fonds auf 1,6 Mrd. DM (im Vorjahr 1,0 Mrd. DM). Die Gesellschafterversammlung hat beschlossen, das Stammkapital aus Rücklagen um 0,4 Mill. DM auf 2,0 Mill. DM zu erhöhen und hierauf für das Geschäftsjahr 1974/75 einen Gewinnanteil von wiederum 8% auszuschütten.

Die geschäftlichen Möglichkeiten der *Deutschen Kreditbank für Baufinanzierung AG, Köln*, blieben auch im abgelaufenen Jahr von den strukturellen Veränderungen im Wohnungsbau nicht unberührt. Die Bank konzentrierte daher ihre Aktivitäten auf die Finanzierung kleinerer Bau trägervorhaben bzw. privater Bauten.

Die Bilanzsumme stieg um 11,5% auf 1 750 Mill. DM. Die Eigenmittel der Bank werden Ende 1975 unverändert mit 60,7 Mill. DM ausgewiesen. Das Jahresergebnis wurde unter Verzicht auf Dividendenausschüttung zur Stärkung der inneren Reserven verwendet.

Ihre 100%ige Tochtergesellschaft, die *Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH, Köln*, betreibt die Mietfinanzierung von Immobilien, insbesondere von Fabrikations- und Lagerhallen, Kaufhäusern und Verwal-

tungsgebäuden. Trotz der auch in 1975 anhaltenden Konjunkturschwäche hat sich diese Gesellschaft weiter günstig entwickelt.

Die *Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH* besitzt sämtliche Anteile an den Unternehmen *DIL Deutsche Gesellschaft für Bauplanung und -beratung mbH, Köln*, *DIL Deutsche Gesellschaft für Immobilien-Mietkauf mbH, Köln*, *DIL Grundstücksgesellschaft für Verwaltungs- und Lagergebäude mbH, Köln*, *Grundstücksgesellschaft Grafenberger Allee mbH, Köln*, *Grundstücksgesellschaft Otto-Hahn-Straße mbH, Köln*, *Schisa Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH, Köln*. Ferner hält sie die Mehrheit der Anteile an der *Castolin Grundstücksgesellschaft mbH, Köln*, der *Peina Grundstücksverwaltungsgesellschaft mbH, Köln*, und der *Société d'Exploitation Foncière Rebus S.A., Luxemburg*.

Die *Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg*, befaßt sich – in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank AG und anderen Konzernbanken – hauptsächlich mit der Finanzierung von Außenhandelsgeschäften. Neben der Zentrale in Hamburg und der Niederlassung Berlin verfügt sie über drei Filialen im Bundesgebiet. Im Ausland werden rechtlich unselbständige Niederlassungen unterhalten in Buenos Aires/Argentinien (mit einer nachgeordneten Filiale in Rosario, Prov. de Santa Fé, und zehn Stadtfilialen/Depositenkassen in Groß-Buenos Aires), São Paulo/Brasilien, Asunción/Paraguay sowie in Tokyo/Japan und in Luxemburg. Von den sechs Auslandsvertretungen in Mittel- und Südamerika werden fünf gemeinschaftlich mit der Deutschen Bank AG geführt.

Das im Jahr 1974 geschaffene genehmigte Kapital von 20 Mill. DM wurde im Berichtsjahr durch Ausgabe neuer Aktien zum Kurs von 150% mit Gewinnberechtigung ab 1. Januar 1975 in Anspruch genommen. Das Grundkapital beläuft sich damit auf 60,0 Mill. DM. Durch Beschluß der Hauptversammlung vom 26. Mai 1975 wurde erneut ein genehmigtes Kapital von 20 Mill. DM geschaffen. Die Bilanzsumme stieg um 29% auf 2 269 Mill. DM.

Aus dem Jahresüberschuß von 8,0 Mill. DM wurden 2,0 Mill. DM den Offenen Rücklagen zugeführt; 6,0 Mill. DM sind für die Ausschüttung einer Dividende von 5,- DM je 50 DM-Aktie vorgesehen. Die Eigenen Mittel betragen Ende 1975 91,5 Mill. DM.

Der für Anfang Mai dieses Jahres einberufenen Hauptversammlung wird die Eingliederung gemäß § 320 AktG in die Deutsche Bank AG vorgeschlagen.

Die Bank ist alleinige Gesellschafterin der Jubiläumstiftung der Deutschen Ueberseeischen Bank GmbH Unterstützungskasse, Hamburg.

Die *Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)*, älteste und größte private Hypothekenbank, betreibt alle Geschäfte einer Hypothekenbank. Der Geschäftsbereich erstreckt sich auf das Bundesgebiet und West-Berlin, sowie im Kommunaldarlehensgeschäft auch auf den EG-Raum. Im Jahre 1975 betragen die Darlehenszusagen 2,3 Mrd. DM, davon entfallen auf das Hypothekengeschäft 0,8 Mrd. DM und auf Kommunaldarlehen 1,5 Mrd. DM. Die Bilanzsumme stieg um 15,3% auf 12,4 Mrd. DM (im Vorjahr + 13,3%).

Das Grundkapital beträgt 63,4 Mill. DM. Nach Zuführung von 15,0 Mill. DM aus dem Jahresüberschuß 1975 werden die Offenen Rücklagen mit 271,4 Mill. DM ausgewiesen. Um weitere 3,0 Mill. DM sollen die Rücklagen durch Beschluß der Hauptversammlung aufgestockt werden. Die gesamten Eigenmittel betragen dann 337,8 Mill. DM.

Für das Geschäftsjahr 1975 ist wieder die Zahlung einer Dividende von 10,- DM je Aktie von 50,- DM vorgesehen.

Von der Frankfurter Hypothekenbank werden alle Anteile an der Frankfurter Gesellschaft für Vermögensanlagen mbH, Frankfurt (Main), gehalten, die mit 100% am Stammkapital der Nordhamburgischen Bauträgergesellschaft mbH, Hamburg, sowie mit je 95% am Stamm- bzw. Kommanditkapital der Hochhaus und Hotel Riesenfürstenhof Aufbaugesellschaft mbH, der SB-Bauträger GmbH, der SB-Bauträger GmbH & Co. Urbis Verwaltungs-KG und der SB-Bauträger GmbH & Co. Urbis Hochhaus-KG, sämtlich Frankfurt (Main), beteiligt ist.

Der Aufgabenbereich der *Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal*, und ihrer Tochtergesellschaften Gefa-Leasing GmbH, Wuppertal, und Efgee Gesellschaft für Einkaufs-Finanzierung mbH, Düsseldorf, umfaßt die mittelfristige Finanzierung von Investitions- und Konsumgütern, das Mobillien-Leasing und Factoring. Mit diesen speziellen Finanzierungsformen ergänzen die Gesellschaften das Angebot der Deutschen Bank AG.

Zwischen der Gefa und ihren beiden Tochterunternehmen bestehen Ergebnisabführungsverträge. Die Gefa ist außerdem zu 100% an der Gefi Gesellschaft für Finanzierungsvermittlung mbH, Berlin, und an der Heinz Langer Versicherungsdienst GmbH, Stuttgart, beteiligt.

Die Gefa-Gruppe hat ihr Geschäftsvolumen im Berichtsjahr erneut ausgeweitet. Die zusammengefaßte Bilanzsumme der drei Gesellschaften stieg um 25% auf 1 267 Mill. DM. Das Wachstum war besonders durch den Anstieg des Leasing-Geschäftes bestimmt.

Aus dem Jahresgewinn der Gefa wurden 6,0 Mill. DM in die Offenen Rücklagen eingestellt. Stammkapital und Offene Rücklagen der Gesellschaft betragen nunmehr 51,0 Mill. DM. Im Rahmen des bestehenden Ergebnisabführungsvertrages wurden 10,7 Mill. DM (im Vorjahr 7,2 Mill. DM) an die Deutsche Bank AG abgeführt.

Am Grundkapital der *Saarländischen Kreditbank AG, Saarbrücken*, von 25 Mill. DM ist die Deutsche Bank AG mit 68,9% beteiligt. Vom restlichen Kapital befinden sich 23,3% im Besitz der französischen Bankengruppe des Crédit Industriel et Commercial; davon entfallen rund 19% auf den Crédit Industriel d'Alsace et de Lorraine.

Die Bank unterhält 19 Geschäftsstellen im Saarland. Sie betreibt die üblichen Bankgeschäfte. Die Bilanzsumme stieg um 31 Mill. DM (= 3,7%) auf 870 Mill. DM. Für das Geschäftsjahr 1975 sollen wieder 12% Dividende ausgeschüttet werden, wobei die jungen Aktien aus der in 1975 durchgeführten Kapitalerhöhung (5 Mill. DM zu 200%) zur Hälfte gewinnberechtigt sind. Die Eigenen Mittel (Grundkapital und Offene Rücklagen) beliefen sich zum 31. Dezember 1975 auf 50 Mill. DM.

Das Bankgebäude in Saarbrücken hat die Saarländische Kreditbank AG von der Deutschen Bank AG gemietet; das Grundstück des Bankgebäudes in St. Ingbert wurde der Saarländischen Kreditbank AG von der Deutschen Bank AG in Erbpacht überlassen. Weitere bebauete Grundstücke werden der Saarländischen Kreditbank AG von ihrer Tochtergesellschaft, der Saarländischen Immobilien-Gesellschaft mbH, Saarbrücken, zur Verfügung gestellt. Zwischen den beiden Gesellschaften besteht ein Ergebnisabführungsvertrag.

Die *Hessische Immobilien-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)*, besitzt und verwaltet Grundstücke und Gebäude, die überwiegend von der Deutschen Bank AG genutzt werden, darunter das Ausbildungszentrum in Kronberg.

Aufgabe der *Matura Vermögensverwaltung mbH, Düsseldorf*, und der *Süddeutschen Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)*, ist die Verwaltung von

Vermögensgegenständen für eigene und fremde Rechnung. Die *Elektro-Export-GmbH, Nürnberg*, deren Anteile sich voll im Besitz der Süddeutschen Vermögensverwaltung GmbH befinden, befaßt sich mit der Ausführfinanzierung elektrotechnischer Erzeugnisse.

Die *Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)*, verwaltet mit ihrer Tochtergesellschaft Tauernallee Grundstücksgesellschaft mbH, Berlin, eigenen und fremden Grundbesitz in West-Berlin. Die Gebäude sind größtenteils an die Berliner Disconto Bank AG und deren Mitarbeiter vermietet. Der im Geschäftsjahr 1975 angefallene Gewinn von 0,9 Mill. DM ist im Rahmen des Ergebnisabführungsvertrages an die Deutsche Bank AG abgeführt worden.

Von den nicht in die Konsolidierung einbezogenen ausländischen Konzernunternehmen ist die *German American Capital Corporation, Baltimore/USA*, zu nennen; sie hat Holdingfunktion für nom. 3,8 Mill. US-\$ (20,1%) Anteile an der European-American Banking Corporation, New York, und für nom. 11,0 Mill. US-\$ (18,4%) Anteile an der European-American Bank & Trust Company, New York.

Die Geschäfte zwischen den Gesellschaften des Konzerns wurden zu marktüblichen Bedingungen abgewickelt.

Zum Jahresende 1975 waren bei den im Konzernabschluß zusammengefaßten Unternehmen 40 839 Mitarbeiter (davon 3 602 Teilzeitkräfte) beschäftigt. Die Konzernbanken unterhalten 1 280 *Geschäftsstellen* (Ende des Vorjahres 1 269).

Den nach einem gemischten Formblatt für Kreditinstitute in der Rechtsform der AG und für Hypothekenbanken aufgestellten Konzernabschluß erläutern wir wie folgt:

Konsolidierte Bilanz

Die Wertansätze der Einzelbilanzen wurden unverändert übernommen. Der für die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg, in Ifrs aufgestellte Zwischenabschluß ist zum Kurs von 1 DM = 15,3825 Ifrs

umgerechnet worden. Die Buchwerte der Beteiligungen an einbezogenen Unternehmen wurden mit deren Eigenmitteln (Kapital und Offene Rücklagen) dem Beteiligungsverhältnis entsprechend aufgerechnet. Mit insgesamt 192,4 Mill. DM (Ende 1974 124,2 Mill. DM) sind die Unterschiedsbeträge als Konsolidierungsrücklage ausgewiesen; sie hat Eigenkapitalcharakter. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr hat ihre Ursache in Reservenzuweisungen der Tochtergesellschaften aus Gewinn.

Konzerninterne Forderungen und Verbindlichkeiten wurden miteinander verrechnet.

Geschäftsvolumen

Das *Geschäftsvolumen des Konzerns* (Bilanzsumme und Indossamentsverbindlichkeiten) erhöhte sich in 1975 um 12,3 Mrd. DM = 15,5% auf 91,7 Mrd. DM. Mit 91,5 Mrd. DM liegt die *Konzernbilanzsumme* um 12,8 Mrd. DM = 16,3% über dem Vorjahresstand. Der Anteil der Deutschen Bank AG beträgt (vor Konsolidierung) 58,8%; auf die beiden Hypothekenbanken entfallen 22,5%, auf die Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG 8,1% und auf andere Kreditinstitute 10,0%, die restlichen 0,6% betreffen Leasing-, Verwaltungs- und Finanzierungsgesellschaften. An der Zunahme haben neben der Deutschen Bank AG, deren Geschäftsverlauf die Entwicklung maßgeblich bestimmte, insbesondere die beiden Hypothekenbanken des Konzerns wie auch das weiter beachtlich gestiegene internationale Geschäft unserer Luxemburger Tochtergesellschaft hohen Anteil.

Liquidität

Die *Barliquidität* (5,1 Mrd. DM Barreserve in % der Verbindlichkeiten – ohne langfristiges Hypothekenbankgeschäft – von insgesamt 65,2 Mrd. DM) belief sich zum 31. Dezember 1975 auf 7,8%.

Liquide Mittel insgesamt (Barreserve, Einzugswerte, bundesbankfähige Wechsel, täglich fällige Forderungen an Kreditinstitute, Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie beleihbare Anleihen und Schuldverschreibungen) betragen 18,9 Mrd. DM. In % der genannten Verbindlichkeiten ergibt sich eine *Gesamtliquidität* von 29,0%.

Wertpapiere

Anleihen und Schuldverschreibungen werden um 0,6 Mrd. DM höher mit 2,4 Mrd. DM ausgewiesen. Hiervon waren 2,1 Mrd. DM = 86,7% bei der Deutschen Bundesbank beleihbar.

Die Bestände der Konzerngesellschaften an Schuldverschreibungen der Deutschen Bank AG, der Deutschen Centralbodenkredit-AG und der Frankfurter Hypothekenbank wurden mit insgesamt 410,5 Mill. DM gesondert als *Konzernerogene Schuldverschreibungen* eingestellt. Auf Deutsche Bank-Schuldverschreibungen entfallen davon 1,0 Mill. DM.

Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind, werden mit 1 538 Mill. DM bilanziert, davon 97,8% = 1 504 Mill. DM börsengängige Anteile und Investmentanteile. Im Gesamtbetrag sind Anteile, die mehr als 10% des Grundkapitals einer Gesellschaft ausmachen, mit einem Bilanzwert von 905 Mill. DM enthalten.

Die Wertpapierbestände sind nach dem Niederstwertprinzip bewertet.

Kreditvolumen

Das Kreditvolumen des Konzerns hat sich im abgelaufenen Geschäftsjahr um 9,4 Mrd. DM = 16,8% auf 65,2 Mrd. DM ausgeweitet. Seine Zusammensetzung ist aus nachstehender Tabelle zu ersehen.

Von der Ausdehnung entfallen 31,5% (3,0 Mrd. DM) auf die langfristigen Hypothekenforderungen einschl. Zinsen und 68,5% (6,4 Mrd. DM) auf andere Kredite, bei

denen sich die verstärkte Kreditaufnahme der öffentlichen Hand und ein kräftiger Anstieg im internationalen Geschäft auswirkten.

Neben den im vorstehenden Kreditvolumen erfaßten Krediten bestanden am Bilanzstichtag *Rückgriffsforderungen aus Avalen und Akkreditiven* in Höhe von 12,4 Mrd. DM (Vorjahr 9,5 Mrd. DM), von denen mehr als drei Viertel im Zusammenhang mit dem Außenhandelsgeschäft unserer Kundschaft stehen.

Für erkennbare Risiken im Kreditgeschäft wurde durch Wertberichtigungen und Rückstellungen ausreichend vorgesorgt. Bei den Kreditinstituten des Konzerns bestehen darüber hinaus für latente Risiken die jeweils vorgeschriebenen Sammelwertberichtigungen.

Beteiligungen

Die Beteiligungen an nicht konsolidierten Gesellschaften werden mit 374 Mill. DM ausgewiesen. Im wesentlichen handelt es sich dabei um direkte und indirekte Minderheitsbeteiligungen an ausländischen Kreditinstituten.

Sachanlagen

Von den mit 896 Mill. DM ausgewiesenen *Grundstücken und Gebäuden* entfallen 720 Mill. DM auf Immobilien, die für bankgeschäftliche Zwecke genutzt sind. Die Position enthält ferner von der Deutschen Gesellschaft für Immobilien-Leasing mbH zur Vermietung vorgesehene oder bereits vermietete Objekte im Bilanzwert von 157 Mill. DM.

Kreditvolumen	Ende 1975		Ende 1974	
	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM	Mill. DM
Wechselkredite		7 482 = 11,5%		6 301 = 11,3%
Kredite an Kreditinstitute		3 039 = 4,7%		2 089 = 3,7%
Forderungen an Kunden				
kurz- und mittelfristige	21 052 = 32,3%		19 634 = 35,2%	
langfristige	14 108 = 21,6%	35 160 = 53,9%	11 225 = 20,1%	30 859 = 55,3%
		45 681 = 70,1%		39 249 = 70,3%
Langfristige Forderungen im Hypothekenbankgeschäft einschl. Zinsen		19 527 = 29,9%		16 570 = 29,7%
Kreditvolumen insgesamt		65 208 = 100,0%		55 819 = 100,0%

Die *Betriebs- und Geschäftsausstattung* im Gesamtbetrag von 518 Mill. DM schließt 310 Mill. DM Leasingobjekte der Gefa-Leasing GmbH ein.

Sonstige Aktivposten

Unter den *Sonstigen Vermögensgegenständen* sind im wesentlichen nicht in Wertpapieren verbriefte Anteilsrechte ohne Beteiligungsabsicht enthalten. Ferner umfaßt die Position u. a. Gold- und Silberbestände, von denen 87,6 Mill. DM zur Deckung begebener, auf den Namen lautender Gold- und Silberzertifikate dienen.

Die *Rechnungsabgrenzungsposten* in Höhe von 14,8 Mill. DM stellen künftigen Rechnungsperioden zuzuordnende Ausgaben dar.

Fremde Gelder

Der Zufluß an Fremden Geldern betrug im Konzern 11,5 Mrd. DM (= 15,6%), davon 4,0 Mrd. DM Bankengelder, 3,4 Mrd. DM Kundeneinlagen und 3,7 Mrd. DM begebene Schuldverschreibungen. Insgesamt werden die Fremden Gelder mit 84,8 Mrd. DM (Ende 1974: 73,3 Mrd. DM) ausgewiesen; sie verteilen sich wie folgt:

Bei den um 9,0% auf 41,6 Mrd. DM angestiegenen *Kundengeldern* ist der außerordentlich hohe Spareinzugang von 3,4 Mrd. DM (+ 22,7%) hervorzuheben. Mit 18,4 Mrd. DM machten die Spareinlagen des Konzerns Ende 1975 44% der Kundeneinlagen aus gegen 39% zum Vorjahresende. Eine beachtliche Steigerung von 21,7% weisen auch die täglich fälligen Kundengelder auf, die sich von 10,5 Mrd. DM auf 12,7 Mrd. DM erhöhten. Termineinlagen von Kunden wurden dagegen – in Fortsetzung des Vorjahrestrends – um 2,3 Mrd. DM auf 10,5 Mrd. DM zurückgeführt.

Der Umlauf an *Schuldverschreibungen* (einschließlich Lieferverpflichtungen) erhöhte sich um 22,4% auf 20,2 Mrd. DM. Von der insgesamt 3,7 Mrd. DM betragenden Zunahme entfielen 3,0 Mrd. DM auf Pfandbriefe und Kommunalobligationen der Deutschen Centralbodenkredit-AG und der Frankfurter Hypothekenbank sowie 0,7 Mrd. DM auf Schuldverschreibungen der Deutschen Bank AG.

Der Anstieg der *Bankengelder* im befristeten Bereich (+ 3,6 Mrd. DM) betrifft zum überwiegenden Teil Gelder ausländischer Kreditinstitute bei unserer Luxemburger Tochtergesellschaft.

Aufgenommene zweckgebundene Gelder wurden an die Kreditnehmer zu den Bedingungen der Geldgeber weitergeleitet. Von einbezogenen Gesellschaften aufgenommene Darlehen waren in Höhe von 32,0 Mill. DM grundpfandrechtlich besichert.

<i>Fremde Gelder</i>	Ende 1975	Ende 1974
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		
täglich fällige Gelder	5 201 Mill. DM = 6,1%	4 829 Mill. DM = 6,6%
Termingelder	15 813 Mill. DM = 18,6%	12 246 Mill. DM = 16,7%
von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	560 Mill. DM = 0,7%	464 Mill. DM = 0,6%
	<u>21 574 Mill. DM = 25,4%</u>	<u>17 539 Mill. DM = 23,9%</u>
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden		
täglich fällige Gelder	12 735 Mill. DM = 15,0%	10 460 Mill. DM = 14,3%
Termingelder	10 469 Mill. DM = 12,3%	12 724 Mill. DM = 17,3%
Spareinlagen	18 367 Mill. DM = 21,7%	14 964 Mill. DM = 20,4%
	<u>41 571 Mill. DM = 49,0%</u>	<u>38 148 Mill. DM = 52,0%</u>
Begebene Schuldverschreibungen (einschließlich Verpflichtungen zur Lieferung von Schuldverschreibungen)	20 212 Mill. DM = 23,8%	16 517 Mill. DM = 22,5%
Aufgenommene langfristige Darlehen im Hypothekenbankgeschäft	902 Mill. DM = 1,1%	792 Mill. DM = 1,1%
Zinsen	550 Mill. DM = 0,7%	345 Mill. DM = 0,5%
	<u>21 664 Mill. DM = 25,6%</u>	<u>17 654 Mill. DM = 24,1%</u>
Fremde Gelder insgesamt	<u>84 809 Mill. DM = 100,0%</u>	<u>73 341 Mill. DM = 100,0%</u>

In den Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern sind 119,3 Mill. DM enthalten, die von den argentinischen Niederlassungen der Deutschen Ueberseeischen Bank nach den dort maßgeblichen Bestimmungen über Peso-Einlagen („für Rechnung der argentinischen Zentralbank“) von ihrer Kundschaft hereingenommen wurden.

Sonstige Passivposten

Rückstellungen werden mit 1 460 Mill. DM ausgewiesen. Davon betreffen 844 Mill. DM die mit dem versicherungsmathematisch ermittelten Teilwert der Pensionsverbindlichkeiten bilanzierten Pensionsrückstellungen und 616 Mill. DM andere Rückstellungen, im wesentlichen Steuerrückstellungen, den nicht mit Aktivwerten aufrechenbaren Teil der Sammelwertberichtigung sowie Rückstellungen für Eventualverbindlichkeiten.

Bei den *Sonstigen Verbindlichkeiten* in Höhe von 67 Mill. DM handelt es sich um Verbindlichkeiten der einbezogenen Unternehmen, die nicht das Bankgeschäft betreffen.

Die *Rechnungsabgrenzungsposten* stellen Einnahmen dar, die künftigen Rechnungsperioden zuzurechnen sind.

Vermerke

Die *Indossamentsverbindlichkeiten* des Konzerns aus weitergegebenen Eigenen Ziehungen und Wechseln sind von 713 Mill. DM auf 142 Mill. DM zurückgeführt worden.

Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel- und Scheckbürgschaften sowie aus Gewährleistungsverträgen haben sich auf 12,4 Mrd. DM erhöht. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr um 2,9 Mrd. DM steht zum größten Teil im Zusammenhang mit dem Auslandsgeschäft.

Die *Verbindlichkeiten im Falle der Rücknahme von in Pension gegebenen Gegenständen* beliefen sich auf 1,6 Mrd. DM nach 1,2 Mrd. DM Ende 1974.

Einzahlungsverpflichtungen auf nicht voll eingezahlte Aktien und GmbH-Anteile bestanden am Bilanzstichtag in Höhe von 25,6 Mill. DM. Mit den von Konzernbanken gehaltenen Anteilen an der Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt (Main), ist neben einer Nachschußpflicht bis zu 50,4 Mill. DM eine quotale Eventualhaftung

für die Nachschußpflicht anderer Gesellschafter verbunden.

In den Positionen unter dem Bilanzstrich sind Forderungen bzw. Verbindlichkeiten gegenüber Unternehmen, die in den Konzernabschluß einbezogen sind, nicht enthalten; Forderungen und Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen betreffen daher nicht konsolidierte Gesellschaften.

Konsolidierte

Gewinn- und Verlustrechnung

Die in den Einzelabschlüssen der einbezogenen Gesellschaften ausgewiesenen Aufwendungen und Erträge sind unter folgenden Kürzungen bzw. Umsetzungen zusammengefaßt worden:

Aufwendungen für konzerninterne Leistungen wurden mit den dafür vereinnahmten Entgelten – fast ausschließlich Zinsen und Provisionen – verrechnet. In 1975 vereinnahmte Beteiligungserträge, die Ausschüttungen von Konzerngesellschaften aus dem Vorjahresergebnis darstellen, sind dem Gewinnvortrag zugeordnet.

Zwischengewinne waren nicht auszusondern.

Ertrag des Geschäftsvolumens

Der Ertrag des Geschäftsvolumens (Zinsüberschuß) erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 5,0% auf 2 129 Mill. DM. Da die Zinserträge stärker nachgaben als die Geldeinstandskosten, ging die Zinsmarge zurück. In der Ermäßigung der Zinsen und zinsähnlichen Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften sowie der Zinsaufwendungen kommt der weitere Abbau des Zinsniveaus im Jahre 1975 besonders zum Ausdruck. Der Anstieg der Zinsen im Hypothekendarlehenbankgeschäft ist auf die beträchtliche Ausdehnung des Geschäftsvolumens zurückzuführen. Im einzelnen stellen sich die Zinsaufwendungen und -erträge wie folgt dar:

	1975 Mill. DM		1974 Mill. DM	
<i>Erträge:</i>				
Zinsen und zinsähnliche Erträge aus Kredit- und Geldmarktgeschäften	4 229		5 013	
Zinsen im Hypothekbankgeschäft aus Hypotheken und Kommunaldarlehen	1 444		1 138	
Laufende Erträge aus Wertpapieren, Schuldbuchforderungen und Beteiligungen	339	6 012	298	6 449
<i>Aufwendungen:</i>				
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen	2 518		3 368	
Zinsen im Hypothekbankgeschäft für begebene Schuldverschreibungen und aufgenommene Darlehen	1 365	3 883	1 054	4 422
<i>Ertrag des Geschäftsvolumens (Zinsüberschuß)</i>		<u>2 129</u>		<u>2 027</u>

Ertrag aus dem Dienstleistungsgeschäft

Der Überschuß aus Provisionserträgen von 601 Mill. DM und Provisionsaufwendungen von 21 Mill. DM betrug 580 Mill. DM. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr um 12,8% ist im wesentlichen auf höhere Provisionseinnahmen im Wertpapierhandel zurückzuführen. Die Erträge des internationalen Geschäfts haben ebenfalls zugenommen.

Sonstige Erträge

Einmalige Erträge aus dem Emissions- und Darlehensgeschäft der Hypothekbanken werden mit 100 Mill. DM (Vorjahr 87 Mill. DM) ausgewiesen; ihnen stehen *einmalige Aufwendungen* von 96 Mill. DM (Vorjahr 90 Mill. DM) gegenüber. *Andere Erträge* in Höhe von 282

Mill. DM umfassen die anderen Ertragspositionen nicht zuzuordnenden Erträge der ordentlichen und außerordentlichen Rechnung, soweit sie nicht in den Einzelabschlüssen mit Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft aufgerechnet worden sind.

Verwaltungsaufwand

Die *Personalaufwendungen* der im Konzernabschluß zusammengefaßten Gesellschaften betragen im Berichtsjahr 1 484 Mill. DM (Vorjahr 1 450 Mill. DM). Gehälter und Löhne sowie Soziale Abgaben nahmen insgesamt um 121 Mill. DM auf 1 273 Mill. DM zu. Dagegen waren die Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung um 87 Mill. DM = 29% geringer, da die Umstellung der Pensionsrückstellungen vom Gegenwarts- wert auf den höheren Teilwert bereits 1974 weitgehend erfolgte.

Der *Sachaufwand für das Bankgeschäft* erhöhte sich um 15,9% auf 385 Mill. DM. Höhere Preise und Gebühren verursachten neben der Geschäftsausdehnung diese Mehrkosten. Bedingt durch Rationalisierungsmaßnahmen stiegen außerdem die Mieten für Datenverarbeitungsanlagen.

Übrige Aufwendungen

Abschreibungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung betragen 175 Mill. DM nach 105 Mill. DM im Vorjahr. Darin sind Sonderabschreibungen nach § 6b EStG von 38,5 Mill. DM (Vorjahr 0,9 Mill. DM) enthalten.

An *Steuern* waren von den einbezogenen Konzerngesellschaften 417 Mill. DM aufzuwenden, davon 395 Mill. DM Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen. Nicht berücksichtigt sind 10,8 Mill. DM Nachsteuern für im Jahr 1976 zur Ausschüttung vorgesehene Gewinne von Untergesellschaften wie auch 3,2 Mill. DM zusätzlicher Aufwand nach § 170 Abs. 2 AktG, lt. Gewinnverteilungsbeschluß der Berliner Disconto Bank AG, und Gewinnverteilungsvorschlägen der Deutschen Centralbodenkredit-AG und der Frankfurter Hypothekbank.

Konsolidierte Bilanz

zum 31. Dezember 1975

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1975

	DM	DM	31. 12. 1974 in 1 000 DM
Kassenbestand		343 331 639,47	329 847
Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		4 734 054 707,75	5 256 892
Postscheckguthaben		28 823 160,64	38 431
Schecks, fällige Schuldverschreibungen, Zins- und Dividendenscheine sowie zum Einzug erhaltene Papiere		496 479 059,32	420 260
Wechsel		7 075 999 504,50	5 299 723
darunter:			
a) bundesbankfähig	DM 6 378 893 205,53		
b) eigene Ziehungen	DM 89 833 699,87		
Forderungen an Kreditinstitute			
a) täglich fällig	4 652 602 306,07		3 354 711
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
ba) weniger als drei Monaten	1 948 887 221,29		2 234 798
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	7 537 911 354,30		6 423 093
bc) vier Jahren oder länger	<u>1 447 841 713,53</u>		885 079
darunter:		15 587 242 595,19	12 897 681
im Hypothekbankgeschäft			
als Deckung verwendet	DM 109 000 000,—		
Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			
a) des Bundes und der Länder	185 584 548,59		45 469
b) sonstige	<u>3 649 563,46</u>		3 365
		189 234 112,05	48 834
Anleihen und Schuldverschreibungen			
a) mit einer Laufzeit bis zu vier Jahren			
aa) des Bundes und der Länder	DM 656 879 906,05		
ab) von Kreditinstituten	DM 428 599 708,17		
ac) sonstige	<u>DM 2 141 469,26</u>	1 087 621 083,48	729 010
darunter:			
beliehbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 1 082 965 376,02		
im Hypothekbankgeschäft			
als Deckung verwendet	DM 122 296 250,—		
b) mit einer Laufzeit von mehr als vier Jahren			
ba) des Bundes und der Länder	DM 262 543 164,06		
bb) von Kreditinstituten	DM 765 197 834,98		
bc) sonstige	<u>DM 318 102 269,38</u>	<u>1 345 843 268,42</u>	1 116 632
darunter:		2 433 464 351,90	1 845 642
beliehbar bei der Deutschen Bundesbank	DM 1 027 574 173,12		
im Hypothekbankgeschäft			
als Deckung verwendet	DM 89 161 610,29		
Wertpapiere, soweit sie nicht unter anderen Posten auszuweisen sind			
a) börsengängige Anteile und Investmentanteile	1 503 624 581,62		1 103 387
b) sonstige Wertpapiere	<u>34 233 942,75</u>		24 976
darunter: Besitz von mehr als dem 10. Teil der Anteile einer Kapitalgesellschaft oder bergrechtlichen Gewerkschaft ohne Beteiligungen	DM 904 840 150,16	1 537 858 524,37	1 128 363
Übertrag		32 426 487 655,19	27 265 673

Konsolidierte Bilanz zum 31. Dezember 1975

Passiva

	DM	DM	DM	31. 12. 1974 in 1 000 DM
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		5 201 516 605,03		4 828 787
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von				
ba) weniger als drei Monaten	3 192 520 292,80			
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	11 172 499 786,20			
bc) vier Jahren oder länger	<u>1 447 745 888,14</u>	15 812 765 967,14		12 246 494
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 875 677 046,49			
c) von der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		<u>559 724 651,90</u>	21 574 007 224,07	464 370
				17 539 651
Verbindlichkeiten aus dem Bankgeschäft gegenüber anderen Gläubigern				
a) täglich fällig		12 735 396 596,12		10 459 734
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von				
ba) weniger als drei Monaten	7 565 631 504,30			
bb) mindestens drei Monaten, aber weniger als vier Jahren	2 355 556 748,07			
bc) vier Jahren oder länger	<u>547 815 314,65</u>	10 469 003 567,02		12 724 380
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 495 818 547,24			
c) Spareinlagen				
ca) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	9 502 870 488,13			
cb) sonstige	<u>8 864 234 826,80</u>	<u>18 367 105 314,93</u>	41 571 505 478,07	14 963 421
				38 147 535
Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von				
a) bis zu vier Jahren		110 289 000,—		—
b) mehr als vier Jahren		<u>1 109 901 000,—</u>	1 220 190 000,—	528 280
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 550 000 000,—			528 280
Begebene Schuldverschreibungen der Hypothekenbanken				
a) Hypothekendarlehen		9 316 821 676,10		8 670 461
darunter: Namensdarlehen	DM 1 573 792 721,90			
b) Kommunalschuldverschreibungen		9 169 319 631,66		6 501 491
darunter: Namenskommunalschuldverschreibungen	DM 2 034 948 311,96			
c) Sonstige Schuldverschreibungen gem. § 5 Abs. 1 Nr. 4c HBG		400 000 000,—		180 000
d) verlorene und gekündigte Stücke		<u>475 117,39</u>	18 886 616 425,15	572
darunter: vor Ablauf von vier Jahren fällig oder zurückzunehmen	DM 4 865 239 541,66			
ferner: zur Sicherstellung aufgenommener Darlehen an den Darlehensgeber ausgehändigte Namensdarlehen und Namenskommunalschuldverschreibungen	DM 202 792 438,34			
Verpflichtungen zur Lieferung von Schuldverschreibungen			105 420 100,—	636 653
Übertrag			83 357 739 227,29	72 204 643

Aktiva

Konsolidierte Bilanz

	DM	DM	31. 12. 1974 in 1 000 DM
Übertrag		32 426 487 655,19	27 265 673
Forderungen an Kunden mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist von			
a) weniger als vier Jahren	21 052 021 414,—		19 633 643
darunter:			
im Hypothekengeschäft			
als Deckung verwendet	DM 828 953 195,01		11 224 861
b) vier Jahren oder länger	14 107 502 071,54		11 224 861
darunter:			
ba) durch Grundpfandrechte gesichert	DM 958 970 791,72	35 159 523 485,54	30 858 504
bb) Kommunaldarlehen	DM 585 557 280,33		
vor Ablauf von vier Jahren fällig	DM 6 908 910 000,—		
Ausleihungen im Hypothekengeschäft mit vereinbarter Laufzeit von vier Jahren oder länger			
a) Hypotheken	9 910 526 782,91		8 987 856
als Deckung verwendet	DM 9 117 736 907,81		7 276 993
b) Kommunaldarlehen	9 232 328 035,22		7 276 993
als Deckung verwendet	DM 9 028 858 266,68		135 481
c) sonstige	115 119 570,89		135 481
darunter: an Kreditinstitute	DM 992 036 314,86	19 257 974 389,02	16 400 330
Zinsen für langfristige Ausleihungen im Hypothekengeschäft			
a) anteilige Zinsen	220 004 914,75		123 938
b) nach dem 31. Oktober 1975 und am 2. Januar 1976 fällige Zinsen ..	49 482 605,49		45 319
c) rückständige Zinsen	—,—		—
		269 487 520,24	169 257
Ausgleichs- und Deckungsforderungen gegen die öffentliche Hand		513 162 108,75	540 561
darunter:			
im Hypothekengeschäft			
als Deckung verwendet	DM 85 783 861,78		
Durchlaufende Kredite (nur Treuhandgeschäfte)		783 227 958,78	583 406
Beteiligungen		374 352 427,26	357 976
darunter: an Kreditinstituten	DM 212 597 435,43		
Grundstücke und Gebäude		895 814 715,39	775 649
darunter: im Hypothekengeschäft übernommen ..	DM 1 671 272,45		
Betriebs- und Geschäftsausstattung		518 480 156,92	357 397
Eigene Aktien		—,—	8 984
Konzerneigene Schuldverschreibungen		410 491 313,96	552 783
Nennbetrag:	DM 425 048 290,—		
Sonstige Vermögensgegenstände		915 587 602,43	805 696
Rechnungsabgrenzungsposten		14 782 812,11	22 210
Summe der Aktiven		91 539 372 145,59	78 698 426
In den Aktiven und in den Rückgriffsforderungen aus den unter der Passivseite vermerkten Verbindlichkeiten sind enthalten			
a) Forderungen an verbundene Unternehmen		139 685 527,02	107 006
b) Forderungen aus unter § 15 Abs. 1 Nr. 1 bis 6, Abs. 2 des Gesetzes über das Kreditwesen fallenden Krediten, soweit sie nicht unter a) vermerkt werden		435 744 287,49	397 191

Aufwendungen

Konsolidierte Gewinn- und Verlustrechnung

	DM	DM	1974 in 1 000 DM
Zinsen und zinsähnliche Aufwendungen		2 517 967 972,15	3 368 243
Zinsen im Hypothekbankgeschäft für			
a) Hypothekpfandbriefe	642 716 771,99		571 291
b) Kommunalschuldverschreibungen	630 460 524,86		419 190
c) Schuldverschreibungen gem. § 5 Abs. 1 Nr. 4c HBG	21 634 814,78		4 115
d) aufgenommene Darlehen	70 355 178,32		58 995
		1 365 167 289,95	1 053 591
Provisionen und ähnliche Aufwendungen für Dienstleistungsgeschäfte		20 631 795,81	14 628
Einmalige Aufwendungen im Emissions- und Darlehensgeschäft der Hypothekbanken		95 501 299,63	89 915
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		102 108 984,33	186 380
Gehälter und Löhne		1 131 449 737,81	1 028 636
Soziale Abgaben		141 598 643,39	123 076
Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung		211 304 626,80	298 089
Sachaufwand für das Bankgeschäft		385 267 328,40	332 396
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Grundstücke und Gebäude sowie auf Betriebs- und Geschäftsausstattung		175 492 918,10	104 814
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen		285 022,45	4 756
Steuern			
a) vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	395 385 417,69		291 035
b) sonstige	22 047 887,20		13 710
		417 433 304,89	304 745
Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil		2 133 669,83	54 835
Sonstige Aufwendungen		96 257 999,11	96 008
Jahresüberschuß		390 930 475,15	320 391
Summe der Aufwendungen		7 053 531 067,80	7 380 503

Jahresüberschuß	
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	
Einstellungen in Offene Rücklagen	
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn	
Konzerngewinn	

Frankfurt (Main), im März 1976

Deutsche Bank Aktiengesellschaft

Der Vorstand

Burgard Christians Ehret Feith
Guth Herrhausen van Hooven Kleffel
Leibkutsch Mertin Thierbach Ulrich

Inländische Kreditinstitute	Kapital	unser Anteil
AKA Ausfuhrkredit-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	40,0 Mill. DM	27,0%
Badische Bank, Karlsruhe	22,0 Mill. DM	25,1%
Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft, Berlin	60,0 Mill. DM	100 %
Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin – Köln	48,0 Mill. DM	74,9%
Deutsche Gesellschaft für Fondsverwaltung mbH, Frankfurt (Main)	1,6 Mill. DM	100 %
Deutsche Gesellschaft für Wertpapiersparen mbH, Frankfurt (Main)	12,0 Mill. DM	34,0%
Deutsche Grundbesitz-Investmentgesellschaft mbH, Köln	3,0 Mill. DM	37,5%
Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung Aktiengesellschaft, Köln	42,0 Mill. DM	75,0%
Deutsche Schiffahrtsbank Aktiengesellschaft, Bremen	33,0 Mill. DM	25,2%
Deutsche Schiffspfandbriefbank Aktiengesellschaft, Berlin – Bremen	1,0 Mill. DM	25,3%
Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg	60,0 Mill. DM	97,4%
Deutsche Vermögensbildungsgesellschaft mbH, Bad Homburg v d H	1,0 Mill. DM	60,0%
Deutsche Wagnisfinanzierungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	10,0 Mill. DM	14,0%
Europäisch Asiatische Bank Aktiengesellschaft, Hamburg	28,0 Mill. DM	14,3%
Frankfurter Bodenkreditbank Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)	5,0 Mill. DM	25,0%
Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)	63,4 Mill. DM	87,3%
Gefa Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal	30,0 Mill. DM	100 %
Gesellschaft zur Finanzierung von Industrieanlagen mbH, Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	27,0%
Industriebank von Japan (Deutschland) Aktiengesellschaft – The Industrial Bank of Japan (Germany) –, Frankfurt (Main)	40,0 Mill. DM	25,0%
Liquiditäts-Konsortialbank GmbH, Frankfurt (Main)	250,0 Mill. DM	5,9%
Lombardkasse Aktiengesellschaft, Berlin – Frankfurt (Main)	1,5 Mill. DM	14,2%
Privatdiskont-Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)	5,0 Mill. DM	13,2%
Rheinische Kapitalanlagegesellschaft mbH, Köln	1,0 Mill. DM	37,5%
Saarländische Kreditbank Aktiengesellschaft, Saarbrücken	25,0 Mill. DM	68,9%
Schiffshypothekenbank zu Lübeck Aktiengesellschaft, Kiel	30,0 Mill. DM	28,9%
Süddeutsche Bank GmbH, Frankfurt (Main)	3,0 Mill. DM	100 %

Ausländische Kreditinstitute

AEA Development Corporation, Manila/Philippinen	33,0 Mill. phil. Pes.	5,5%
Al-Bank Al-Saudi Al-Alami Ltd., London	12,5 Mill. £	5,0%
Banco Bradesco de Investimento, S.A., São Paulo	410,3 Mill. Cr\$	5,0%
Banco Comercial Transatlántico, Barcelona	890,0 Mill. Ptas	25,5%
Banco del Desarrollo Económico Español S.A., Madrid	929,8 Mill. Ptas	1,8%
Banco Español en Alemania S.A., Madrid	165,0 Mill. Ptas	15,0%
Banque Commerciale Congolaise, Brazzaville/Kongo	700,0 Mill. CFA-Francs	3,1%
Banque Commerciale du Maroc, Casablanca/Marokko	24,4 Mill. Dirham	7,1%
Banque Européenne de Crédit, Brüssel	1 425,3 Mill. bfrs	14,3%

	Kapital	unser Anteil
Banque Nationale pour le Développement Economique, Rabat/Marokko	70,0 Mill. Dirham	0,4%
Banque Tchadienne de Crédit et de Dépôts, N'Djamena/Tschad	330,0 Mill. CFA-Francs	7,5%
H. Albert de Bary & Co. N.V., Amsterdam	15,0 Mill. hfl	20,0%
Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg	1 500,0 Mill. lfrs	99,9%
Corporación Financiera Colombiana, Bogotá/Kolumbien	172,6 Mill. kol. Pesos	0,4%
Euro-Pacific Finance Corporation Ltd., Melbourne/Australien	5,0 Mill. A\$	8,0%
European Asian Finance (HK) Ltd., Hongkong	10,0 Mill. HK\$	10,0%
European Banking Company Ltd., London	10,0 Mill. £	14,3%
European Brazilian Bank Ltd., London	8,6 Mill. £	12,8%
Foreign Trade Bank of Iran, Teheran/Iran	1 050,0 Mill. Rials	11,8%
Industrial and Mining Development Bank of Iran, Teheran/Iran	7 000,0 Mill. Rials	0,9%
The Industrial Credit and Investment Corporation of India Ltd., Bombay/Indien	150,0 Mill. ind. Rupien	1,5%
International Mexican Bank Ltd., London	5,0 Mill. £	7,2%
Iran Overseas Investment Bank Ltd., London	8,0 Mill. £	6,3%
Korea Development Finance Corporation, Seoul/Süd-Korea	3 300,0 Mill. Won	2,5%
Malaysian Industrial Development Finance Berhad, Kuala Lumpur/Malaysia	79,6 Mill. M\$	0,5%
Nationale Investitionsbank für Industrieentwicklung AG, Athen	450,0 Mill. Drachmen	5,3%
The Pakistan Industrial Credit and Investment Corporation Ltd., Karachi/Pakistan	66,4 Mill. pak. Rupien	4,8%
Private Development Corporation of the Philippines, Makati, Rizal/Philippinen	47,7 Mill. phil. Pesos	1,9%
Société Camerounaise de Banque, Yaoundé/Kamerun	2 000,0 Mill. CFA-Francs	5,0%
Société Ivoirienne de Banque, Abidjan/Elfenbeinküste	1 250,0 Mill. CFA-Francs	12,0%
Teollistamisrahasto Oy-Industrialization Fund of Finland Ltd., Helsinki	71,0 Mill. Fmk	0,4%
Union Gabonaise de Banque, Libreville/Gabun	937,5 Mill. CFA-Francs	8,0%
Union Sénégalaise de Banque pour le Commerce et l'Industrie, Dakar/Senegal	2 000,0 Mill. CFA-Francs	1,9%
Union Togolaise de Banque, Lomé/Togo	600,0 Mill. CFA-Francs	18,0%
Inländische Sonstige Unternehmen		
„Alwa“ Gesellschaft für Vermögensverwaltung mbH, Hamburg	0,5 Mill. DM	95,0%
CGT Canada Grundbesitz Treuhand GmbH, Frankfurt (Main)	0,1 Mill. DM	55,0%
Deutsche Beteiligungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	92,5%
Deutsche Canada-Grundbesitzverwaltungsgesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	0,1 Mill. DM	55,0%
Deutsche Gesellschaft für Anlageberatung mbH, Frankfurt (Main)	0,5 Mill. DM	90,0%
Deutsche Grundbesitz-Anlagegesellschaft mbH, Köln	0,04 Mill. DM	37,5%
Hessische Immobilien-Verwaltungs-Gesellschaft mbH, Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	95,0%

	Kapital	unser Anteil
HOSTRA Beteiligungsgesellschaft mbH, Düsseldorf	30,0 Mill. DM	33,3%
Matura Vermögensverwaltung mbH, Düsseldorf	0,3 Mill. DM	100 %
Nordwestdeutscher Wohnungsbauträger GmbH, Braunschweig	0,2 Mill. DM	100 %
Süddeutsche Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)	2,0 Mill. DM	100 %
Trinitas Vermögensverwaltung GmbH, Frankfurt (Main)	1,0 Mill. DM	100 %

Ausländische Sonstige Unternehmen

Adela Investment Company S.A., Luxemburg/Lima (Peru)	61,8 Mill. US\$	0,7%
EDESA Société Anonyme Holding, Luxemburg	11,0 Mill. US\$	4,6%
European Arab Holding S.A., Luxemburg	2 000,0 Mill. lfrs	5,7%
European Banks' International Company S.A., Brüssel	175,0 Mill. bfrs	14,3%
European Financial Associates N.V., Den Haag	0,4 Mill. hfl	14,3%
European Hotel Corp. (EHC) N.V., Amsterdam	16,5 Mill. hfl	5,4%
German American Capital Corporation, Baltimore/USA	0,01 Mill. US\$	100 %
International Investment Corporation for Yugoslavia, Luxemburg	13,5 Mill. US\$	1,2%
Private Investment Company for Asia S.A., Panama-City/Panama	28,8 Mill. US\$	0,7%
Promotora de Edificios para Oficinas S.A., Barcelona	180,0 Mill. Ptas	25,2%
Société Internationale Financière pour les Investissements et le Développement en Afrique S.A. (SIFIDA), Luxemburg	15,8 Mill. US\$	0,6%
UBS – DB Corporation, New York	0,1 Mill. US\$	50,0%

Inländische öffentliche Anleihen

9¼%, 8½%, 8¼% und 8% Anleihen der Bundesrepublik Deutschland von 1975
 9¼% und 8¼% Anleihen der Deutschen Bundesbahn von 1975
 9% Anleihe der Deutschen Bundespost von 1975
 8½% Anleihe des Landes Baden-Württemberg von 1975
 8½% Anleihe des Freistaates Bayern von 1975
 8½% Anleihe des Landes Berlin von 1975
 8½% Staatsanleihe der Freien Hansestadt Bremen von 1975
 8¾% Staatsanleihe der Freien und Hansestadt Hamburg von 1975

9¼% Anleihe des Landes Niedersachsen von 1975
 8% Anleihe des Landes Nordrhein-Westfalen von 1975
 9¼% Anleihe des Landes Schleswig-Holstein von 1975
 7½%, 8%, 8½%, 9%, 9½% und 10% Renten- und Kommunalverschreibungen sowie Pfandbriefe der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank
 – Reihen 132, 141–142, 144, 146–149, Serie 23 –
 8½% Anleihe der Kreditanstalt für Wiederaufbau von 1975
 8¾% Anleihe der Lastenausgleichsbank von 1975
 – Emission 15

Inländische sonstige Anleihen, Pfandbriefe und Kommunalobligationen

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft
 Deutsche Hypothekenbank (Actien-Gesellschaft)

Deutsche Schiffahrtsbank Aktiengesellschaft
 Schiffshypothekenbank zu Lübeck Aktiengesellschaft

Wandel- und Optionsanleihen inländischer und ausländischer Emittenten

auf Deutsche Mark lautend:
 Ciba-Geigy International Nederland B.V.

Hoechst Aktiengesellschaft

auf Fremdwährung lautend:
 Asahi Chemical Industry Co., Ltd.
 Matsushita Electric Industrial Co., Ltd.
 Mitsubishi Electric Corporation

Mitsui & Co., Ltd.
 Société Générale de Belgique
 Tokyo Shibaura Electric Co., Ltd.

Anleihen ausländischer Emittenten

auf Deutsche Mark lautend:
 AKZO N.V.
 Alusuisse International N.V.
 A/S Ardal og Sunndal Verk
 Australien
 Banque Française du Commerce Extérieur
 Stadt Bergen
 Borregaard A. S.
 Caisse Centrale de Coopération Economique
 Caisse Nationale des Autoroutes
 Caisse Nationale des Télécommunications
 Comalco Investments Europe S. A.

Compagnie Française des Pétroles
 Electricity Supply Commission (Escom)
 ESTEL N V
 EUROFIMA Europäische Gesellschaft für die Finanzierung von Eisenbahnmaterial
 Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
 Europäische Investitionsbank
 Forsmarks Kraftgrupp Aktiebolag
 Fujitsu Limited
 Gemeindeverbund Stockholm
 Stadt Göteborg

I.C.I. International Finance Limited
 Industrie-Hypothekenbank in Finnland AG
 Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung
 (Weltbank)
 Internationales Amtssitz- und Konferenzzentrum Wien,
 Aktiengesellschaft
 Jydsk Telefon-Aktieselskab
 Kawasaki Steel Corporation
 Stadt Kobe
 Stadt Kopenhagen
 Stadt Malmö
 Mitsubishi Heavy Industries, Ltd.
 Mo och Domsjö Aktiebolag
 Neuseeland
 Nippon Kokan Kabushiki Kaisha
 Nippon Telegraph & Telephone Public Corporation
 Nippon Yusen Kabushiki Kaisha
 Norges Kommunalbank
 Norsk Hydro a. s

auf Fremdwährung lautend:

Alusuisse International N.V.
 A/S Ardal og Sunndal Verk
 Asahi Chemical Industry Co., Ltd.
 Australian Resources Development Bank
 Banque Française du Commerce Extérieur
 Banque de Paris et des Pays-Bas
 Barclays Bank International Limited
 Beneficial Finance International Corporation
 Borg-Warner Acceptance Canada, Ltd.
 The Broken Hill Proprietary Company Limited
 Caisse Nationale de l'Énergie
 Charbonnages de France
 Comalco Limited
 Compagnie de Saint-Gobain – Pont-à-Mousson
 Compagnie Française des Pétroles
 Compagnie Nationale Air France
 Compagnie Nationale du Rhône
 City of Copenhagen
 The Copenhagen County Authority
 Copenhagen Telephone Company
 The Council of Europe Resettlement Fund
 Creusot-Loire
 CSR Limited
 Deere & Company
 Electricité de France
 Electricity Supply Commission (Escom)

Königreich Norwegen
 Republik Österreich
 Österreichische Draukraftwerke Aktiengesellschaft
 Stadt Oslo
 N.V. Philips' Gloeilampenfabrieken
 Post- och Kreditbanken, PKbanken
 Sandvik Aktiebolag
 The Sanko Steamship Co., Ltd.
 South African Railways and Harbours
 Stadt Stockholm
 Sumitomo Metal Industries, Ltd.
 Svenska Tändsticks Aktiebolaget
 Sveriges Investeringsbank Aktiebolag
 Thyssen Caribbean Finance N.V.
 Ungarische Nationalbank
 Unilever N.V.
 Vereinigte Mexikanische Staaten
 Vereinigte Österreichische Eisen- und Stahlwerke –
 Alpine Montan Aktiengesellschaft
 Stadt Wien

Enso-Gutzeit Osakeyhtiö
 Entreprise de Recherches et d'Activités Pétrolières (ERAP)
 ESTEL NV
 European Coal and Steel Community
 European Investment Bank
 First Canadian Investments Limited
 Ford Motor Credit Company
 Ford Motor Credit Company of Canada, Limited
 General Motors Acceptance Corporation of Canada,
 Limited
 Genstar Limited
 Gold Fields (Bermuda) Limited
 Gould International, Inc.
 Gränges Aktiebolag
 Greater London Council
 Groupement de l'Industrie Sidérurgique
 Hamersley Iron Finance N.V.
 City of Helsinki
 Hudson's Bay Company
 Hydro – Quebec
 Imatran Voima Osakeyhtiö
 The Industrial Bank of Japan Finance Company N.V.
 Industrial Mortgage Bank of Finland Limited
 International Harvester Credit Corporation of Canada
 Limited
 City of Liverpool

Province of Manitoba
 Marubeni Corporation
 Massey-Ferguson Nederland N.V.
 Mc Donnell Douglas Overseas Finance Corporation
 Miles Overseas Capital N.V.
 Mitsui O.S.K. Lines, Ltd.
 City of Montreal
 Mortgage Bank of Finland Oy
 Naamloze Vennootschap DSM
 Province of Newfoundland
 New Zealand
 Nippon Seiko K. K.
 Nippon Steel Corporation
 Nisshin Steel Co., Ltd.
 Noranda Mines, Ltd.
 Norges Kommunalbank
 Norsk Hydro a. s
 Kingdom of Norway
 Ontario Hydro
 City of Oslo
 Regional Municipality of Ottawa-Carleton
 Papua New Guinea
 Pechiney Ugine Kuhlmann

Petróleos Mexicanos (PEMEX)
 City of Quebec
 Rhône-Poulenc
 RoyMarine Leasing Limited
 RoyNat Ltd.
 Société Concessionnaire des Autoroutes
 Paris-Est-Lorraine A.P.E.L.
 Société Générale de Banque
 Société Nationale des Chemins de Fer Français
 Société Nationale des Pétroles d'Aquitaine
 Sociétés de Développement Régional
 South African Iron and Steel Industrial
 Corporation, Limited (IsCOR)
 Statsföretag Aktiebolag
 Sumitomo Chemical Co., Ltd.
 Sumitomo Heavy Industries, Ltd.
 Sveriges Investeringsbank Aktiebolag
 Swedish Export Credit Corporation
 The Toronto-Dominion Bank
 Tubemakers of Australia Limited
 Unilever N.V.
 Aktiebolaget Volvo
 Western Mining Corporation Limited

Inländische Aktien

Ackermann-Göggingen Aktiengesellschaft
 Aesculap-Werke Aktiengesellschaft
 vormals Jetter & Scheerer
 Aktiengesellschaft für Industrie und Verkehrswesen
 Allgäuer Alpenmilch Aktiengesellschaft
 Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft AEG-TELEFUNKEN
 Allianz Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
 H. W. Appel Feinkost-Aktiengesellschaft
 Badische Gas- und Elektrizitätsversorgung
 Aktiengesellschaft
 BASF Aktiengesellschaft
 Bayerische Vereinsbank
 Berliner Handels- und Frankfurter Bank
 Berliner Kraft- und Licht (Bewag)-Aktiengesellschaft
 Bibliographisches Institut Aktiengesellschaft
 Bremer Vulkan Schiffbau und Maschinenfabrik
 Brown, Boveri & Cie Aktiengesellschaft
 BSU Textil AG.
 Colonia Versicherung Aktiengesellschaft
 DEMAG Aktiengesellschaft
 Deutsche Babcock & Wilcox Aktiengesellschaft

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft
 DEGUSSA Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt
 vormals Roessler
 Deutsche Lufthansa Aktiengesellschaft
 Deutsche Steinzeug- und Kunststoffwarenfabrik
 Verwaltungs-Aktiengesellschaft
 Deutsche Texaco Aktiengesellschaft
 Dortmunder Ritterbrauerei Aktiengesellschaft
 Dortmunder Stifts-Brauerei Carl Funke
 Aktiengesellschaft
 Dortmunder Union-Schultheiss Brauerei
 Aktiengesellschaft
 Edelfabrik Witten Aktiengesellschaft
 Einkaufskontor Stuttgart des südwestdeutschen
 Nahrungsmittelgroßhandels – Aktiengesellschaft
 ERLUS Baustoffwerke Aktiengesellschaft
 Frankfurter Bodenkreditbank Aktiengesellschaft
 Geestemünder Bank
 Gelsenberg Aktiengesellschaft
 Gelsenwasser Aktiengesellschaft
 Arn. Georg Aktiengesellschaft

Gesellschaft für Spinnerei und Weberei
 Gutehoffnungshütte Aktienverein
 Hanfwerke Oberachern Aktiengesellschaft
 Hannoversche Papierfabriken Alfeld-Gronau
 vorm. Gebr. Woge
 Hapag-Lloyd Aktiengesellschaft
 Henninger-Bräu Kommanditgesellschaft auf Aktien
 Hoechst Aktiengesellschaft
 Holsten-Brauerei
 Industriekreditbank Aktiengesellschaft – Deutsche
 Industriebank
 Industrie-Werke Karlsruhe Augsburg Aktiengesellschaft
 Kabel- und Metallwerke Gutehoffnungshütte
 Aktiengesellschaft
 Karstadt Aktiengesellschaft
 Klein, Schanzlin & Becker Aktiengesellschaft
 Klöckner-Humboldt-Deutz Aktiengesellschaft
 Knoll AG, Chemische Fabriken
 Kölsch-Fölzer-Werke Aktiengesellschaft
 Kraftwerke Altwürttemberg Aktiengesellschaft
 Linde Aktiengesellschaft
 Lombardkasse Aktiengesellschaft
 Lüneburger Kronen-Brauerei Aktiengesellschaft zu
 Lüneburg
 Magdeburger Rückversicherungs-Actien-Gesellschaft
 Mannesmann Aktiengesellschaft
 Maschinenfabrik Augsburg–Nürnberg Aktiengesellschaft
 Maschinenfabrik Fahr Aktiengesellschaft
 Maschinenfabrik Moenus Aktiengesellschaft
 Mercedes-Automobil-Holding Aktiengesellschaft

Natronzellstoff- und Papierfabriken Aktiengesellschaft
 Nordcement Aktiengesellschaft
 Nordwestdeutsche Kraftwerke Aktiengesellschaft
 PWA Papierwerke Waldhof-Aschaffenburg
 Aktiengesellschaft
 F. Reichelt Aktiengesellschaft
 Rheinische Hypothekenbank
 Rhein Stahl Aktiengesellschaft
 Scheidemandel Aktiengesellschaft
 Schering Aktiengesellschaft
 Schichau Unterweser Aktiengesellschaft
 Schiffshypothekenbank zu Lübeck Aktiengesellschaft
 Seilwolf Aktiengesellschaft
 Siemens Aktiengesellschaft
 Spinnerei Kolbermoor
 Spinnerei und Weberei Pfersee
 Stern-Brauerei Carl Funke Aktiengesellschaft
 August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft
 VARTA Aktiengesellschaft
 VEBA Aktiengesellschaft
 Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen
 Aktiengesellschaft
 Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk
 Aktiengesellschaft
 Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft
 Westfälische Zellstoff Aktiengesellschaft
 Württembergische und Badische Versicherungs-
 Aktiengesellschaft
 Ziegelwerke Heilbronn–Böckingen Aktiengesellschaft
 Ziegelwerke Koch & Söhne

Ausländische Aktien

Australian Paper Manufacturers Limited
 Bell Canada
 The Bowater Corporation Limited
 Cadbury Schweppes Limited
 Compagnie des Machines BULL
 Consolidated Gold Fields Limited
 Eagle Star Insurance Company Limited
 Fisons Limited
 Gränges Aktiebolag
 Kawasaki Kisen Kaisha, Ltd.
 Kawasaki Steel Corporation
 Legal & General Assurance Society Limited
 Midland Bank Limited
 Nestlé Alimentana A.G.

Nippon Kokan Kabushiki Kaisha
 Norsk Hydro a. s
 Océ-van der Grinten N.V.
 Pakhoed Holding N.V.
 The Plessey Company Limited
 Prudential Assurance Co. Ltd.
 The Rio Tinto-Zinc Corporation Limited
 Rotterdamsch Beleggingsconsortium N.V.
 Schweizerische Aluminium AG
 Société Générale de Banque S.A.
 Steyr-Daimler-Puch Aktiengesellschaft
 Sumitomo Metal Industries, Ltd.
 Sun Alliance and London Insurance Limited
 Texaco International Financial Corporation

Beirat Bielefeld**Wilhelm Karmann, Vorsitzender**

Gesellschafter und Geschäftsführer der
Wilhelm Karmann GmbH, Osnabrück

Hendrik E. van Delden, stellv. Vorsitzender

Mitinhhaber der Fa. Gerrit van Delden & Co.,
Gronau (Westf.)

Dipl.-Kfm. Hans A. Barthelmeh

Vorsitzender des Vorstandes der Gildemeister AG, Bielefeld

Manfred Bohnen

Mitglied des Vorstandes der NINO AG, Nordhorn

Dipl.-Kfm. Ehrenfried Brandts

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Hermann Windel,
Windelsbleiche

Erich Coenen

Mitglied des Aufsichtsrats der
Germania-Epe Spinnerei AG, Epe (Westf.)

Dr. Jürgen Deilmann

Mitglied des Vorstandes der C. Deilmann AG, Bentheim

Rembert van Delden

Mitglied des Vorstandes der Textilwerke Ahaus AG,
Ahaus (Westf.)

Victor Dierig

Geschäftsführer der F. H. Hammersen GmbH, Osnabrück

Richard Dohse

persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Richard Dohse & Sohn oHG, Bielefeld

Heinz Dyckhoff

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Dyckhoff & Stoeveken, Baumwoll-Spinnerei,
Rheine (Westf.)

Horst Frenzel

Geschäftsführer der Erdgas-Verkaufs-Gesellschaft mbH,
Münster (Westf.)

Hans Georg Gallenkamp

Geschäftsführer der Fa. Felix Schoeller jr. Feinpapierfabrik,
Osnabrück

Dr.-Ing. Max Gennerich

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Windmüller & Hölscher, Lengerich (Westf.)

Dipl.-Ing. Edgar Georg

Vorsitzender des Gesellschafterausschusses der
Fa. A. Friedr. Flender & Co., Bocholt, Neitersen

Karl Bernhard Grautoff

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Gildemeister AG, Bielefeld

Helmut W. Günther

Geschäftsführer der Fa. Bischof & Klein,
Lengerich (Westf.)

Rechtsanwalt Horst Klein

Mitglied des Aufsichtsrats der
Hoffmann's Stärkefabriken AG, Bad Salzuflen

Claus Kümpers

persönlich haftender Gesellschafter der
F. A. Kümpers KG, Rheine (Westf.)

Dipl.-Holzwirt Otto Künemeyer

geschäftsführender Gesellschafter der HORNITEX WERKE
Gebr. Künemeyer, Horn-Bad Meinberg

Konsul Rudolf Miele

Mitinhhaber der Fa. Miele & Cie., Gütersloh

Otto Müller-Habig

Vorstand der Westfalia Separator AG, Oelde (Westf.)

Dipl.-Ing. Reinhard Röpke

geschäftsführender Gesellschafter der Westfälischen Metall
Industrie KG Hueck & Co., Lippstadt

Dr. Heinz Rössler

Generalbevollmächtigter der Erica Rössler/
Modische Strickerei GmbH/Heinz Rössler & Söhne KG,
Osnabrück

Theodor Scheiwe

Kaufmann, Münster (Westf.)

Carl-Hinderich Schmitz

persönlich haftender Gesellschafter
der Schmitz-Werke KG, Emsdetten

Dipl.-Volkswirt Friedrich Schütte

Generalbevollmächtigter der Bekleidungswerke
Erwin Hücke oHG, Lübbecke-Nettelstedt (Westf.)

Dr. Werner Schulten

Gesellschafter der Fa. Gebr. Schulten, Südlohn (Westf.)

Dipl.-Kfm. Carl Erdwin Starcke
Geschäftsführer und Gesellschafter der Starcke Firmengruppe,
Melle/Hannover

Rudolf Stelbrink
Generalbevollmächtigter der
Rudolf A. Oetker Zentralverwaltung, Bielefeld

Beirat Bremen

Karl-Heinz Lange, *Vorsitzender*
i. Fa. Albrecht, Müller-Pearse & Co., Bremen

Dipl.-Volkswirt Dr. rer. pol. Heinz Ache
Sprecher des Vorstandes der Aktien-Gesellschaft „Weser“,
Bremen

Carl-Diedrich Baumeister
Vorsitzender des Beirats der
Fa. August Brötje Werke für Heizungstechnik, Rastede i. O.

Kurt A. Becher
i. Fa. Kurt A. Becher, Bremen

Dipl.-Kfm. Walter Behrmann
Mitglied des Vorstandes der
Deutschen Schiffahrtsbank AG, Bremen

Friedo Berninghausen
i. Fa. Steinbrügge & Berninghausen, Bremen-Holzhafen

Karl-Hillard Geuther
i. Fa. Karl Geuther & Co., Bremen

Hermann C. Helms
Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen
Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen

Heinz-Werner Hempel
i. Fa. F. W. Hempel & Co. – Erze und Metalle – (GmbH & Co.),
Bremen

Dr. Jap-Jürgen Jappen
Vorsitzender des Vorstandes der
Securitas Bremer Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft,
Bremen

Werner Klemeyer
i. Fa. Scipio & Co., Bremen

Dipl.-Ing. Friedrich Koch
Geschäftsführer der DESMA-Werke GmbH,
Achim Bez. Bremen

Konsul Dr. Friedrich Kristinus
Vorsitzender des Vorstandes der
Martin Brinkmann AG, Bremen/Hamburg

Dr. rer. pol. Gerhard Lofink
Mitglied des Vorstandes der Olympia Werke AG,
Wilhelmshaven

Dr. Karl Mahlert
Geschäftsführer der Brauerei Beck & Co., Bremen

Dipl.-Ing. Hermann L. Mende
geschäftsführender Gesellschafter der
Norddeutsche Mende Rundfunk KG, Bremen

Hermann Noé
Vorsitzender des Vorstandes der
Schichau Unterweser AG, Bremerhaven

Dipl.-Kfm. Heinz Rust
Vorsitzender des Vorstandes der Bremer Woll-Kämmerei,
Bremen-Blumenthal

Franz Tecklenborg
Vorsitzender des Verwaltungsrats der BTF-TEXTILWERKE
Tecklenborg & Co., Bremen

Henry S. Thomas
i. Fa. Fuhrmann & Co. KG, Bremen

Carl Max Vater
i. Fa. C. Wuppesahl, Bremen

Herbert Waldthausen
Vorsitzender des Beirats der Lohmann & Co. GmbH, Bremen

Helmut Wilkens
Mitglied des Vorstandes der Wilkens Bremer Silberwaren AG,
Bremen

Hubert Wulf
Alleininhaber der ADO Gardinenwerke Hubert Wulf,
Papenburg

Beirat Düsseldorf

Dr. h. c. Ernst Wolf Mommsen, *Vorsitzender*
Düsseldorf

Erich Selbach, *stellv. Vorsitzender*
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Girmes-Werke AG,
Gefrath-Oedt (Rhld.)

Professor Dr. Viktor Achter

geschäftsführender Gesellschafter der Viktor Achter GmbH
& Co., Viersen

Gustav Band

Mitglied des Vorstandes der Gerresheimer Glas AG,
Düsseldorf

Dr. Dr. Jörg Bankmann

Mitglied des Vorstandes der Thyssen Vermögensverwaltung GmbH,
Düsseldorf

H. J. E. van Beuningen

Mitglied des Verwaltungsrats der Pakhoed N.V.,
Rotterdam (Holland)

Dr. Marcus Bierich

Mitglied des Vorstandes der Mannesmann AG, Düsseldorf

Leo Brand

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Heinrich Brand,
Neuss

Fritz Brandi

Vorsitzender der Geschäftsführung der ELF MINERALOEL GmbH,
Düsseldorf

Niels v. Bülow

Ehrevorsitzender des Aufsichtsrats der Gerresheimer Glas AG,
Düsseldorf

Dipl.-Ing. Eduard H. Dörrenberg

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. Rohde & Dörrenberg,
Düsseldorf

Dipl.-Kfm. Wilhelm Fehler

Mitglied des Vorstandes der Hein, Lehmann AG, Düsseldorf

Ernst Fischer

Gesellschafter der Fa. G. Beckers & Le Hanne, Kempen

Dr. h. c. Albert J. Greiner

Vorsitzender der Geschäftsführung der Rank Xerox GmbH,
Düsseldorf

Dr. Wilfried Grewing

Kettwig

Konsul Rudolf Grolman

Inhaber der Fa. Gustav Grolman, Düsseldorf

Jan Kleinewefers

geschäftsführender Gesellschafter der Kleinewefers GmbH,
Krefeld

Dipl.-Kfm. Otto Klötzer

Vorsitzender der Geschäftsführung der Gustav Hoffmann GmbH,
Kleve (Rhld.)

Dr. Heinz Mittag

geschäftsführender Gesellschafter der Dr. Carl Hahn GmbH,
Düsseldorf

Caspar Monforts von Hobe

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. A. Monforts
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Mönchengladbach

Dipl.-Ing. Laurenz Müller

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. Hille & Müller,
Düsseldorf

Edgar Pfersdorf

Vorsitzender des Vorstandes der
Langbein-Pfanhauser Werke AG, Neuss

Dr. Lothar Pohl

Mitglied des Vorstandes der Vereinigten Seidenwebereien AG,
Krefeld

Werner P. Roell

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Jagenberg-Werke AG,
Düsseldorf

Dr.-Ing. Ernst Theodor Sack

geschäftsführender Gesellschafter der
Maschinenfabrik Sack GmbH, Düsseldorf

Hellmuth Scheibler-Meurer

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Scheibler Peltzer & Co., Krefeld

Dr. Artur Schmidt

Geschäftsführer der Muskator-Werke Hermann Schmidt
GmbH & Co. KG, Düsseldorf

Professor Dr.-Ing. Günther Schwietzke

Gesellschafter der J. G. Schwietzke Metallwerke, Düsseldorf

Dieter Siempelkamp

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. G. Siempelkamp & Co., Maschinenfabrik, Krefeld

Dr. Hans Spilker

Geschäftsführer der GfE Gesellschaft für
Elektrometallurgie mbH, Düsseldorf

Dr. Friedrich Stockhausen

geschäftsführender Gesellschafter der
Chemische Fabrik Stockhausen & Cie., Krefeld

Dipl.-Ing. Hermann Storm

persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Schmolz + Bickenbach, Düsseldorf

Emil Underberg

geschäftsführender Gesellschafter der
Underberg GmbH, Rheinberg (Rhld.)

Dipl.-Ing. Albrecht Woeste

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. R. Woeste & Co.,
Düsseldorf

Dipl.-Ing. Eduard Robert Zapp

Mitinhhaber der Fa. Robert Zapp, Düsseldorf

Beirat Essen

Josef Fischer, *Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstandes der Hoesch Werke AG und
Vorsitzender des Vorstandes der Hoesch AG, Dortmund

Dr. Herbert Gienow, *stellv. Vorsitzender*

Vorsitzender des Vorstandes der
Klöckner-Werke AG, Duisburg

Dipl.-Ing. Walter Alfen

Mitglied des Vorstandes der Glückauf-Bau-AG, Dortmund

Karl Bach

Mitglied des Aufsichtsrats der
O & K Orenstein & Koppel AG, Dortmund

Harald von Bohlen und Halbach

stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bohlen Industrie AG,
Essen

Hans-Heinz Boos

Sprecher des Vorstandes der Thyssen Edelstahlwerke AG,
Düsseldorf

Rudolf Brickenstein

Geschäftsführer der W. Brüggemann & Sohn GmbH,
Dortmund

Dr. Walter Deuss

Mitglied des Vorstandes der Karstadt AG, Essen

Dipl. sc. pol. Hans L. Ewaldsen

Vorsitzender des Vorstandes der
Deutschen Babcock AG, Oberhausen (Rhld.)

Dr. Günther Frucht

Mitglied des Vorstandes der VEBA-Chemie AG,
Gelsenkirchen

Dr. Walter Griese

Mitglied des Vorstandes der
Flachglas AG DELOG-DETAG, Gelsenkirchen

Karl Hauffe

Mitglied des Vorstandes der
Glas- und Spiegel-Manufactur AG, Gelsenkirchen

Wilhelm Haverkamp

Mitglied des Vorstandes der Ferrostaal AG, Essen

Robert Heitkamp

Inhaber der Bauunternehmung E. Heitkamp GmbH,
Herne-Wanne-Eickel

Rolf R. Herklotz-Delaitte

Vorsitzender der Hauptgeschäftsführung der
Leichtmetall-Gesellschaft mbH, Essen

Dipl.-Kfm. Klaus Hill

Mitglied des Vorstandes der Heinr. Hill AG, Hattingen (Ruhr)

Heinz-Dieter Hoffmann

Mitglied der Geschäftsführung der
Franz Haniel & Cie. GmbH, Duisburg

Konsul Karl Holstein

Ehrevorsitzender des Aufsichtsrats der
Flachglas AG DELOG-DETAG, Gelsenkirchen

Théodore Kaas

Präsident der SIDECHAR, Paris, und Mitglied des Vorstandes
der Harpener AG, Dortmund

Dipl.-Kfm. Hans Eberhard Kloepfer

geschäftsführender Gesellschafter der
W. Döllken & Co., GmbH, Essen

Dr. Leo König

persönlich haftender Gesellschafter der König-Brauerei KG,
Duisburg

Dr. Karl Kössel

Vorsitzender der Vorstände der
Volkswohl-Bund Lebensversicherung a. G. und
Volkswohl-Bund Sachversicherung AG, Dortmund

Dr. Klaus Kuhn

Mitglied des Vorstandes der August Thyssen-Hütte AG,
Duisburg

Dr. Hans-Helmut Kuhnke
Hattingen (Ruhr)

Dr. Klaus Liesen
stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Ruhrgas AG, Essen

Dr. Hubertus Müller von Blumenron
Vorsitzender des Vorstandes der Duisburger Kupferhütte,
Duisburg

Dipl.-Kfm. Karlheinz Portugall
Mitglied des Vorstandes der
Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG, Dortmund

Dr.-Ing. Wolfgang Schaefers
Vorsitzender des Vorstandes der Rhestahl AG, Essen

Friedrich Arnhard Scheidt
Kettwig

Dipl.-Kfm. Hans-Georg Schluchtmann
Mitglied des Vorstandes der Eisen und Metall AG,
Gelsenkirchen

Dr. Richard Schulte
Dortmund

Dr.-Ing. Albrecht Schumann
Vorsitzender des Vorstandes der Hochtief AG
für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann, Essen

Dipl.-Kfm. Karl Stein
Mitglied des Vorstandes der Stern-Brauerei Carl Funke AG,
Essen

Hans Walter Stürtzer
Mitglied des Vorstandes der Ruhrchemie AG,
Oberhausen (Rhld.)

Dr.-Ing. Ernst Joachim Trapp
Mitinhaber der Fa. F. C. Trapp Bauunternehmung, Wesel

Dipl.-Ing. Hans Uhde
Vorsitzender der Geschäftsführung der Friedrich Uhde GmbH,
Dortmund

Dr. Benno Weimann
Vorsitzender des Vorstandes der Gelsenwasser AG,
Gelsenkirchen

Dr. Hans Georg Willers
Mitglied des Vorstandes der Hugo Stinnes AG,
Mülheim (Ruhr)

Dipl.-Kfm. Heinz Wolf
Mitglied der Gesamtleitung der Fa. Klöckner & Co.,
Duisburg

Karl-Wilhelm Zenz
Geschäftsführer der Carl Spaeter GmbH, Duisburg

Beirat Frankfurt

Konsul a. D. Fritz Dietz, Vorsitzender
Inhaber der Fa. Gebr. Dietz, Frankfurt (Main)

Dr. Hans Albers
Mitglied des Vorstandes der Carl Schenck AG, Darmstadt

Dr. Victor Baillou
Mitglied der Geschäftsleitung und persönlich haftender
Gesellschafter der E. Merck, Darmstadt

Dipl.-Kfm. Dr. jur. Martin Bieneck
Vorsitzender des Vorstandes der Didier-Werke AG,
Wiesbaden

Severino Chiesa
Geschäftsführer der Ferrero GmbH, Frankfurt (Main)

Carl Ludwig Graf von Deym
Vorsitzender des Vorstandes der Papierfabrik Oberschmitt
W. & J. Moufang AG, Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Maria Soell GmbH, Nidda-Oberschmitt (Oberhessen)

Dr. jur. Alexander Freiherr von Dörnberg
Vorsitzender des Vorstandes der Freiherr von
Dörnberg'schen Stiftung, Burg Herzberg, Oberaula (Hausen)

Dr. rer. nat. Heinz-Gerhard Franck
Vorsitzender des Vorstandes der Rütgerswerke AG,
Frankfurt (Main)

Dipl.-Kfm. Gerd Grabhorn
Mitglied der Geschäftsführung der
Messer Griesheim GmbH, Frankfurt (Main)

Hermann Gruner
Mitglied des Vorstandes der Dyckerhoff Zementwerke AG,
Wiesbaden

Otto Henkell
geschäftsführender, persönlich haftender Gesellschafter der
Firma Henkell & Co., Sektellereien, Wiesbaden-Biebrich

Dr. W. H. Heraeus

stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der W. C. Heraeus GmbH,
Hanau

Eberhard von Heusinger

Mitglied des Vorstandes der VARTA AG,
Bad Homburg v. d. H.

Dietrich Karg

Geschäftsführer der HERTIE Waren- und Kaufhaus GmbH,
Frankfurt (Main)

Dr.-Ing. Walter Kesselheim

Senator E. h., stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Philipp Holzmann AG, Frankfurt (Main)

Heribert Kohlhaas

Geschäftsführer der Kraft GmbH, Eschborn

Hans Werner Kolb

Vorsitzender des Vorstandes der
Buderus'sche Eisenwerke Wetzlar, Wetzlar

Dr. Juergen Krackow

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Stahlwerke Röchling-Burbach GmbH, Völklingen

Hermann Kupczyk

geschäftsführender Komplementär der Fredenhagen KG,
Maschinenfabrik, Offenbach

Dr. Wolfram Langer

Staatssekretär a. D., Präsident der Deutschen Pfandbriefanstalt,
Wiesbaden

Robert Lavis

geschäftsführender Komplementär der
Stahlbau Michael Lavis Söhne, Offenbach

Dr. Günther Letschert

Mitglied des Vorstandes der Frankfurter Hypothekbank,
Frankfurt (Main)

Dr. Hans Meinhardt

Mitglied des Vorstandes der Linde AG, Wiesbaden

Dr. Gustav von Metzler

Mithaber des Bankhauses
B. Metzler seel. Sohn & Co., Frankfurt (Main)

Dr. rer. nat. Hans Moell

stellv. Vorsitzender des Vorstandes der BASF AG,
Ludwigshafen

Harro Moller-Racke

geschäftsführender Gesellschafter der
Firmengruppe Pott + Racke, Bingen (Rhein)

Dr. Dietrich Natus

Sprecher der Hauptgeschäftsführung der Lurgi-Gesellschaften
und Mitglied des Vorstandes der Metallgesellschaft AG,
Frankfurt (Main)

Gerhard Pohl

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Wella AG, Darmstadt

Dr. Otto Ranft

Mitglied des Vorstandes der Hoechst AG,
Frankfurt (Main)-Höchst

Rechtsanwalt Christian Ruppert

Mitglied des Vorstandes der
Cassella Farbwerke Mainkur AG, Frankfurt (Main)

Harry Sammel

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Gebr. Happich GmbH, Wuppertal

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Helmut Schäfer

Geschäftsführer der Filzfabrik Fulda GmbH, Fulda

Dr. Hans Schleussner

geschäftsführender Gesellschafter der
BIOTEST-SERUM-INSTITUT GmbH, Frankfurt (Main),
Verwaltungsratspräsident der CELFA AG, Schwyz, und der
FOLEX Dr. H. Schleussner AG, Zürich, Frankfurt (Main)

Dr. Robert Schwab

Vorsitzender des Vorstandes der Dunlop AG,
Geschäftsführer der Dunlopillo GmbH,
Geschäftsführer der Dunloplan GmbH, Hanau

Gert Silber-Bonz

Vorsitzender des Vorstandes der Veith-Pirelli AG,
Höchst (Odenwald)

Thomas E. Singer

Executive Vice President, The Gillette Company,
stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Braun AG,
Boston/Kronberg (Ts.)

Dr. Otto Walterspiel

Vorsitzender des Vorstandes der Kali und Salz AG,
Vorsitzender des Vorstandes der Wintershall AG, Kassel

Dr. rer. pol. Karl von Winckler

Ottobrunn

Dipl.-Kfm. Dr. oec. Gerhard Ziener

Vorsitzender der Geschäftsführung der Röhm GmbH,
Darmstadt

Beirat Freiburg**Dr. Helmut Winkler, Vorsitzender**

geschäftsführender Gesellschafter der
Lauffenmühle Gustav Winkler KG, Tiengen (Hochrhein)

Dipl.-Ing. Dr. rer. pol. Wilhelm Binder

Geschäftsführer der Binder-Magnete GmbH,
Villingen (Schwarzwald)

Dipl.-Kfm. Hermann Brunner-Schwer

Stein am Rhein

Richard Dahlinger

Gesellschafter und Geschäftsführer der Fa. Ch. Dahlinger,
Verpackungswerke, Lahr (Baden)

Konsul Dipl. rer. pol. H. W. Dyllick-Brenzinger

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Brenzinger & Cie. GmbH, Freiburg (Breisgau)

Georg Herbert Endress

Geschäftsführer der Fa. Endress + Hauser GmbH & Co. KG,
Meß- und Regeltechnik, Maulburg (Baden)

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Martin Fahnauer

Geschäftsführer der KIENZLE Apparate GmbH, Villingen

Horst R. Gütermann

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. Gütermann & Co.,
Nähseidenfabriken, Gutach (Breisgau)

Dr. jur. Franzjosef Hackelsberger

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. J. Weck & Co.,
Wehr – Öflingen (Baden)

Dipl.-Kfm. Manfred Hopf

Vorsitzender des Vorstandes der Maschinenfabrik Fahr AG,
Gottmadingen

Werner Koehler

Vorstand der Papierfabrik August Koehler AG,
Oberkirch (Baden)

Paul Meyer

Generaldirektor der ALUSUISSE Deutschland GmbH,
Konstanz (Bodensee)

Prof. Dr. Erich Pfisterer

Mitglied des Vorstandes der Schluchseewerk AG und der
Rheinkraftwerk Albrück-Dogern AG, Freiburg (Breisgau)

Gustav Rall

Geschäftsführer der Möve-Werk Weisert KG, Reutlingen

Dipl.-Ing. Fritz Reichle

Mitglied des Vorstandes der Allweiler AG, Pumpenfabriken,
Radolfzell (Bodensee)

Achatius Graf Saurma

Präsident der Fürstlich Fürstenbergischen Gesamtverwaltung,
Donaueschingen

Dr. Hans-Peter Schär

Mitglied der Konzernleitung der Ciba-Geigy AG, Basel

Rudolf Schuler

Mitglied des Vorstandes der Gabriel Herosé AG,
Konstanz (Bodensee)

Dipl.-Ing. Rolf Steinberg

Mitglied des Vorstandes der Wehrle Werk AG,
Emmendingen (Baden)

Gerd L. Suter

Vorsitzender der Geschäftsführung der Ciba-Geigy GmbH,
Wehr (Baden)

Heinrich Villiger

Gesellschafter und Geschäftsführer der Villiger Söhne GmbH,
Cigarrenfabriken, Tiengen (Hochrhein)

Dr. Gerhard Wiebe

persönlich haftender Gesellschafter der August Faller KG,
Graphische Kunstanstalt, Waldkirch (Breisgau)

Dr. Hans Wirth

Geschäftsführer der Ph. Suchard GmbH,
Schokoladenwerke, Lörrach

Beirat Hamburg

Professor Dr. Rolf Stödter, *Vorsitzender*

i. Fa. John T. Essberger, Hamburg

Hans Jakob Kruse, *stellv. Vorsitzender*

Sprecher des Vorstandes der Hapag-Lloyd AG, Hamburg

Peter Aldag

i. Fa. Otto Aldag, Hamburg

Bernhard Arndt

Vorsitzender des Vorstandes der ALSEN-BREITENBURG
Zement- und Kalkwerke GmbH, Hamburg

Konsul Rudolf G. Baader

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Nordischer Maschinenbau Rud. Baader, Lübeck

Georg W. Claussen

Vorsitzender des Vorstandes der Beiersdorf AG, Hamburg

Herbert Dau

Präsident der Hamburgischen Bürgerschaft, Hamburg

Wilfried H. Drescher

Mitglied des Vorstandes der
BASF Farben + Fasern AG, Hamburg

Dr. Manfred Fischer

Vorsitzender des Vorstandes der
Gruner + Jahr AG & Co., Hamburg

Dr.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Rudolf Hell

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Dr.-Ing. Rudolf Hell GmbH,
Kiel

Dr. Norbert Henke

Vorsitzender des Vorstandes der Howaldtswerke –
Deutsche Werft AG Hamburg und Kiel, Kiel

Paul J. Hoenmans

Vorsitzender des Vorstandes der
Mobil Oil A.G. in Deutschland, Hamburg

Andreas Jepsen

Vorsitzender des Aufsichtsrats und des Vorstandes der
Danfoss A/S, Nordborg/Dänemark

Günter Kalbaum

Vorsitzender des Vorstandes der Hamburg-Mannheimer
Versicherungs-Aktien-Gesellschaft, Hamburg

Ernst-Peter Komrowski

Geschäftsführer der Komrowski Verwaltungsgesellschaft mbH.,
Hamburg

Konrad Freiherr v. Kottwitz

Hamburg

Dipl.-Ing. Johan Kroeger

Geschäftsführer der Possehl Erzkontor GmbH, Lübeck

Dr. Hellmut Kruse

Gesellschafter der Fa. Wiechers & Helm, Hamburg

Dr. Herbert C. Lewinsky

President Mobil Europe Inc., London

Harald List

Wohltorf

Norbert Lorck-Schierning

geschäftsführender Gesellschafter der
Pott + Racke GmbH & Co. KG., Flensburg

Ernst-Roland Lorenz-Meyer

i. Fa. Ernst Russ, Hamburg

Dipl.-Kfm. Ewald Marby

Mitglied des Vorstandes der Hemmoor Zement AG,
Hemmoor (Oste)

Dr. Horst Matthies

Vorsitzender der Geschäftsführung der VTG Vereinigte
Tanklager und Transportmittel GmbH, Hamburg

Jobst von der Meden

Vorsitzender des Vorstandes der ALBINGIA Versicherungs-AG,
Hamburg

Dr. Michael Otto

Geschäftsführer Otto Versand, Hamburg

Liselotte v. Rantzau

i. Fa. Deutsche Afrika-Linien GmbH, Hamburg

Dr. Otto Ritter

Vorsitzender des Vorstandes der
Deutsche Texaco AG, Hamburg

Bernhard Rothfos

i. Fa. Bernhard Rothfos, Hamburg

Joachim v. Schinckel

Hamburg

Gustav Schürfeld

i. Fa. G. Schürfeld & Co., Hamburg

Dipl.-Kfm. Horst Seidel

Geschäftsführer i. Fa. Rud. Otto Meyer, Hamburg

Lolke Jan Smit

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Allgemeinen Deutschen Philips Industrie GmbH, Hamburg

Herbert Tiefenbacher

Vorsitzender des Vorstandes der Oelmühle Hamburg AG,
Hamburg

Paul Tiefenbacher

i. Fa. Paul Tiefenbacher & Co., Hamburg

Dipl.-Kfm. Paul Tippmann

Geschäftsführer der Norddeutschen Salinen GmbH, Stade

Dr. h. c. Alfred Toepfer

i. Fa. Alfred C. Toepfer, Hamburg

Gyula Trebitsch

Vorsitzender der Geschäftsführung der STUDIO HAMBURG
Atelierbetriebsgesellschaft mbH, Hamburg

Carl-Arend Weingardt

Vorsitzender der Geschäftsleitung der
Deutschen Unilever GmbH, Hamburg

Dr. Peter Weinlig

Vorsitzender des Vorstandes der Phoenix Gummiwerke AG,
Hamburg-Harburg

Johannes C. Welbergen

Vorsitzender des Vorstandes der Deutschen Shell AG,
Hamburg

Dipl.-Kfm. Peter Welsch-Lehmann

Geschäftsführer der SIHI GmbH & Co. KG, Itzehoe

Eberhard Wienholt

i. Fa. Fritz Köster Handelsgesellschaft & Co.,
Hamburg

Beirat Hannover

Hans-Joachim Götz, *Vorsitzender*

Sprecher der Geschäftsführung der
Günther Wagner Pelikan-Werke GmbH, Hannover

Hans Herbert Munte, *stellv. Vorsitzender*

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Schmalbach-Lubeca GmbH, Braunschweig

Dr. jur. Ulrich Schallemacher, *stellv. Vorsitzender*

Mitglied des Vorstandes der Salzgitter AG, Salzgitter-Drütte

Dipl.-Ing. Heinz Alten

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Linke-Hofmann-Busch Waggon-Fahrzeug-Maschinen GmbH,
Salzgitter-Watenstedt

Dr.-Ing. Karl Andresen

Vorsitzender des Vorstandes der
Kabel- und Metallwerke Gutehoffnungshütte AG, Hannover

Alfred Belling

i. Fa. Maschinenfabrik Stahlkontor Weser Lenze KG, Hameln

Dr. Ursula Brinkmann

Generaldirektor der
Massey-Ferguson Gesellschaften in Deutschland, Hannover

Dr. oec. Walther H. Buchler

geschäftsführender Gesellschafter der
Firma Buchler G.m.b.H. & Co., Braunschweig

Dr. Carl-Ernst Büchting

Vorsitzender des Vorstandes der KWS Kleinwanzlebener
Saatzucht AG vorm. Rabbethge & Giesecke, Einbeck

Dipl.-Kfm. Dieter Busch

Mitglied der Geschäftsführung der
Günther Wagner Pelikan-Werke GmbH, Hannover

Jürgen von Damm

Vorsitzender des Vorstandes der Mühle Rüningen AG,
Braunschweig-Rüningen

Helmut Graf

Domänenpächter, Domäne Marienburg, Post Hildesheim

Karl Graf

Diplom-Landwirt und Gutsbesitzer,
Söderhof über Salzgitter-Ringelheim

Hans-Günther Hage

Gesellschafter des Senkingwerks GmbH KG, Hildesheim

Dr. Carl H. Hahn

Vorsitzender des Vorstandes der Continental Gummi-Werke AG,
Hannover

Dipl. Math. Walter Hannecke
Vorsitzender der Vorstände der
Magdeburger Versicherungs-Gesellschaften, Hannover

Dr. Erich von Hantelmann
Vorsitzender des Vorstandes der Wolff Walsrode AG,
Walsrode

Claus Heibey
geschäftsführender Gesellschafter der
Firma Wullbrandt & Seele GmbH & Co. KG, Braunschweig

Dr. Heinz Klautschke
Vorsitzender des Vorstandes der Doornkaat AG,
Norden (Ostfriesland)

Prof. em. Dr.-Ing. Friedrich Wilhelm Kraemer
Architekt, Braunschweig/Köln

Dipl.-Ing. Lothar Lange
Mitglied des Vorstandes des TEUTONIA Misburger
Portland-Cementwerkes, Hannover

Paul Lepach
Sprecher des Vorstandes der
Touristik Union International GmbH KG, Hannover

Herbert Marx
Braunschweig

Konsul Dipl.-Brauing. Jürgen Middendorff
Geschäftsführer der Brauerei Herrenhausen GmbH,
Hannover-Herrenhausen

Peter Müller
Sprecher der Geschäftsführung des
Beamtenheimstättenwerks Gemeinnützige Bausparkasse
für den öffentlichen Dienst GmbH, Hameln

Dr. jur. Dr. rer. pol. Walter Nettelrodt
Mitglied des Vorstandes der
Allgemeinen Transportmittel AG, Bad Pyrmont/Düsseldorf

Heinz Pfortner
Gesellschafter der Firma Sonnen-Werke Sieburg & Pfortner,
Seesen, u. M. Bassermann & Cie., Schwetzingen, Seesen

Dr. jur. Gerhard Prinz
Mitglied des Vorstandes der Daimler-Benz AG,
Stuttgart

Dr. jur. Hans Samwer
Vorsitzender der Vorstände der
Gothaer Lebensversicherung a. G. und der
Gothaer Allgemeinen Versicherung AG, Göttingen

Conrad Schaefer
geschäftsführender Gesellschafter der Firma G. L. Peine,
Hildesheim

Dr. jur. Hans Schubert
geschäftsführender Gesellschafter der
National-Jürgens-Brauerei und des Schubert-Werkes,
Braunschweig

Hans-Christian Seeliger
Gutsbesitzer, Rittergut Wendessen über Wolfenbüttel

Dr. Ernst-Heinrich Steinberg
i. Fa. Chr. Hostmann-Steinberg'sche Farbenfabriken, Celle

Hans-Erich Thoering
Mitglied der Geschäftsleitung der
Otto Kreibaum Gesellschaft für Industriebeteiligungen mbH,
Salzhemmendorf-Lauenstein

Dipl.-Kfm. Werner Wendrich
Sprecher des Vorstandes der Kali-Chemie AG, Hannover

Dr. jur. Rolf Arend Winter
Mitglied des Vorstandes der Braunschweigischen
Kohlen-Bergwerke, Helmstedt, und Mitglied des Vorstandes
der Elektrowerke AG, Berlin, Helmstedt

Dr. jur. Reinhard Wolff
Vorsitzender des Vorstandes der
Braunschweigischen Maschinenbauanstalt, Braunschweig

Beirat Köln

Professor Dr. Peter Ludwig, *Vorsitzender*
Mitinhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung der
Fa. Leonard Monheim, Aachen

Konsul Dr. Jean Louis Schrader, *stellv. Vorsitzender*
Aachen/Brüssel

Hans Heinrich Auer

geschäftsführender Gesellschafter der
Auer-Nahrungsmittelwerke KG, Köln

Konsul Dr. Paul Ernst Bauwens

persönlich haftender Gesellschafter der
Peter Bauwens Bauunternehmung, Köln

Oberforstmeister Hermann Behncke

Generalbevollmächtigter der Fürstlich Sayn-Wittgenstein-
Berleburg'schen Verwaltung, Bad Berleburg

Dr. Knut Bellinger

Mitinhhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Fa. H. Dyckhoff, Köln

Jan Brügelmann

geschäftsführender Mitinhhaber der
Fa. F. W. Brügelmann Söhne, Köln

Professor Dr. Fritz Burgbacher

Köln

Paul Falke

geschäftsführender Gesellschafter der Franz Falke-Rohen
Strumpf- und Strickwarenfabriken GmbH, Schmalleberg

Dr. Nikolaus Fasolt

geschäftsführender Gesellschafter der
Wessel-Werk GmbH, Bonn

Dr.-Ing. E. h. Erwin Gärtner

Mitglied des Vorstandes der
Rheinischen Braunkohlenwerke AG, Köln

Dr. Fritz Gläser

Mitglied des Vorstandes der RHENAG Rheinische Energie AG,
Köln

Dr. Siegfried Hartmann

Leverkusen

Heinz Heudorf

Hilchenbach-Dahlbruch Krs. Siegen

Hans E. Holzer

Mitglied des Vorstandes der Dynamit Nobel AG, Troisdorf

Helmut Kranefuss

Dortmund

Eugen Gottlieb v. Langen

Ehrenvorsitzender des Gesellschafterausschusses
der Fa. Pfeifer & Langen, Köln

Dr. Rolf Lappe

Vorsitzender der Geschäftsführung der
A. Nattermann & Cie. GmbH, Köln

Dipl.-Berging. Hans Lindemann-Berk

geschäftsführender Gesellschafter der Quarzwerke GmbH,
Frechen

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Albert Löhr

Köln

Robert A. Lutz

Vorsitzender des Vorstandes der Ford-Werke AG, Köln

Dr. John-Werner Madaus

geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Dr. Madaus & Co.,
Köln

Jaspar Freiherr von Maltzan

persönlich haftender Gesellschafter
der Fa. Pfeifer & Langen, Köln

Rolf Mauser

Geschäftsführer der Mauser-Werke GmbH, Brühl

Ferdinand Mühlens

i. Fa. Eau de Cologne- & Parfümerie-Fabrik Glockengasse
No. 4711 gegenüber der Pferdepost von Ferd. Mühlens, Köln

Dr. Petrus A. Neeteson

Generaldelegierter der Compagnie de
Saint-Gobain-Pont-à-Mousson in Deutschland, Aachen

Alfred Neven DuMont

geschäftsführender Mitinhhaber der Fa. M. DuMont Schauberg,
Köln

Werner Niederstein

Vorsitzender des Vorstandes der SAG Siegener AG,
Hüttental-Geisweid

Josef Pracht

persönlich haftender Gesellschafter der Spedition Pracht KG,
Haiger (Dillkreis)

Gerd Prawitz

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. W. Ernst Haas & Sohn, Sinn (Dillkreis)

Gerd Proenen

Mitlinhaber der Fa. Bierbaum-Proenen, Köln

Dieter Prym

geschäftsführender Gesellschafter der
William Prym-Werke KG, Stolberg (Rhld.)

Johannes Puhl

Mitglied des Vorstandes der Otto Wolff AG, Köln

Dr. Eberhard Reichstein

Mitglied des Vorstandes der
Deutschen Centralbodenkredit-AG, Köln

Dipl.-Kfm. Günter Reiß

Mitglied des Vorstandes
der Strabag Bau-AG, Köln

Friedrich Roesch

Mitglied des Vorstandes der Kaufhof AG, Köln

Friedrich Schadeberg

geschäftsführender Mitinhaber der Krombacher Brauerei
Bernhard Schadeberg, Kreuztal-Krombach Krs. Siegen

Dr. Rolf Selowsky

Mitglied des Vorstandes der Klöckner-Humboldt-Deutz AG,
Köln

Walter Sinn

Mitglied des Vorstandes der Westdeutschen
Handelsgesellschaft Gebr. Sinn AG, Köln

Herbert Wahlen

Teilhaber der Fa. Lindgens & Söhne, Köln

Anton Weiler

Mitglied des Vorstandes im Gerling-Konzern, Köln

Dr. Franz-Josef Weitkemper

Mitglied des Vorstandes der Bayer AG, Leverkusen

Dipl.-Kfm. Dieter Wendelstadt

Vorsitzender des Vorstandes der
COLONIA VERSICHERUNG AG, Köln

Dr. Andreas Wirtz

geschäftsführender Gesellschafter der
Dalli-Werke Mäurer & Wirtz, Stolberg (Rhld.)

Dieter Wolf

Geschäftsführer der Wolf Geräte GmbH, Betzdorf (Sieg)

Hans Joachim Wuppermann

Mitglied des Beirats der
Theodor Wuppermann GmbH, Leverkusen

Dr. Johann Wilhelm Zanders

geschäftsführender Gesellschafter der ZANDERS
Feinpapiere GmbH, Bergisch Gladbach und Düren,
Bergisch Gladbach

Beirat Mainz

Konsul Dr. Walter Kalkhof-Rose, *Vorsitzender*

Komplementär der Firmen Ernst Kalkhof, Chemische Fabrik
und Kalkhof GmbH Petersen & Stroever, Vorstand der Resart
Ihm AG, Gesellschafter der Resart GmbH, Mainz

Dr. Heinrich J. Klein, *stellv. Vorsitzender*

Mitglied der Geschäftsleitung der
JENAer GLASWERK Schott & Gen., Mainz

Dipl.-Kfm. Hans Helmut Asbach

persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Asbach & Co., Weinbrennerei, Rüdeshheim (Rhein)

Dr. Folkert Bellstedt

geschäftsführender Gesellschafter der
C. H. Boehringer Sohn, Chemische Fabrik, Ingelheim (Rhein)

Dr. Jürgen Berlin

Mitglied des Vorstandes der Basalt AG, Linz (Rhein)

Dr. rer. pol. Wolfgang Corsten

Geschäftsführer der Zettelmeyer Maschinenfabrik
GmbH & Co. KG, Konz bei Trier

Dr.-Ing. Alfred Doderer-Winkler

Gesellschafter und Geschäftsführer der Fa. Winkler & Dünnebler,
Maschinenfabrik und Eisengießerei, Neuwied

Rudolf Fissler

geschäftsführender Gesellschafter der Fissler GmbH,
Aluminium- und Metallwarenfabrik, Idar-Oberstein

Dipl.-Kfm. Dr. jur. Claus Freiling

Mitglied des Vorstandes der Rasselstein AG, Neuwied

Dr. jur. Dr. h. c. Walter Halstrick

Vorsitzender der Geschäftsführung der Papierwerke
Halstrick GmbH, Raubach, Euskirchen-Stotzheim

Heinz Hasslacher
Koblenz

Hellmuth Lemm
geschäftsführender Gesellschafter der Industrierwerke
Lemm & Co. GmbH und der Romika Lemm & Co. GmbH,
Gusterath-Tal (Kreis Trier)

Dr. Wilhelm Lichtenberg
Mitglied des Vorstandes der
AG Eiserfelder Steinwerke, Linz (Rhein)

Dr. rer. pol. habil. Rudolf Meimberg
o. Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mainz,
Neu-Isenburg

Dr.-Ing. Fritz Meyer
alleiniger Vorstand der Fa. Die blauen Quellen
Fritz Meyer & Co. AG, Rhens

Herbert Nack
Gesellschafter und Vorsitzender des Aufsichtsrats der
NSM-Apparatebau GmbH KG, Bingen

Dr. oec. Dipl.-Kfm. Karlhans Peter Polonius
Vorsitzender der Geschäftsführung der
Linde Hausgeräte GmbH, Mainz-Kostheim

Dipl.-Chemiker Manfred Rhodius
geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Gebr. Rhodius GmbH & Co. KG, Burgbrohl

Sissy Richter-Boltendahl
geschäftsführende, persönlich haftende Gesellschafterin der
Weinbrennerei Scharlachberg Sturm & Co., Bingen

Max Rüegger
Directeur Général de la
Société Suisse pour l'Industrie Horlogère
Management Services S.A., Bienne (Schweiz)

Dr. Norbert Steuler
Mitinhaber und Geschäftsführer der
Steuler-Industrierwerke GmbH, Höhr-Grenzhausen

Werner Tyrell
Weingutbesitzer, Trier-Eitelsbach, Karthäuserhof

Hanns-Christof Wegeler
persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Deinhard & Co. KGaA, Sektkellereien und Weinexport,
Koblenz

Dipl.-Kfm. Karl-Wilhelm Westphal
Mitglied der Geschäftsleitung der Blendax-Werke, Mainz

S. D. Friedrich Wilhelm Fürst zu Wied
Neuwied

Jacques Zwingelstein
Directeur à la Direction Générale
de Pont-à-Mousson S.A.,
Nancy (Frankreich)

Beirat Mannheim

Dr. Rolf Magener, *Vorsitzender*
Mitglied des Vorstandes der
Mercedes-Automobil-Holding AG, Frankfurt (Main),
Heidelberg

Dr. Nikolaus Stuckmann, *stellv. Vorsitzender*
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
RHENUS Aktiengesellschaft, Mannheim

Felix Altenhoven
Vorsitzender des Vorstandes der Grünzweig + Hartmann
und Glasfaser AG, Ludwigshafen (Rhein)

Dr. phil. Ludwig von Bassermann-Jordan
Weingutbesitzer, Deidesheim (Pfalz)

Fritz Becker
Mitglied des Vorstandes der Hugo Stinnes
Aktiengesellschaft,
Mülheim (Ruhr), Mannheim

Kurt Beckh
Geschäftsführer der F. R. Kammerer GmbH, Pforzheim

Max Berk
geschäftsführender Gesellschafter der
Firmengruppe Max Berk, Heidelberg

Professor Dr. rer. nat. Ernst Biekert
Vorsitzender des Vorstandes der Knoll AG,
Chemische Fabriken, Ludwigshafen (Rhein)

Dr. Albert Bürklin
Weingutbesitzer, Wachenheim (Pfalz)

Dr. Friedrich Wilhelm Clauser
Komplementär der Gebrüder Röchling KG, Mannheim, und
Geschäftsführer der Röchling Industrieverwaltung GmbH,
Saarbrücken, Mannheim

Dr. rer. pol. Dr.-Ing. E. h. Gottfried Cremer
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Deutschen Steinzeug- und Kunststoffwarenfabrik
Verwaltungs-Aktiengesellschaft, Junkersdorf

Dr. rer. pol. Dipl.-Kfm. Ernst Denzel
Mitglied des Vorstandes der
BASF AG, Ludwigshafen (Rhein)

Erich Eilebrecht-Kemena
Vorsitzender des Beirats des Salvia-Werks,
Gesellschaft zur Herstellung chemischer und
pharmazeutischer Erzeugnisse mbH, Homburg (Saar)

Peter Engelhorn
Vorsitzender des Aufsichtsrats der Boehringer Mannheim
GmbH, Mannheim/Monza (Italien)

Dipl.-Ing. Hans Fritz Fischer
Vorsitzender des Aufsichtsrats der E. Holtzmann & Cie. AG,
Weisenbachfabrik im Murgtal (Baden)

Dipl.-Ing. Hans Glöyer
Mitglied des Vorstandes der Rheinelektra AG, Mannheim,
und Lahmeyer AG, Frankfurt (Main), Mannheim

Dr. phil. Dres. med. h. c. Heinz Götze
geschäftsführender Mitinhaber der
Springer-Verlag KG, Berlin-Heidelberg-New York,
Heidelberg

Artur Grosse
persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Henkel & Grosse, Pforzheim

Georg Enoch Reichsfreiherr von und zu Guttenberg
Schloß Guttenberg (Oberfranken)

Fritz Häcker
Vorsitzender des Vorstandes der
Gesellschaft für Spinnerei und Weberei, Ettlingen (Baden)

Sven Hagander
persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Naturin-Werk Becker & Co., Weinheim (Bergstraße)

Assessor Hans C. W. Hartmuth
Vorsitzender des Vorstandes der
Albert-Frankenthal AG, Frankenthal (Pfalz)

Dr. rer. pol. Klaus Hoesch
Mitinhaber der Firma Schoeller & Hoesch KG,
Gernsbach (Baden)

Dr. rer. pol. Heinrich Hornef
Geschäftsführer der Boehringer Mannheim GmbH,
Mannheim

Dipl.-Brauerei-Ing. Fritz Kessler
Sprecher des Vorstandes der Eichbaum-Brauereien AG,
Mitglied des Direktoriums der Henninger Bräu KGaA,
Mannheim

Eberhard Kramer
persönlich haftender Gesellschafter der
Werner & Nicola Germania Mühlenwerke, Mannheim

Dipl.-Ing. Wolfgang Kühborth
Sprecher des Vorstandes der Klein, Schanzlin & Becker AG,
Frankenthal (Pfalz)

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol. Paul Lindemann
Vorsitzender des Vorstandes der Röhrenlager Mannheim AG
und Mitglied des Vorstandes der Ferrostaal AG, Essen,
Mannheim

Dr. Hans Georg Mayer
persönlich haftender Gesellschafter der Gummi-Mayer KG,
Fabrik für Reifenerneuerung, Landau (Pfalz)

Karl Meirer
Mitgesellschafter und Geschäftsführer der
Renolit-Werke GmbH, Worms

Dipl. rer. pol. Helmut Metzger
Vorsitzender des Vorstandes der
Industrie-Werke Karlsruhe Augsburg AG, Karlsruhe

Dr. Bernhard Mumm
Mitglied des Vorstandes der Süddeutschen Zucker AG,
Mannheim

Alfred Hubertus Neuhaus
Geschäftsführer der Intertabaco GmbH,
Schwetzigen

Dipl.-Kfm. Erich Quilitz
Vorsitzender der Vorstände der
Mannheimer Versicherungsgesellschaft und der
Mannheimer Lebensversicherung Gesellschaft AG,
Mannheim

Helmut Raiser
Vorsitzender des Vorstandes der Bohlen-Industrie AG, Essen

Dipl.-Volkswirt Alfred Reiert
Geschäftsführer der Thermal-Werke,
Wärme-, Kälte- und Klimatechnik GmbH, Walldorf (Baden)

Dr. jur. Hans J. Reuther

Gesellschafter und Geschäftsführer der
Bopp & Reuther GmbH, Mannheim

Dipl.-Kfm. Dr. Hugo Rhein

Mitglied des Vorstandes der Badenwerk AG, Karlsruhe

Carl Philipp Ritter

Komplementär der Firma Ottmann-Thomas KG, Kaiserslautern

Professor Dr. jur. Wolfgang Schilling

Rechtsanwalt, Mannheim

Dipl.-Ing. Dr.-Ing. E. h. Wilhelm Schoch

Mitglied des Vorstandes des
Großkraftwerks Mannheim AG, Mannheim

Dipl.-Kfm. Peter Schuhmacher

Mitglied des Vorstandes der
Portland-Zementwerke Heidelberg AG, Heidelberg

Dr. rer. pol. Wolfgang Schwabe

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Dr. Willmar Schwabe GmbH, Karlsruhe-Durlach

Dr. Robert Schwebler

Vorsitzender des Vorstandes der
Karlsruher Lebensversicherung AG, Karlsruhe

Dipl.-Ing. Alfred Selbach

Mitglied des Vorstandes der
Brown, Boveri & Cie. AG, Mannheim

Erhard Servas

Vorsitzender des Vorstandes der Schuh-Union AG,
Rodalben (Pfalz)

Dr.-Ing. E. h. Hubert H. A. Sternberg

Ehrenmitglied des Aufsichtsrats der
Heidelberger Druckmaschinen AG, Heidelberg

Beirat München

Dr. Dr.-Ing. E. h. Lothar Rohde, Vorsitzender

Mitinhaber der Firma Rohde & Schwarz, München

Dipl.-Ing. Eberhard von Kuenheim, stellv. Vorsitzender

Vorsitzender des Vorstandes der
Bayerischen Motoren Werke AG, München

Dipl.-Kfm. Hermann Bahner

geschäftsführender Gesellschafter der
ELBEO-Werke, Augsburg

Max Böhler

persönlich haftender Gesellschafter der
BÖWE Böhler & Weber KG, Maschinenfabrik, Augsburg

Heinrich Brauer

Mitglied der Geschäftsführung der
Sigri Elektrographit GmbH, Meitingen bei Augsburg

Paul Brochier

geschäftsführender Gesellschafter der
Firma Hans Brochier, Rohrleitungsbau, Nürnberg

Christian Gottfried Dierig

Vorsitzender des Vorstandes der Dierig Holding AG, Augsburg

Ing. grad. Roland Dorschner

Vorsitzender des Vorstandes der Hutschenreuther AG, Selb

Oskar Eckert

Vizepräsident der Bayerischen Landesanstalt für
Aufbaufinanzierung, München

Olof Enmark

Vorsitzender der Geschäftsführung der
SKF Kugellagerfabriken GmbH, Schweinfurt

Dr.-Ing. E. h. Hermann Fendt

persönlich haftender Gesellschafter der Firma X. Fendt & Co.
Maschinen- und Schlepperfabrik, Marktoberdorf

Josef P. Freudorfer

Vorsitzender des Vorstandes der Flachglas AG DELOG-DETAG,
Fürth

Dr. Fritz Gartner

geschäftsführender Gesellschafter der Josef Gartner & Co.,
Stahl- und Metallkonstruktion, Gundelfingen

Albert Geyer

geschäftsführender Gesellschafter der Christian Geyer,
elektrotechnische Fabriken, Geyer Schaltanlagen KG,
Geyer KG, Nürnberg

Dr. Hans Heinz Griesmeier

Vorsitzender des Vorstandes der Krauss-Maffei AG,
München

Wilhelm von Gwinner

München

Dipl.-Ing. Ernst Haindl

Sprecher der Geschäftsführung der Haindl Papier GmbH,
Augsburg

Dieter Heckmann

geschäftsführender Gesellschafter der
Amberger Kaolinwerke GmbH, Hirschau/Opf.

F.-F. Herzog

Generaldirektor und Geschäftsführer der NCR GmbH,
Augsburg

Andreas Michael Huck

Mitherausgeber des Münchner Merkur,
Vorsitzender des Beirats der F. Bruckmann KG, München

Christian Kloepfer

geschäftsführender Gesellschafter der Firma
Klöpfer & Königer, Sägewerke und Holzhandlung, München

Dipl.-Kfm. Baldwin Knauf

persönlich haftender Gesellschafter der
Fa. Gebr. Knauf Westdeutsche Gipswerke, Iphofen (Mfr.)

Dr.-Ing. Rudolf Kremp

München

Dr. Karl H. Kregel

Mitglied des Vorstandes der Bergmann Elektrizitäts-Werke AG,
München

Dr. Hermann Linde

Sprecher des Vorstandes der Linde AG, München/
Wiesbaden, München

Dr. Gerhard Mangold

Vorsitzender des Vorstandes der
Schubert & Salzer Maschinenfabrik AG, Ingolstadt

Ekkehard Maurer

Mitglied der Geschäftsführung der Wacker-Chemie GmbH,
München

Dr. Wolfgang Müller

stellv. Mitglied des Vorstandes der
Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, München

Dr. Klaus Müller-Zimmermann

Generalbevollmächtigter Direktor der Siemens AG, München

Siegfried Otto

Vorsitzender der Geschäftsführung und Hauptgesellschafter
der Giesecke & Devrient GmbH, München

Dr. Alfred Pfeiffer

Mitglied des Vorstandes der
Süddeutsche Kalkstickstoff-Werke AG, Trostberg

Helmut Plettner

Vorsitzender der Geschäftsführung der
Osram GmbH Berlin-München, München

Dipl.-Forstwirt

Hippolyt Freiherr Poschinger v. Frauenau
Präsident des Bayerischen Senats, Frauenau (Niederbayern)

Professor Dr. Albert Prinzing

München

Dr. Walter Reichel

Vorsitzender der Vorstände der
Aachen-Leipziger Versicherungs-AG
Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt
EOS Lebensversicherung AG
Vereinigte Krankenversicherung AG, München

Karl-Erhard Richtberg

persönlich haftender Gesellschafter der Karl Richtberg KG
Geschäftsführer der Durisol Leichtbaustoffe GmbH & Co. KG,
Bingen (Rhein)

Dr. Otto Schedl

Bayerischer Staatsminister für Finanzen a. D., München

Grete Schickedanz

Mitinhaberin der Großversandhaus Quelle Gustav
Schickedanz KG, Fürth,
und der Vereinigte Papierwerke Schickedanz & Co.,
Nürnberg, Fürth

Dipl.-Ing. Georg Thoma

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Leonischen Drahtwerke AG,
Nürnberg

Dr. Gerhard Tremer

Mitglied des Vorstandes der Bayerischen Landesbank
Girozentrale, München

Konsul Joachim Vielmetter

persönlich haftender Gesellschafter der
Knorr-Bremse KG, Berlin-München, München

Otto Waldrich

persönlich haftender Gesellschafter und Geschäftsführer der
Werkzeugmaschinenfabrik Adolf Waldrich Coburg, Coburg

Professor Dr. C. F. Freiherr v. Weizsäcker
Direktor des Max-Planck-Instituts zur Erforschung der
Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt,
Starnberg

Dr. Eugen Wirsching
Mitglied des Vorstandes der Ackermann-Göggingen AG,
München

Dipl.-Kfm. Josef Woerner
persönlich haftender Gesellschafter der Firma
Sager & Woerner, Hoch-, Tief- und Straßenbau, München

Gerhard Wolf
Geschäftsführer der Ireks-Arkady GmbH, Kulmbach

Dr. Helmut Wolf
Mitglied des Vorstandes der
Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft, Düsseldorf

Curt M. Zechbauer
persönlich haftender Gesellschafter der Mayser's Hutfabriken
und der Firma Max Zechbauer, Tabakwaren, München

Beirat Stuttgart

Dipl.-Ing. Helmut Eberspächer, Vorsitzender
geschäftsführender Gesellschafter der Firma J. Eberspächer
Esslingen

Dr. jur. Werner Henneberg, stellv. Vorsitzender
Mitglied des Vorstandes der
Zahnradfabrik Friedrichshafen AG, Friedrichshafen

Dr. jur. Peter Adolff
Mitglied der Geschäftsführung der Wacker-Chemie GmbH,
München

Walter Bareiss
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Schachenmayr, Mann & Cie. GmbH, Salach

Generaldirektor Walther A. Bösenberg
Vorsitzender der Geschäftsführung der
IBM Deutschland GmbH – Hauptverwaltung –, Stuttgart

Piero Bonelli
Ehrevorsitzender der DEUTSCHEN FIAT AG, Heilbronn

Rolf Breuning
Sprecher der Geschäftsführung der Motoren- und Turbinen-
Union (MTU) München GmbH und der Geschäftsführung der
Motoren- und Turbinen-Union (MTU) Friedrichshafen GmbH,
Friedrichshafen

Dr. Wilfried Bromm
Mitglied des Vorstandes der Württembergischen
Metallwarenfabrik, Geislingen (Steige)

Dr. jur. Georg Büchner
Mitglied des Vorstandes der Württembergischen
Feuerversicherung AG in Stuttgart, Stuttgart

Dr. rer. pol. Günter Danert
Mitglied des Vorstandes der Standard Elektrik Lorenz AG,
Stuttgart

Dr. rer. pol. Franz Josef Dazert
Vorsitzender des Vorstandes der Salamander AG,
Kornwestheim

Dipl.-Kfm. Horst G. Esslinger
Geschäftsführer der Firma C. H. Knorr GmbH, Heilbronn

Wolf-Dieter Freiherr von Gemmingen-Hornberg
Mitglied des Aufsichtsrats der Württembergischen
Metallwarenfabrik, Geislingen (Steige), Friedenfels
(Oberpfalz)

Dipl.-Ing. Walther Groz
geschäftsführender Gesellschafter der Fa. Theodor Groz &
Söhne & Ernst Beckert Nadelfabrik Commandit-Gesellschaft,
Albstadt-Ebingen

Dr. Richard Hengstenberg
persönlich haftender Gesellschafter und Geschäftsführer der
Fa. Rich. Hengstenberg, Weinessig-, Sauerkonserven- und
Feinkostfabriken, Esslingen

Dipl.-Ing. Max Henzi
Vorsitzender der Geschäftsführung der Escher Wyss GmbH,
Ravensburg

Erwin Hermann
Beirat der Mahle-Beteiligungen GmbH, Stuttgart

S. H. Friedrich Wilhelm Fürst von Hohenzollern
Sigmaringen

Dipl.-Ing. Walter Hohner
Mitglied des Vorstandes der Matth. Hohner AG, Trossingen

Georg von Holtzbrinck
geschäftsführender Gesellschafter des Deutschen
Bücherbundes KG, Stuttgart

Dipl.-Ing. Karl Kässbohrer
geschäftsführender Gesellschafter der Firma
Karl Kässbohrer Fahrzeugwerke GmbH, Ulm

Wilhelm Kraut
geschäftsführender Gesellschafter der BIZERBA-Werke
Wilhelm Kraut KG, Balingen (Württemberg)

Helmut Leuze
persönlich haftender Gesellschafter der Leuze textil KG und
Mitgesellschafter der C. A. Leuze (oHG), Owen (Teck)

Dipl.-Volkswirt Alfred Mahler
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Unifranck Lebensmittelwerke GmbH, Ludwigsburg

Otto Julius Maier
geschäftsführender Komplementär der Otto Maier Verlag
KG, Ravensburg

Ekhard Freiherr von Maltzahn
Hubbelrath

Dr. rer. pol. Ulrich Palm
Mitglied des Vorstandes der Wieland-Werke AG, Ulm

Dipl.-Kfm. Karl F. W. Pater
Generalbevollmächtigter der Daimler-Benz AG, Stuttgart

Dr. jur. Alfred Rieger
geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. P. Jenisch & Co. Strickwarenfabrik, Nürtingen

Dott. Cesare Romiti
Direttore FIAT S.p.A.
Direzione Centrale Finanza-Pianificazione-Controllo, Turin

Dr. Hans Ruf
Vorsitzender des Vorstandes der DLW Aktiengesellschaft,
Bietigheim-Bissingen

Dipl.-Ing. Dr. jur. Karl-Wilhelm Schäfer
Mitglied der Geschäftsführung der Dornier GmbH,
Friedrichshafen

Dr. h. c. Karl-Erhard Scheufelen
geschäftsführender Gesellschafter der Firma Papierfabrik
Scheufelen, Oberlenningen (Württemberg)

Dr. jur. Paul A. Stein
Geschäftsführer der Robert Bosch GmbH, Stuttgart

Dr.-Ing. Helmut Steinmann
Vorsitzender der Geschäftsleitung der Fa. Werner &
Pfleiderer Maschinenfabriken und Ofenbau, Stuttgart

Dr. rer. pol. Rüdiger Stursberg
Mitglied des Vorstandes der
Aesculap-Werke AG vormals Jetter & Scheerer, Tuttlingen

S. E. Max Willibald Erbgraf von Waldburg
zu Wolfegg und Waldsee
Schloß Wolfegg

S. D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil
und Trauchburg
Schloß Zeil

Dr. jur. Christoph Wocher
Geschäftsführer der Bausparkasse Gemeinschaft der
Freunde Wüstenrot, gemeinnützige GmbH, Ludwigsburg

Beirat Wuppertal

Harald Frowein sen., *Vorsitzender*
Wuppertal

Walter Kaiser, *stellv. Vorsitzender*
geschäftsführender Gesellschafter der
Gebr. Kaiser & Co. Leuchten KG, Arnsberg (Westf.)

Dr. Armin Albano-Müller
geschäftsführender Gesellschafter der
Schwelmer Eisenwerk Müller & Co. GmbH, Schwelm

Manfred von Baum
Geschäftsführer der von Baum Verwaltung KG, Wuppertal

Gottfried F. Beecker
Mitglied des Vorstandes der Gold-Zack Werke AG,
Mettmann

Wilhelm Bomnüter
geschäftsführender Gesellschafter der
Vossloh-Werke GmbH, Werdohl

Dipl.-Kfm. Helmut Bremshey
Mitglied des Vorstandes der Bremshey AG, Solingen

Dr. Wolfgang Busch
Remscheid

Hans Colzman

i. Fa. Gebrüder Colzman, Essen

Rechtsanwalt Dr. Heinz Frowein

Wuppertal

Hans Joachim Fuchs

Senator E. h., geschäftsführender Gesellschafter der
Otto Fuchs Metallwerke, Meinerzhagen (Westf.)

Dr. Michael Girardet

persönlich haftender Gesellschafter der Fa. W. Girardet,
Wuppertal

Dipl.-Kfm. Hartwig Göke

Vorsitzender des Vorstandes der Rheinisch-Westfälischen
Kalkwerke AG, Wuppertal

Wilhelm Hardt

Teilhaber der Fa. Johann Wülfing & Sohn, Remscheid

Kurt Henkels

Mitinhhaber der Fa. Stocko Metallwarenfabriken
Henkels & Sohn, Wuppertal

Professor Dr.-Ing. Dr. h. c. Kurt Herberts

Senator E. h., Mitinhhaber der Fa. Dr. Kurt Herberts & Co.
GmbH vorm. Otto Louis Herberts, Wuppertal

Dr. Dieter Heutling

Vorsitzender der Geschäftsführung der
L. & C. Steinmüller GmbH, Gummersbach

Dipl.-Volkswirt Kurt Honsel

Mitglied des Vorstandes der Honsel-Werke AG, Meschede

Dr. Arnold Hueck

persönlich haftender Gesellschafter der Eduard Hueck KG,
Metallwalz- und Preßwerk, Lüdenscheid

Paul Jagenberg

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Jagenberg & Cie., Solinger Papierfabrik, Solingen

Dr.-Ing. Jochen Kirchhoff

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. Stephan Witte & Co., Iserlohn

Dipl.-Wirtsch.-Ing. Diether Klingelberg

geschäftsführender Gesellschafter der
Fa. W. Ferd. Klingelberg Söhne, Remscheid

Dipl.-Ing. Kurt Krawinkel

Vorsitzender des Beirats der Fa. Leop. Krawinkel,
Bergneustadt

Dr. Manfred Luda

Rechtsanwalt und Notar, Meinerzhagen (Westf.)

Dipl.-Ing. Dieter Metzener

geschäftsführender Gesellschafter der
Metzener & Jung GmbH, Wuppertal

Dr.-Ing. Erich Mittelsten Scheid

Vorsitzender des Beirats der Fa. Vorwerk & Co., Wuppertal

Dipl.-Ing. Günter Peddinghaus

Senator E. h., geschäftsführender Gesellschafter der
Carl Dan. Peddinghaus KG, Ennepetal

Hans Walter Pfeiffer

Inhaber der Fa. Ohler Eisenwerk Theob. Pfeiffer, Plettenberg

Albrecht R. Pickert

Geschäftsführer der Fa. R. & G. Schmöle Metallwerke,
Menden (Sauerland)

Konsul Albert Rampelberg

Geschäftsführer der Deutschen Solvay-Werke GmbH,
Solingen

Dr. Walter Salzer

Mitglied des Vorstandes der Bayer AG, Leverkusen

Dipl.-Ing. Heinz Schippers

Mitglied des Vorstandes der
BARMAG Barmer Maschinenfabrik AG, Remscheid

Hans Joachim Schlange-Schöningen

stellv. Vorsitzender des Vorstandes der AKZO N.V., Arnheim
(Holland)

Enno Springmann

persönlich haftender Gesellschafter der
Gebr. Hilgeland Maschinenfabrik, Wuppertal

Hans Vaillant

Vorsitzender des Beirats der Joh. Vaillant KG, Remscheid

Dr. Hans Günther Zempelin

Vorsitzender des Vorstandes der Enka Glanzstoff-Gruppe,
Wuppertal

Aus dem Kreis unserer Beiratsmitglieder verstarben die Herren

Dr.-Ing. Rolf Boehringer
Vorsitzender des Aufsichtsrats der
Gebr. Boehringer GmbH, Göppingen

Dr. Rolf Draeger
Vorsitzender des Vorstandes der
Busch-Jaeger Gesellschaft für
Industriebeteiligungen AG, Frankfurt (Main)

Dr.-Ing. Hans Harms
Darmstadt

Ulrich Jörgens
persönlich haftender Gesellschafter
der Firma Adolf Schaper, Hannover

Senator Walter H. Pierstorff
Mainz

Werner Schoeller
Mitinhaber der ANKER-Teppich-Fabrik
Gebrüder Schoeller, Düren

Johann Gottfried Schütte
i. Fa. Joh. Gottfr. Schütte & Co., Bremen

Dr. Walter Silbermann
Inhaber der Firma F. B. Silbermann und der Firma
Silbermann & Co., Augsburg

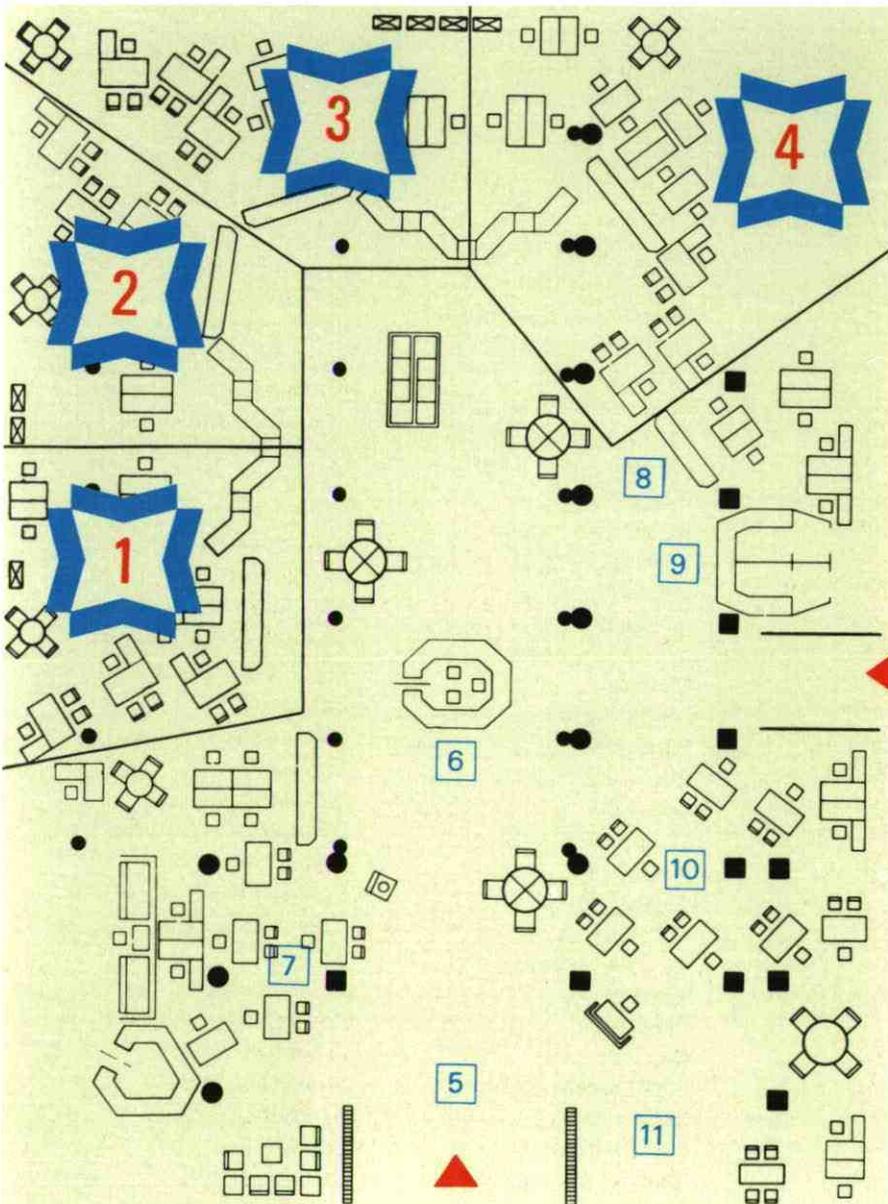
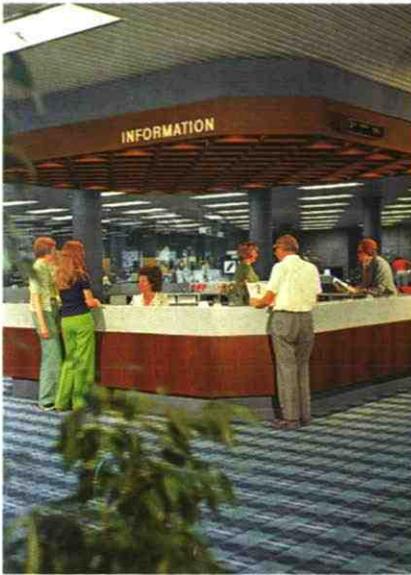
S. K. H. Herzog Philipp von Württemberg
Schloß Altshausen bei Saugau

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Niederlassungen an folgenden Plätzen:

Aachen mit 5 Zweigstellen	Bad Segeberg	Bremen mit 14 Zweigstellen	Düsseldorf mit 31 Zweigstellen
Aalen (Württ)	Bad Tölz	Bremen-Vegesack	Düsseldorf-Benrath mit 1 Zweigstelle
Achim (Bz Bremen)	Bad Wildungen	Bremerhaven	Duisburg mit 19 Zweigstellen
Ahaus	Bad Wörishofen	mit 3 Zweigstellen und 1 Zahlstelle	Duisburg-Hamborn mit 3 Zweigstellen
Ahlen (Westf)	Bad Zwischenahn	Bretten (Baden)	Duisburg-Rheinhausen
Ahrensburg (Holst)	Balingen	Brilon	Duisburg-Ruhrort
Albstadt mit 1 Zweigstelle	Bamberg	Bruchsal	Ebingen (Württ) jetzt: Albstadt
Alfeld (Leine)	Barsinghausen	Brühl (Bz Köln)	Einbeck
Alsdorf (Rheinl)	Baunatal	Brunsbüttel	Eiserfeld (Sieg)
Alsfeld (Oberhess)	Bayreuth	Buchholz i d Nordheide	Eislingen
Altena (Westf)	Beckum (Bz Münster)	Bühl (Baden)	Eitorf
Altenkirchen (Westerw)	Bendorf (Rhein)	Bünde	Ellwangen (Jagst)
Alzey	Bensberg	Burgdorf (Han)	Elmshorn
Amberg	Bensheim	Burgsteinfurt jetzt: Steinfurt	Elten
Andernach	Bergen-Enkheim	Burscheid (Rheinl)	Eltville
Ansbach	Bergheim (Erft)	Buxtehude	Emden
Arnsberg mit 1 Zweigstelle	Bergisch Gladbach	Castrop-Rauxel mit 1 Zweigstelle	Emmendingen
Aschaffenburg	Bergneustadt	Celle	Emmerich
Asperg	Bernkastel-Kues	Clausthal-Zellerfeld	Emsdetten
Attendorn	Betzdorf (Sieg)	Cloppenburg	Engelskirchen
Augsburg mit 8 Zweigstellen	Beverungen	Coburg	Ennepetal (Westf)-Milspe mit 1 Zweigstelle
Aurich	Biberach (Riß)	Coesfeld	Ennigerloh
Backnang	Biedenkopf	Crailsheim	Erkelenz
Bad Berleburg	Bielefeld mit 7 Zweigstellen	Cuxhaven	Erkrath (Bz Düsseldorf)
Bad Driburg (Westf)	Bietigheim (Württ)	Dachau mit 1 Zweigstelle	Erlangen
Bad Dürkheim	Bingen (Rhein)	Darmstadt mit 5 Zweigstellen	Eschborn
Baden-Baden	Blomberg (Lippe)	Datteln (Westf)	Eschwege
Bad Harzburg	Bocholt	Deggendorf	Eschweiler
Bad Hersfeld	Bochum mit 5 Zweigstellen	Deidesheim	Espelkamp
Bad Homburg v d Höhe	Bockum-Hövel	Delmenhorst	Essen mit 23 Zweigstellen
Bad Honnef	Böblingen (Württ)	Detmold	Esslingen (Neckar)
Bad Iburg	Bonn mit 6 Zweigstellen	Dietzenbach	Ettlingen (Baden)
Bad Kreuznach	Bonn-Bad Godesberg	Dillenburg	Euskirchen
Bad Lauterberg	Boppard	Dinslaken (Niederrhein) mit 1 Zweigstelle	Eutin
Bad Münstereifel	Borghorst (Westf) jetzt: Steinfurt	Dormagen (Niederrhein)	Fellbach (Württ)
Bad Neuenahr	Borken	Dorsten	Flensburg mit 3 Zweigstellen
Bad Oeynhausen	Bottrop	Dortmund	Forchheim
Bad Oldesloe	Brackwede (Westf) jetzt: Bielefeld	Düren (Rheinl) mit 14 Zweigstellen	Frankenthal (Pfalz)
Bad Pyrmont	Bramsche (Bz Osnabrück)	Dülmen	Frankfurt (Main) mit 22 Zweigstellen und 1 Zahlstelle
Bad Sachsa (Südharz)	Braunschweig mit 12 Zweigstellen und 1 Zahlstelle	Düren (Rheinl) mit 1 Zweigstelle	
Bad Salzuflen mit 1 Zweigstelle			

Frankfurt (Main)-Höchst	Gronau (Leine)	Herzberg (Harz)	Kettwig
Frechen	Gronau (Westf)	Herzogenrath	Kevelaer
Freiburg (Breisgau)	Groß-Gerau	mit 1 Zweigstelle	Kiel
mit 7 Zweigstellen	Gütersloh	Heusenstamm	mit 7 Zweigstellen
Freising	mit 1 Zweigstelle	Hilden	Kierspe (Westf)
Freudenberg (Kr Siegen)	Gummersbach	mit 1 Zweigstelle	Kirchheim unter Teck
Friedberg (Hess)	mit 1 Zweigstelle	Hildesheim	Kirchhellen
Friedrichsfeld	Haan (Rheinl)	mit 3 Zweigstellen	Kleve (Niederrhein)
Friedrichshafen	Hagen (Westf)	Hiltrup	mit 1 Zweigstelle
Fürstenfeldbruck	mit 8 Zweigstellen	jetzt: Münster	Koblenz
Fürth (Bay)	Haiger	Hockenheim (Baden)	mit 1 Zweigstelle
mit 1 Zweigstelle	Halle (Westf)	Höhr-Grenzhausen	Köln
Fulda	Hamburg	Höxter	mit 25 Zweigstellen
mit 1 Zweigstelle	mit 46 Zweigstellen	Hohenlimburg	Königsbrunn
Gaggenau (Murgtal)	Hamburg-Altona	jetzt: Hagen	Königstein (Taunus)
Garmisch-Partenkirchen	Hamburg-Bergedorf	Hohenlockstedt	Konstanz
Geesthacht	Hamburg-Harburg	Holzminden	mit 1 Zweigstelle
Geislingen (Steige)	Hameln	Homberg (Niederrhein)	Konz ü / Trier
mit 1 Zweigstelle	Hamm (Westf)	jetzt: Duisburg	Korbach
Geldern	mit 2 Zweigstellen	Horn – Bad Meinberg	Kornwestheim (Württ)
Gelsenkirchen	Hanau	Hückelhoven	Korschenbroich
mit 5 Zweigstellen	Hannover	Hückeswagen	Krefeld
Gengenbach	mit 18 Zweigstellen	Hürth (Bz Köln)	mit 7 Zweigstellen
Georgsmarienhütte	Hann. Münden	Hüttental	Krefeld-Uerdingen
mit 1 Zweigstelle	Harsewinkel ü/Gütersloh	jetzt: Siegen	Kreuzau
Gerlingen (Württ)	Haslach (Kinzigtal)	Husum (Nordsee)	Kreuztal (Kr Siegen)
Germering	Hattingen (Ruhr)	Ibbenbüren	Kronberg (Taunus)
Gernsbach (Murgtal)	Hausen ü / Offenbach	Idar-Oberstein	Kulmbach
Gersthofen	Heepen	mit 1 Zweigstelle	Laasphe
Geseke (Westf)	jetzt: Bielefeld	Ingelheim (Rhein)	Laatzen
Gevelsberg	Heessen (Westf)	Ingolstadt (Donau)	Lage (Lippe)
Giengen (Brenz)	jetzt: Hamm	mit 2 Zweigstellen	Lahnstein
Gießen	Heidelberg	Iserlohn	Lahr (Schwarzw)
Gifhorn	mit 5 Zweigstellen	mit 1 Zweigstelle	Landau (Pfalz)
mit 1 Zweigstelle	Heidenheim (Brenz)	Itzehoe	Landsberg (Lech)
Ginsheim-Gustavsburg	Heilbronn (Neckar)	Jever	Landshut
Gladbeck (Westf)	mit 1 Zweigstelle	Jülich	Landstuhl
mit 1 Zweigstelle	Heiligenhaus (Düsseldorf)	Kaarst	Langen (Hess)
Goch	Helmstedt	Kaiserslautern	Langenfeld (Rheinl)
Göppingen	Hemer	mit 1 Zweigstelle	Langenhagen (Han)
Göttingen	Hennef (Sieg)	Kamp-Lintfort	mit 1 Zweigstelle
mit 1 Zweigstelle	Heppenheim	Karlsruhe	Lauenburg
Goslar	Herborn (Dillkr)	mit 6 Zweigstellen	Lauterbach (Hess)
mit 1 Zweigstelle	Herdecke (Ruhr)	Kassel	Leer (Ostfriesl)
Grefrath	Herford	mit 5 Zweigstellen	Leichlingen (Rheinl)
Grenzach-Wyhlen	Herne	Kehl	Leimen
Greven (Westf)	mit 4 Zweigstellen	Kempen (Niederrhein)	Leinfelden
Grevenbroich	Herten (Westf)	Kempton (Allgäu)	Lemgo
Griesheim ü/Darmstadt		mit 1 Zweigstelle	



Service „aus einer Hand“

Unsere Filiale Mannheim führte bei der Neugestaltung ihrer Schalterhalle zum ersten Mal ein neues Konzept für die Kundenberatung ein: das „Service-Gruppen-Modell“. Es basiert auf der Idee, nach Möglichkeit alle Dienstleistungen für einen Kunden in einer überschaubaren Einheit zusammenzufassen. Der Kunde soll soweit wie möglich „aus einer Hand“ bedient und beraten werden. In der Mannheimer Kundenhalle (vgl. die Fotos und die Übersicht) gibt es keine getrennten Abteilungen mehr für Sparkonten, Privat- und Firmenkonten sowie für Persönliche Kredite. Auch die früher zu einem Block zusammengefaßten Kassen entfallen. Statt dessen bestehen vier alphabetisch geordnete selbständige Service-Gruppen mit je einer Kasse, die alle erwähnten Dienstleistungen in einem anbieten.

Bisher ist dieser Versuch, den auch andere Filialen übernommen haben, positiv verlaufen. Die Aussichten einer weiteren Anwendung des Mannheimer Modells hängen allerdings von den Erfahrungen ab, die sich aus dem zukünftigen Einsatz von Universal-Terminals und ihrer Aufstellung in den Kundenhallen ergeben.

- | | |
|--------------------------|--------------------------|
| 1 Gruppe A – F | 7 Wertpapiere |
| 2 Gruppe G – K | 8 Reiseverkehr |
| 3 Gruppe L – R | 9 Geldwechsel, Gold |
| 4 Gruppe S – Z | 10 Baufinanzierung |
| 5 Briefschließfachanlage | 11 Ausgang zur Direktion |
| 6 Informationsstand | |

- Lengerich (Westf)
Lennestadt
Leonberg (Württ)
Letmathe (Sauerl)
jetzt: Iserlohn
Leutkirch
Leverkusen
mit 2 Zweigstellen
Limburg
Limburgerhof
Lindau (Bodensee)
Lingen
Lintorf
jetzt: Ratingen
Lippstadt
Löhne (Westf)
Lörrach
mit 1 Zweigstelle
Lohne (Oldb)
Ludwigsburg (Württ)
mit 1 Zweigstelle
Ludwigshafen (Rhein)
mit 6 Zweigstellen
Lübeck
mit 6 Zweigstellen
Lüdenscheid
Lüneburg
Lünen
mit 1 Zweigstelle
Maikammer
Mainz
mit 5 Zweigstellen
Mannheim
mit 18 Zweigstellen
Marbach
Marburg (Lahn)
Marl (Kr Recklinghausen)
Mayen
Meckenheim (Rheinl)
Meerbusch
mit 1 Zweigstelle
Meinerzhagen (Westf)
Melle
Memmingen
Menden (Sauerl)
Meppen
Mettmann
Metzingen (Württ)
Minden (Westf)
- Misburg
jetzt: Hannover
Mönchengladbach
mit 8 Zweigstellen
Mönchengladbach-Rheydt
Moers
mit 2 Zweigstellen
Monheim (Rheinl)
Mosbach (Baden)
Mühlacker (Württ)
Mühldorf (Inn)
Mühlheim (Main)
Mülheim (Ruhr)
mit 1 Zweigstelle
Müllheim (Baden)
München
mit 46 Zweigstellen
Münster (Westf)
mit 9 Zweigstellen
Munster
Nagold
Neckarsulm
Neheim-Hüsten
jetzt: Arnsberg
Nettetal
mit 1 Zweigstelle
Neuburg (Donau)
Neuenrade
Neu Isenburg
Neumünster
Neunkirchen (Kr Siegen)
Neuss
mit 4 Zweigstellen
Neustadt (b Coburg)
Neustadt (Weinstr)
Neu-Ulm
Neuwied
mit 1 Zweigstelle
Neviges
jetzt: Velbert
Nieder-Roden
Nienburg (Weser)
Nördlingen
Norden
Norderney
Norderstedt
Nordhorn
Norf
jetzt: Neuss
- Nürnberg
mit 13 Zweigstellen
Nürtingen
Oberhausen (Rheinl)
mit 9 Zweigstellen
Oberkirch (Baden)
Oberursel (Taunus)
Öhringen
Oelde
Oerlinghausen
Offenbach (Main)
mit 3 Zweigstellen
Offenburg (Baden)
Oldenburg (Oldbg)
mit 1 Zweigstelle
Olpe (Westf)
Opladen
Osnabrück
mit 5 Zweigstellen
Osterholz-Scharmbeck
Osterode (Harz)
Ottobrunn
Paderborn
Papenburg
Peine
Pforzheim
mit 3 Zweigstellen
Pfullingen (Württ)
Pinneberg
Pirmasens
mit 1 Zweigstelle
Planegg
Plettenberg
Plochingen
Porz
jetzt: Köln
Quakenbrück
Radolfzell
Rastatt
Ratingen
mit 3 Zweigstellen
Raunheim
Ravensburg
mit 1 Zweigstelle
Recklinghausen
Regensburg
mit 4 Zweigstellen
Reinbek (Bz Hamburg)
Remagen
- Remscheid
mit 5 Zweigstellen
Rendsburg
Reutlingen
mit 1 Zweigstelle
Rheinbach
Rheinberg (Rheinl)
Rheine (Westf)
mit 2 Zweigstellen
Rheinfelden (Baden)
Rheinhausen
jetzt: Duisburg
Rheinkamp-Meerbeck
jetzt: Moers
Rheydt
jetzt: Mönchengladbach
Rinteln (Weser)
Rodenkirchen
jetzt: Köln
Rosenheim (Bay)
Rottenburg
Rottweil
Rüsselsheim (Hess)
mit 1 Zweigstelle
Säckingen
Salzgitter-Bad
mit 2 Zweigstellen
Salzgitter-Lebenstedt
mit 1 Zweigstelle
Salzgitter-Watenstedt
St. Georgen (Schwarzw)
Schmallenberg (Sauerl)
Schopfheim
Schorndorf (Württ)
Schüttorf
Schwäbisch Gmünd
mit 1 Zweigstelle
Schwäbisch Hall
Schweinfurt
Schwelm
Schwenningen (Neckar)
jetzt: VS-Schwenningen
Schwerte (Ruhr)
Schwetzingen
Seesen
Sennestadt
jetzt: Bielefeld
Siegburg

Siegen mit 3 Zweigstellen	Trier mit 1 Zweigstelle	Wangen (Allgäu)	Wickrath jetzt: Mönchengladbach
Siegersbrunn	Troisdorf	Wanne-Eickel	Wiesbaden mit 6 Zweigstellen
Sindelfingen	Tübingen	jetzt: Herne	Wiesloch
Singen (Hohentwiel)	mit 1 Zweigstelle	Warendorf	Wilhelmshaven mit 1 Zweigstelle
Soest	Tuttlingen	Wasseraffingen (Württ)	Willich (Bz Düsseldorf) mit 1 Zweigstelle
Solingen	Übach-Palenberg	jetzt: Aalen	Wipperfürth
mit 4 Zweigstellen	Überlingen (Bodensee)	Wattenscheid mit 1 Zweigstelle	Wissen (Sieg)
Soltau	Uelzen	Wedel (Holst)	Witten mit 2 Zweigstellen
Sonthofen	Ulm (Donau)	Weener (Ems)	Wittlich
Spaichingen	mit 1 Zweigstelle	Wegberg	Wörth am Rhein
Spenge	Unna	Wehr (Baden)	Wolfenbüttel
Speyer	Vechta	Weiden (Opf)	Wolfsburg mit 4 Zweigstellen
Sprendlingen (Hess)	Velbert (Rheinl)	Weiden	Worms
Sprockhövel (Westf)	mit 1 Zweigstelle	jetzt: Köln	Wülfrath
Stade	Verden (Aller)	Weil (Rhein)	Würselen (Kr Aachen)
Stadtlohn	Verl	Weilheim	Würzburg mit 3 Zweigstellen
Starnberg	Viernheim (Hess)	Weingarten (Württ)	Wuppertal-Elberfeld mit 18 Zweigstellen und 1 Zahlstelle
Steinfurt	Viersen	Weinheim (Bergstr)	Wyler (Kr Kleve)
mit 1 Zweigstelle	mit 3 Zweigstellen	mit 1 Zweigstelle	Xanten
Stolberg (Rheinl)	Villingen (Schwarzw)	Weißenthurm	Zell (Mosel)
Straubing	jetzt: VS – Villingen	Wenden	Zirndorf
Stuttgart	Vohburg	jetzt: Braunschweig	Zweibrücken
mit 14 Zweigstellen	Vreden (Westf)	Werdohl	
Stuttgart-Bad Cannstatt	Wahlstedt	Werl (Westf)	
Sundern (Sauerl)	Waiblingen	Wermelskirchen	
Tailfingen	Waldbröl	Wernau	
jetzt: Albstadt	Waldkirch (Breisgau)	Werne	
Titisee-Neustadt	Waldshut	Wesel (Niederrhein)	
Tönisvorst	Walsum	mit 1 Zweigstelle	
Traben-Trarbach	jetzt: Duisburg	Wesseling (Bz Köln)	
Triberg (Schwarzw)	Waltrop	Westerland	
		Wetzlar	

Inländische Beteiligungsbanken

Berliner Disconto Bank Aktiengesellschaft, Berlin · 69 Geschäftsstellen

Saarländische Kreditbank Aktiengesellschaft, Saarbrücken · 7 Zweigstellen

Weitere Niederlassungen im Saarland: Bexbach, Dillingen, Homburg · 1 Zweigstelle, Lebach, Merzig, Neunkirchen · 1 Zweigstelle, Saarlouis, St. Ingbert, Völklingen

Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft, Berlin – Köln

Frankfurter Hypothekenbank, Frankfurt (Main)

Deutsche Kreditbank für Baufinanzierung Aktiengesellschaft, Köln

GEFA Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH, Wuppertal

Weitere Niederlassungen: Berlin · 2 Zweigstellen, Frankfurt (Main), Hamburg, Hannover, München, Nürnberg, Stuttgart, Ulm

Tochtergesellschaft GEFA-Leasing GmbH, Wuppertal

Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin – Hamburg · Sitz der Verwaltung: Hamburg

Weitere Niederlassungen: Düsseldorf, Köln, Stuttgart

Niederlassungen der Deutschen Ueberseeischen Bank im Ausland

Argentinien: Buenos Aires und Rosario (Banco Alemán Transatlántico)

Brasilien: São Paulo (Banco Alemão Transatlântico)

Japan: Tokyo (Deutsche Ueberseeische Bank – Deutsche Bank Gruppe –)

Luxemburg: Luxemburg (Deutsche Ueberseeische Bank – Succursale de Luxembourg)

Paraguay: Asunción (Banco Alemán Transatlántico)

Industriebank von Japan (Deutschland) Aktiengesellschaft, Frankfurt (Main)

(gemeinsam mit The Industrial Bank of Japan)

Niederlassung

Deutsche Bank AG, London Branch

Compagnie Financière de la Deutsche Bank AG, Luxemburg

Beteiligungen in Gemeinschaft mit EBIC-Banken*

Bundesrepublik Europäisch-Arabisches Bank GmbH, Frankfurt (Main)

Deutschland: Europäisch Asiatische Bank AG, Hamburg

Asien: Niederlassungen der Europäisch Asiatischen Bank AG, Hamburg:
Hongkong, Jakarta, Karachi, Kuala Lumpur, Singapore

Australien: Euro-Pacific Finance Corporation Ltd., Melbourne und Sydney

Belgien: Banque Européenne de Crédit (BEC), Brüssel
European Arab Bank (Brussels) S. A., Brüssel
European Banks' International Company S. A. (EBIC), Brüssel

Großbritannien: European Banking Company Ltd., London

USA: European-American Banking Corporation, New York, Los Angeles und San Francisco
European-American Bank & Trust Company, New York
European Banking Company Ltd., Chicago

Andere Beteiligungen

UBS-DB Corporation, New York (gemeinsam mit Schweizerischer Bankgesellschaft)

Al-Bank Al-Saudi Al-Alami Ltd. (Saudi International Bank), London

Banco Bradesco de Investimento S. A., São Paulo

Banco Comercial Transatlántico, Barcelona

European Brazilian Bank Ltd., London

International Mexican Bank Ltd., London

Iran Overseas Investment Bank Ltd., London

Weitere Beteiligungen an Banken in

Europa: Amsterdam – Athen – Helsinki – Madrid

Afrika: Abidjan – Brazzaville – Casablanca – Dakar – Libreville – Lomé – N'Djamena – Rabat – Yaoundé

Amerika: Bogotá

Asien: Bombay – Karachi – Kuala Lumpur – Manila – Seoul – Teheran

Vertretungen im Ausland

<i>Europa:</i>	Istanbul	Wolfgang Hahn	<i>Amerika:</i>	Bogotá	Alberto Veciana
	Madrid	Dr. Thomas Feske		Caracas	Claus Peter Tillmanns
	Moskau	Dr. Klaus W. Dintelmann		Mexiko	Manfred Hamburger (Mexiko)
	Paris	Hermann Josef Schmidt			Rüdiger Zaddach (Mittelamerika)
<i>Afrika:</i>	Johannesburg	European Banks International		Rio de Janeiro	Hartwig Krieg
	Kairo	Dr. Gerhard Behrens		Santiago de Chile	Winfried Kreklau
<i>Asien:</i>	Beirut	Siegfried Brunnenmiller		Toronto	Klaus Bartels
	Teheran	Günther F. W. Dicke	<i>Australien:</i>	Sydney	Joachim Hans Lawonn

* EBIC-Banken: Amsterdam-Rotterdam Bank N.V., Amsterdam · Banca Commerciale Italiana, Mailand · Creditanstalt-Bankverein, Wien · Deutsche Bank AG, Frankfurt (Main) · Midland Bank Ltd., London · Société Générale de Banque S.A., Brüssel · Société Générale, Paris